Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ Monat 1,05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nummer 10 Pfg.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Colonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1,20 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 250. Breslau, Mittwoch, den 24. Oktober 1917. 28. Jahrgang.

Deutschland und Rußland.

Deutschland und der Arbeiterrat.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat hatte dieser Tage Friedensvorschläge in 15 Abschnitten veröffentl[illegible] die der Konferenz unserer Gegner in Paris vorgele[illegible] werden sollen, um endlich die Eroberungsabsichten bei den Verbündeten Rußlands zu durchkreuzen und dem Frieden den Weg zu ebnen. Die französische und englische Presse scheint diese Vorschläge aus dem Lager der eigenen Verbündeten dem Volke noch nicht zugänglich gemacht zu haben, aber die ausländischen Diplomaten sind überzeugt, daß Kerenski bei den Alliierten auf allgemeinen Friedensschluß dringen werde. Er soll den Weg für eine solche Politik soweit geebnet haben, daß er in Rußland keinen Widerstand finden würde.

Das ist wohl der Grund, weshalb man sich in Berlin und Wien recht aufmerksam mit dem Vorschlag der russischen Arbeiter — abgedruckt in der „Volkswacht" vom 22. Oktober — beschäftigt und heute sogar zwei halbamtliche Erklärungen dazu veröffentlicht. Die Wiener Erklärung lautet im „Fremdenblatt":

Die Bedeutung dieser russischen Vorschläge liegt nicht so sehr in den verschiedenen Einzelheiten. Ihre Bedeutung liegt darin, daß man sich in Rußland endgültig von den utopischen Kriegszielen der Alliierten freimacht und einen Ton anschlägt, der den Eindruck der Offenheit, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit macht, sowie den Wunsch atmet, wirklich zum Frieden zu kommen. Gewiß hat man auch in Rußland nicht darauf gerechnet, daß sämtliche kriegführenden Mächte diese Vorschläge sogleich annehmen und Gegenvorschläge für überflüssig finden würden, weil es keine besseren gäbe, jedenfalls hat man aber in Rußland einen Ton angeschlagen, der eine Antwort ermöglicht. Auf die Einzelheiten des Friedensvorschlages einzugehen, wäre heute verfrüht. Für uns hat das russische Friedensprogramm nur dann Wert, wenn es die Kraft besitzt, sich auch in Paris, London und Rom durchzusetzen. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat wird seine Bedingungen in Paris vorlegen, und wir werden sehen, ob er Kraft und Einfluß genug besitzt, sie durchzusetzen. Hat er diesen Einfluß, so wird die Welt sehr bald erfahren, daß die Schwierigkeiten, welche heute noch den Frieden verhindern, sich verflüchtigen werden, wie Nebel bei aufsteigender Sonne.

Wenn Graf Czernin in seiner Rede in Budapest erklärt hat, daß die erdrückende Majorität von ganz Europa einen Verständigungsfrieden will, und nur einige wenige ihn noch verhindern, so ist der letzte russische Schritt ein weiterer Beweis für seine Worte.

Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in Berlin ist beauftragt, die Vorschläge der russischen Arbeiter als „einen weiteren Schritt in der Friedensfrage" zu bezeichnen, der vom Geiste des Ausgleichs und der Verständigung getragen ist. Man zweifelt in Berlin zwar noch stark daran, daß es dem russischen Arbeiter- und Soldatenrat gelingt, seine ruhigen Anschauungen in Paris zur Geltung zu bringen, sollte das aber wider Erwarten gelingen, so sieht die deutsche Regierung darin einen wirklichen Dienst, der Europa und der Welt geleistet worden ist. Es heißt in dem halbamtlichen deutschen Blatte:

„Mit der gestern von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreiteten Erklärung des Arbeiter- und Soldatenrates über die Friedensziele, die der Vertreter des Rates bei der Kriegszielkonferenz zur Geltung bringen soll, ist in Rußland ein weiterer Schritt in der Friedensfrage getan worden.

Im Augenblick läßt sich keine Klarheit darüber gewinnen, welche Tragweite dieser Schritt nach innen für Rußland und nach außen für die kämpfenden Parteien haben wird. Der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates ist nicht im gegenwärtigen russischen Kabinett vertreten und kann seine Macht im Innern Rußlands nur indirekt durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung ausüben.

Wie dem auch immer sei, so ist es doch zweifellos als Gewinn zu buchen, wenn ein so einflußreiches Organ, wie der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates, durch eine bestimmte Stellungnahme zu den Friedensfragen einen praktischen Schritt im Sinne der Annäherung an den Frieden getan hat. Das Programm, das der Ausschuß aufstellt, ist, wie sich aus den Hauptforderungen erkennen läßt, ein rein russisches. Eine Reihe von Einzelpunkten ist mit unseren Interessen und mit denen unserer Bundesgenossen schlechthin unvereinbar. Der Geist aber, von dem es beseelt ist, ist nicht jener, den die neuesten Reden des Herrn Asquith und Lloyd George atmen. Er hat etwas von dem Geiste des Ausgleiches und der Verständigung, von dem die Beratungen des Deutschen Reichstages über die päpstliche Friedensnote und die programmatische Erklärung des Grafen Czernin in Budapest beseelt waren.

In diesem Sinne kann der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrates einen Fortschritt des Friedensgedankens bedeuten. Er ist zweifellos der Ausdruck der Wünsche der Majorität des russischen Volkes, die, wie Baron Rosen sagt, „den Frieden ersehnt und nach Frieden lechzt, der aber eine einflußreiche Minorität gegenübersteht", die sich an den Krieg um jeden Preis klammert, eine Parole, deren Erfüllung nach der Meinung des früheren russischen Botschafters, falls sie überhaupt möglich wäre, „nur zur vollständigen Vernichtung Rußlands führen könnte", eine Entwicklung, der, in Klammern be- [illegible]

sehen würde. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates diesmal sowohl der amtlichen russischen Diplomatie als den Alliierten gegenüber einen besseren Erfolg haben können, als die früheren Bemühungen in friedlichem Sinne. In diesem Falle wird das russische Volk Europa und der Welt einen wirklichen Dienst geleistet haben."

Zu diesem Urteil der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sagt der „Lokal-Anzeiger": Die Würdigung des Programms ist in ihrem Grundton unverkennbar optimistisch gefärbt. Wenn die deutsche Regierung sich Mühe gibt, aus dieser „rein russischen" Friedensaufstellung Honig zu saugen, so ist das gewiß ein neuer Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer eigenen Friedensbemühungen. In der „Tägl. Rundschau" wird gesagt: Ist die Hoffnung der „Norddeutschen" wirklich berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates diesmal besseren Erfolg haben werden, als bisher? Soweit sie sich auf die Verbündeten Rußlands beziehen, hat Lloyd George bereits dafür gesorgt, daß niemand, der sehen und erkennen will, sich trügerischen Einbildungen hingeben kann.

In Frankreich ist Ribot aus dem Kabinett Painleve ausgeschifft und durch Barthou ersetzt worden. Die „Vossische Zeitung" sieht darin einen unzweifelhaften Erfolg der Sozialisten. Zunächst verlautet nichts über eine Aenderung der Haltung der letzteren. Daß aber Barthou auf der bevorstehenden Pariser Konferenz sich dem vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat vertretenen Friedensgedanken geneigt zeigen sollte, ist nicht anzunehmen. Ebensowenig wahrscheinlich ist es, daß die französischen Sozialisten den neuen Minister des Auswärtigen annehmbarer finden werden, als Herrn Ribot.

Die deutsche Kanzlerkrise.

Herr Dr. Michaelis ist anscheinend immer noch überzeugt, daß er der zurzeit beste Kanzler des Reiches ist. Außer ihm teilen diese Ueberzeugung allerdings nur wenige. Er ist Dienstag mittag vom Kaiser zu längerem Vortrag berufen worden. Wie die „Vossische Zeitung" hört, hatten mehrere Mitglieder der Reichstagsmehrheit eine längere Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinetts von Valentini.

Die Nachfolgerfrage macht noch immer Schwierigkeiten.

Einen Kanzler, der, wie Michaelis, ganz plötzlich aus der Pistole geschossen kommt, will natürlich niemand. Nach dieser Methode läßt sich die Regierungskrise nicht lösen, wie das mißlungene Exempel klärlich zeigt. Zunächst muß sich der Kaiser bei den Abgeordneten über die gegebene parlamentarische Lage orientieren, und dann kann er in dem ihm bekannten Personenkreis einen Mann suchen, der ihm geeignet scheint. Dieser Mann wird dann, bevor er den Auftrag definitiv annimmt, mit den Parteien in Fühlung zu treten haben und sich dessen vergewissern, daß er mit seinem Regierungsprogramm auf eine tragfähige Mehrheit im Reichstag rechnen kann.

Denkbar wäre es, daß der Kaiser die Vertreter der Mehrheitsparteien aufforderte, ihm eine ihnen geeignete Persönlichkeit zu benennen. Einer solchen Aufforderung würden sich die Parteien dann nicht entziehen können.

Für eine gedeihliche Entwickelung der inneren Verhältnisse dürfte es indes genügen, wenn die Ernennung des Reichskanzlers durch Zusammenwirken von Krone und Parlament erfolgt und wenn dabei die Tatsache zur Anerkennung gelangt, daß in Zukunft nur ein Kanzler möglich ist, der das ausgesprochene Vertrauen der Volksvertretung besitzt.

Die Zahl der Männer, die als Kandidaten genannt werden, hat sich von Montag auf Dienstag wieder um einige vermehrt. Man nennt den Staatssekretär Dr. Solf und den Prinzen Max von Baden. Auch vom bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Hertling ist wieder die Rede.

* * *

Die Neuordnung im Reichsamt des Innern. Der Kaiser hat den Staatsminister Dr. Helfferich unter Belassung in seinem Amte als Stellvertreter des Reichskanzlers von seiner Stellung als Staatssekretär des Innern entbunden und den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Max Wallraf zum Staatssekretär des Innern, den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Dr. Rudolf Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, den Direktor im Reichsschatzamt Schiffer zum Unterstaatssekretär und den Geheimen Oberregierungsrat Goldkuhle aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Direktor im Reichs[illegible] ernannt.

Eine Kriegsrede Lloyd Georges.

Die Engländer, die durch unsere Unterseeboote eigentlich schon am Ende dieses Jahres zur Vernunft gebracht werden sollten, halten immer noch die energischsten Kriegsreden und Lloyd George hat soeben seine Landsleute darauf vorbereitet, daß sie eben mit einem Kriege von 1919 rechnen müßten, wenn das Jahr 1918 nicht den endgültigen Sieg über das brutale Deutschland brächte, dem seine Potsdamer Militär- und Kriegsschmiede ordentlich eingerissen werden müßte. Es liegt darüber folgender Bericht aus London vor:

London, 23. Oktober. (Reuter.) Lloyd George hielt am Montag in der Alberthall vor einer gewaltig großen Zuhörerschaft eine Rede zugunsten der nationalen Sparsamkeit. Er wies darauf hin, daß durch die Einschränkung, die sich die Engländer auferlegt hätten, 5 bis 7 Prozent an Nahrungsmitteln, das heißt, wöchentlich 100 000 Tonnen, erspart worden sind. Dann sprach er von den riesenhaft großen Kriegskosten, über die ihn jedoch der Umstand tröste, daß England im Kriege die Tatkraft seiner Bevölkerung und die Sicherheit seiner Grenzen vermehrt habe, und daß der größte Teil seiner Schulden in der englischen Familie bleibe.

Lloyd George fuhr dann fort: Ich kann nicht voraussagen, wann das Ende des Krieges kommen wird, kein verständiger Mensch möchte ihn nur um eine Stunde verlängern, wenn die Gelegenheit für einen wirklich dauernden Frieden gegeben ist (Anhaltender Beifall.) nicht für einen Frieden, der das Vorspiel zu einem neuen, noch verwüstenderen Kriege bilde. Wie Sie sich denken können, suche ich mit größter Sorgfalt den Horizont ab, aber ich vermag nicht zu erkennen, daß irgend welche Bedingungen in Sicht seien, die zu einem dauernden Frieden führen könnten. Ich habe das Gefühl, daß die einzigen Bedingungen, die jetzt möglich sein würden, ein Waffenstillstand in Waffen sei, der mit einem noch schrecklicheren Kampfe enden würde und dem müssen wir ein für allemal ein Ende machen.

Die Luftwaffe und die Waffe der Tiefe sind außerordentlich entwickelt, ebenso all die chemischen Elemente, die zum ersten Male ausgenutzt werden. Wenn sich das nach 30 Jahren wissenschaftlicher Arbeit und Anwendung wiederholt, glauben Sie mir, dann sind Männer und Frauen hier in dieser Halle, die den Tod der Zivilisation mitansehen werden. Es ist wesentlich für die zukünftige Wohlfahrt des Menschengeschlechtes, daß die Entscheidung jetzt in diesem Kampfe erreicht wird, wodurch die rohe Gewalt für immer vom Throne gestoßen wird. Deutschland würde jetzt meines Erachtens einzig zu einem Frieden bereit sein, zu Bedingungen, die es instand setzen würden, aus diesem Kriege Nutzen zu ziehen, indem es nach seinem Wunsche die Welt stürzte. Der Mißerfolg Napoleons schaffte Frankreich eine Lehre, die es niemals vergaß, und die gleiche Lehre muß in das Herz und Gedächtnis jedes Preußen eingebrannt werden, bevor dieser Krieg zu Ende ist. (Beifall.)

Es ist nicht die Frage nach territorialen Berichtigungen, außer nach solchen, die für die Anerkennung nationaler Rechte notwendig ist, es ist nicht die Frage nach Entschädigungen, außer nach solchen, wie sie wesentlich sind, um begangene Uebeltaten auszugleichen, es handelt sich vornehmlich um die Zerstörung des falschen Glaubens, der Europa furchtsam gemacht und versklavt hat. Der wahre Feind ist der Kriegsgeist, der in Preußen gefördert wird. Es ist das Ideal einer Welt, in der Kraft und Brutalität unumschränkt regieren und das Gegenteil des Ideals einer Welt, die von freien Demokratien bevölkert und zu einer ehrenhaften Friedensliga vereint ist. Dieses Ideal des Kriegsgeistes wird in Potsdam seit 50 Jahren gehegt und gepflegt. Dort war man unaufhörlich daran, Pläne zu schmieden und zu entwerfen, wie man dieses Land mit Krieg überziehen und jenes niedertreten könnte. Es gibt keinen Frieden in der Welt und keine Freiheit, bis dieses Götzenbild zerschmettert und seine Priesterschaft für immer zerstreut und um ihr Ansehen gebracht ist. (Beifall.) In diesem Jahre hoffte ich, daß wir diese schreckliche Macht hätten brechen können. Wir alle richten unseren Blick auf die großen Kräfte, die sich zur Vorbereitung für den Zusammenstoß sammeln. Die Zeit ist auf unserer Seite.

Lloyd George sprach dann von dem wachsenden Mißerfolg des deutschen Unterseebootkrieges. Dann kam der Minister auf das Eingreifen Amerikas zu sprechen, dessen Fähigkeiten und Machtmittel nicht ihresgleichen haben. Englands Hoffnungen seien aufgeschoben, aber die Zeit sei auf Englands Seite. Einen Augenblick lang sei die Zeit zweifelhaft gefährlich und neutral gewesen und eher zugunsten der Feinde Englands. 1917 sagten die Deutschen: Amerika zählt nicht, es hat keine Armee. 1918 werden sie sagen: Amerika wird keine große Armee haben, 1919 wird es niemals eine geben, das ist die Art, wie man in Potsdam rechnet. Warum haben die Deutschen das gesagt? Potsdam sagte: Weil schon vor 1918 die Tonnage der Welt auf dem Boden des Meeres rosten wird. Das ist ihre Art zu rechnen. Sie war falsch. (Beifall.) Die monatlichen Verluste an Tonnage betragen nicht viel mehr als ein Drittel von dem, was sie im April ausmachten. Die Verluste der deutschen Unterseeboote sind in diesem Jahre in nicht ganz zehn Monaten mehr als zweimal so hoch, als sie während des letzten Jahres waren.

In der Tat, die Zeit ist auf unserer Seite. Unser Schiffsbau ist in der Zunahme, nicht nur für Luxusbedürfnisse, sondern für Getreide, Baumwolle, Wolle, Häute, Oel, Kupfer, Mangan und andere wichtige Mineralien, Metalle sowie Rohmaterial. Lediglich durch Zurückhaltung [illegible]

markte die Hand zu reichen, können Sie Deutschland mit aller seiner Prahlerei zu einsamer Machtlosigkeit herabdrücken. Sie werden dies, falls es notwendig ist, tun, bevor Sie andere Bedingungen annehmen, als solche, die eine Erneuerung dieser Barbarei unmöglich macht.

Nach einer Mahnung zur äußersten Sparsamkeit, und nachdem er vor Uneinigkeit gewarnt hatte, die der Feind unter den Alliierten zu stiften bemüht sei, schloß Lloyd George: Wir stehen vor der wichtigsten interalliierten Konferenz, die jemals abgehalten wurde. Es wird eine militärische und eine politische Konferenz sein. Die hervorragendsten Staatsmänner der alliierten Länder werden anwesend sein, ebenso wie die ausgezeichnetsten Heerführer. Zum erstenmal werden wir den nicht hoch genug zu schätzenden Vorzug haben, Vertreter Amerikas und der neuen russischen Demokratie dabei zu sehen. (Beifall.) Die Beschlüsse, die dort gefaßt werden, werden auf den ganzen Lauf des Krieges Einfluß haben und werden vielleicht über seinen endgültigen Ausgang entscheiden.

Auf denselben Ton war die Rede Bonar Laws gestimmt, in der es allerdings heißt:

„Unsere Feinde weisen noch immer prahlerisch auf ihre sogenannte Kriegskarte hin. Sie haben ein Recht dazu, denn sie sind noch immer Herr eines Teiles des alliierten Gebietes, das sie überrannt haben. Aber sie vergessen die deutschen Kolonien, West- und Ostafrika und auch alles in der Welt, was jetzt gegen sie ist. Die Welt, die Deutschland gegenüber nicht neutral ist, ist die Welt, mit der Deutschland vor dem Kriege Handel trieb, in der es seine Fabrikate verkaufte und von der es seine Rohstoffe bezogen hat. Wenn das industrielle Leben Deutschlands überhaupt erhalten werden soll, muß Deutschland mit dieser Welt wieder Handel treiben. Ich will nicht sagen, daß wir nicht harte Arbeit vor uns haben, denn ich sehe keinen Weg für den Frieden, außer durch den Sieg. Aber der Friede wird schnell kommen, sobald unsere Feinde sich darüber klar werden, daß es mit einer längeren Dauer des Krieges immer schlimmer für sie werden wird.

Wir haben die Widersprüche solcher englischer Entrüstungskomödien so oft aufgezeigt, daß sich ein neues Eingehen darauf erübrigt.

Starke französische Angriffe.

Berlin, 23. Oktober, abends. (Amtlich.)

Am Houthoulster Walde wurde der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen.

Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin-des-Dames beiderseits der Straße nach Laon gekämpft. Die Franzosen drangen dort bis Chavignon vor. Südlich von Filain scheiterten starke Angriffe.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 23. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die in Flandern zwischen Draibank und Poelkapelle sich gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gegen Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unserer vorderen Linie.

Der anfangs nur am Südrande des Houthoulster Waldes tief in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen; von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelkapelle wurden in hin und her wogendem Kampf gegen die vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starken Angriffe der Engländer unsere vorderen Trichterlinien behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Ansturm völlig.

Tiefgegliederte Angriffe richteten sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg!

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebligen Morgen bei geringerer Feuertätigkeit nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Ailette-Grunde und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

Bei Hellwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen!

Auf dem östlichen Ufer der Maas stürmten ostfriesische Kompagnien und Teile eines Sturmbataillons nach heftiger Feuervorbereitung die Höhe 326 südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtbeute der Operationen gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt:

20130 Gefangene, über 100 Geschütze, davon 47 schwere Schiffsgeschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Staatskassen mit 365000 Rubel, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Gefechtstätigkeit nach; abends nahm sie bei Monastir, im Cerna-Bogen und vom Westufer des Wardar bis zum Dojran-See wieder an Heftigkeit zu.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Amtliche Erläuterung.

Berlin, 23. Oktober. Nach neuntägiger Pause haben die Engländer wiederum rund 100000 Mann durch den mit englischem Blut getränkten flandrischen Sumpf gegen unsere Front in den aussichtslosen Kampf getrieben. Auch Franzosen mußten sich an diesem neuen völlig mißglückten Großangriff beteiligen.

Nach dem planmäßigen Zerstörungsfeuer der letzten Tage schwoll in der Nacht zum 22. Oktober das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum wildesten Feuerstoß über. Kurz darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reserven zwischen Draaibank und Poelcapelle nördlich Paschendaele und beiderseits Gheluvelt zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unseren vorderen Linien. Neun Divisionen waren angesetzt. In die feindlichen Massen fegte verheerend das Sperr- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und mähte die Anstürmenden reihenweise nieder, während die tiefgestaffelten feindlichen Reserven von dem flankierenden Feuer der Batterien unserer nicht angegriffenen benachbarten Fronten vernichtend gefaßt wurden.

Den im ersten Ansturm am Südrande des Houthoulster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingedrungenen Gegner traf alsbald mit ungestümer Wucht der deutsche Gegenstoß, der den Feind unter schwersten Verlusten zurückwarf. Fünf Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Hand. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerschmolzen in unserem Feuer und vermochten die Einbruchstelle, die auf 1200 Meter Breite, an der tiefsten Stelle 300 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Poelcapelle versuchte der Gegner in mehrfachen erbitterten Angriffen Gelände zu gewinnen. Doch wurden unsere vorderen Trichterlinien voll behauptet oder im Gegenstoß zurückerobert, während Massenangriffe beiderseits von Gheluvelt in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer wiederum ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhen, daß bereits vor dem Angriff wiederholt Bereitstellungen des Gegners und dicht aufgefüllte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsfeuer gefaßt worden waren.

Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages versuchen die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober, 10 Uhr 24 Minuten abends, die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitgesteckten Angriffsziele, die tagelange schwere Artillerievorbereitung, beweisen hier aufs neue die Unwahrhaftigkeit der englischen Berichte.

Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flandernarmee hat wiederum einen vollen glänzenden Sieg errungen!

Das starke Feuer auf dem Großkampfgelände hielt bis Mitternacht an und setzte nach kurzer Pause um 2 Uhr 30 Minuten morgens zwischen Draaibank und Zandvoorde von neuem ein, sich nordwestlich Paschendaele, sowie südlich des Houthoulster Waldes zum Trommelfeuer steigernd.

Der neue französische Angriff.

Berlin, 24. Oktober. (W. T.-B.) An der Aisne-Front setzte, während in Flandern der Großkampf wütete, der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons mittags mit ungeheurer Wucht wieder ein und steigerte sich beiderseits des ehemaligen Forts Malmaison zeitweise zum Trommelfeuer. Mehrere in dem Hauptkampfabschnitt vorfühlende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Während der Nacht steigerte sich das Feuer zu äußerster Heftigkeit, ging am frühen Morgen des 23. Oktober in stärkstes Trommelfeuer über, dem auch hier starke feindliche Angriffe gefolgt sind. Die Infanterieschlacht ist im Gange.

Im Artois und in Gegend von St. Quentin wurden feindliche Patrouillen vertrieben, während eigene Patrouillen nordöstlich Arleux und südlich St. Quentin erfolgreich waren.

Der österreichische Bericht.

Wien, 23. Oktober. (Amtlich.)

An den Hängen des Monte San Gabriele scheiterten zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf. Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Bayerische Reden.

München, 23. Oktober. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gedachte Präsident von Fuchs zunächst des großen Erfolges der siebenten Kriegsanleihe, die den unbeugsamen Willen eines einigen Volkes dartue, durchzuhalten bis die Bahn frei sei für einen ehrenvollen Frieden.

Sodann ergriff Ministerpräsident Graf Hertling das Wort zu längeren Darlegungen über die politische Lage, in denen er ausführte: Wirklich näher gekommen sind wir dem Frieden, soweit wir sehen können, um keinen Schritt. England will vor allem den deutschen Handel vernichten. Zu diesem längst bekannten Kriegsziel kommt, die Aeußerungen Churchills und Asquiths bestätigend, die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen. Sicher ist, daß nunmehr die Maske gefallen ist und es steht fest, daß die Schuld an der Fortsetzung des Krieges ganz und ausschließlich auf die Alliierten fällt. Sobald Deutschlands Existenz, die Sicherheit seiner Grenzen, seine freie friedliche Entwicklung gewährleistet sind, sind wir zum Frieden bereit, aber selbstverständlich darf kein Fuß breit deutschen Bodens preisgegeben werden. Die Hoffnung unserer Feinde ist die Hilfe Amerikas. Käme der Sieg der Entente mit Hilfe Amerikas zustande, so wäre dies gleichbedeutend damit, daß Amerika von nun an anstelle Englands tritt. Amerika gegen Europa, das ist der Charakter, den durch die Schuld der Entente der Krieg mehr und mehr anzunehmen droht. Wir haben allen Anlaß, dem schließlichen Ausgang des großen Ringens mit voller Zuversicht entgegenzusehen.

Bezugnehmend auf den Ruf nach Neuorientierung sagte der Ministerpräsident, die bayerische Staatsregierung sehe es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, Gesetzgebung und Verwaltung gerechten Ansprüchen anzupassen. Ein Gesetzentwurf über Veränderungen in der Zusammensetzung der Ersten Kammer sei in Vorbereitung und werde dem Landtage baldigst zugehen. Solange der Krieg dauere, sollten die politischen Streitpunkte zurücktreten. Einigkeit und Geschlossenheit, so schloß Graf Hertling, ist das Gebot der Stunde.

Nur ein Wille darf das gesamte Volk beseelen: Ausharren und durchhalten, und darin werden und wollen wir uns von niemandem übertreffen lassen, bis zu einem ehrenvollen Frieden.

15000 Tonnen versenkt.

Berlin, 22. Oktober. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter, anscheinend mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schoner „Halcyone“ mit Kohlenladung und „Joshua“ mit Porzellanerde nach Dieppe. Eins unserer Unterseeboote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Bootsfalle in Gestalt eines versteckt bewaffneten Dreimastschoners, in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt, einen durch die Takelage, einen zweiten in den Schiffsrumpf.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

3) (Nachdruck verboten.)

Frau Wagner, die immer neugierig auf Menschen anderer Gesellschaftsklassen war, eröffnete den Kampf.

„Was meinen Sie, Herr Becker“, sagte sie zu dem Studenten, „was täte der Herr Papa sagen, wenn er wüßte, daß Sie unsere Versammlungen besuchen?“

„O“, erwiderte der, „er hat ein Herz für die arbeitende Klasse, so gut wie ich, und man muß sich über alles interessieren. Es ist wirklich erstaunlich, — schon wie alle diese Leute reden können, die doch gar keine höhere Schulbildung genossen haben! — Und diese Begeisterung, und diese Disziplin! — Aber was soll all das?“ fuhr er mit einer fast knabenhaften Traurigkeit fort. „Wenn die Sozialdemokratie jetzt wirklich Millionen Stimmen hat, was richtet sie aus damit, gegen das Heer, die Fürsten, die staatliche Ordnung? — Den Zukunftsstaat bekommt sie doch nie — so werden die Menschen nur unzufrieden und verbittert dadurch.“

„Nun, ich meine doch, es ist gut, wenn die Arbeiter zusammenhalten“, sagte Frau Wagner, „oder nicht? — Dann wissen sie, wo sie hingehören, und sie wollen auch das Schöne und Gute haben und genießen. Und damit sie das können, muß erst einmal ihre Lage verbessert werden. Und die Spätern werden's einmal erleben, denk' ich — und wir kriegen ja doch einmal andere Verhältnisse, daß jeder an den Gütern der Bildung teil haben kann. Denken Sie nicht?“

Der Student lächelte überlegen.

„Gewiß sollen sie ihre Lage verbessern, aber das Schlimme ist, daß sie sich nicht bescheiden wollen. Jeder Mensch muß sich bescheiden, wir Gebildeten so gut wie die Arbeiter. Aber das will die Sozialdemokratie nicht einsehen, deswegen schafft sie lauter unzufriedene und unglückliche Menschen. Das ist das Traurige, daß man so einfache Tatsachen den Menschen nicht [illegible] und beibringen kann.“

[illegible] der Buchbinder diesen Studenten leiden können, [illegible] mit jener freundlichen Herablassung der [illegible] Wissenschaft [illegible], akademisch gebildeten Menschen [illegible] heute, und heute war er in Erregung.

„Das verstehen Sie nicht!“ sagte er scharf. „Dazu muß man als Arbeiter gelebt haben, um zu wissen, wie's so einem [illegible]“

„[illegible]“, erwiderte der Student, [illegible]

Unbefangenheit. Wenn einer Hunger hat, hat er Hunger, das weiß er am besten, und wenn er sich Bildung aneignen will, will er's und braucht's. Und dann sieht er, daß ihm überall die Wege versperrt, die man Euch aufmacht; er sieht, daß Euch alles erlaubt ist, was ihm verboten wird. „Gott sei Dank“, hat er sich jetzt endlich gesagt, „ich gehe meinen eigenen Weg, wie Ihr den Euern.“

„Pardon!“ machte der Student, „das geht doch schließlich über den Rahmen einer Diskussion hinaus. Da läßt sich nicht mehr diskutieren.“

Leopold Steltner sah mit glänzenden Augen um sich.

„Schön denn, haben Sie vielleicht die Weltgeschichte studiert?“

„Hm, ich schmeichle mir ein wenig“, antwortete der junge Akademiker mit einem spöttischen Lächeln.

„Schön“, fuhr der Buchbinder unbeirrt fort, „dann nehmen Sie irgend eine große Bewegung, die französische Revolution, oder die Reformation, oder die Freiheitskriege, — nehmen Sie, was Sie wollen, meinen Sie, die Leute hätten sich um die bestehende Ordnung kümmern können, bei dem, wie sie die Welt vorwärts gebracht haben? — Nein, sie sind vorwärts gegangen und haben nur erst mal ihr Ziel gesehen. Und weil sie ihren Gefühlen und Idealen nachgegangen sind, haben sie das Neue geschaffen. Das ist's!“

„Da wäre“, sagte der Student, „für's erste wohl einmal zu untersuchen, ob diese Bewegungen nicht ganz anderer Natur gewesen sind. Aber sehen wir einmal davon ab. Was Sie da schildern, das sind die Schwarmgeister, die sind nicht lebensfähig und sind's nie gewesen. Und im übrigen ist auch nie erreicht worden, was man so mit dem Gefühl gewollt hat, wie Sie sich auszudrücken belieben.“

„Gut“, erwiderte der Steltner, „dafür sind sie eben Märtyrer gewesen. Ich bin auch bereit, mich in Stücke hauen zu lassen, aber jeder soll seine Sache selber in die Hand nehmen. Oder was meinen Sie, was Bismarck oder Napoleon erreicht hätte, wenn sie nicht ihren Gefühlen nachgegangen wären. Die haben auch nicht so genau gewußt, wo sie hinkommen. Oder Christus, wenn Sie wollen.“

„Mein Gott — mein Gott“, rief nun der Student in vollem Hohne aus, „Sie werden sich doch nicht mit solchen — solchen Halbgöttern vergleichen wollen. — Da muß man ja lachen!“

Bevor der Buchbinder antworten konnte, mischte sich auf einmal Frau Rosee ins Gespräch.

Sie sprach mit einer haßerfüllten Leidenschaft, daß ihre Stimme zitterte.

„Ich kenne sie — ich bin in die Fabrik gegangen — ich [illegible] — alles haben sie — alles [illegible] —

und keinem gönnen sie etwas. — Ich — wenn ich die ganze Kapitalistenbande in meiner Hand hätte — und nur zu drücken brauchte, um sie aus der Welt zu schaffen, ich tät's — ich drückte zweimal.“

Der Student wie die anderen schwiegen vor dem aufgeregten, bleichen Gesicht der schönen Frau.

Bevor die Unterhaltung jedoch wieder beginnen konnte, wurden alle abgelenkt durch andere Vorgänge, die sich in ihrem Zimmer abspielten.

Vom hinteren Raum, wo man durch die roten Portieren die jungen Leute Wein trinken sah, war ein Mädchen herausgekommen.

Es ging mit trippelnden Schritten, und trug den Rumpf etwas gebogen, dem Becken aufgerichtet, daß sich ihre Formen nach der damaligen Mode stark abhoben.

Als sie an dem Nachbartisch vorbeikam, holte einer der Männer mit der flachen Hand aus und gab ihr einen Schlag auf den Oberschenkel, daß es laut schallte.

Das arme Geschöpf stürzte beinahe nach vorne und ihr Hut schwankte auf der hohen Frisur, als sie sich wieder aufrichtete.

Die Männer brachen in ein viehisches Gelächter aus.

„Heiland — Heiland!“ brüllte der eine erstickend vor Lachen. — „Der Hut — der Hut“, ein anderer — nur der Täter selbst, ein großer, starker Mann mit einer steif gerundeten Stirne und dicken Backen und Schnurrbart blieb ruhig auf der Lauer.

Als sich das Mädchen empört nach ihm wandte, sagte er ernsthaft mit lauter, schallender Stimme: „Fräulein, ich hab' Sie doch nicht beleidigt? — Das täte mir arg leid.“

Das arme Ding, das Ursache haben mochte, keinen Skandal zu machen und derbe Späße gewohnt zu sein schien, verzog sein Gesicht zu einem verlegenen, ausweichenden Lächeln, worauf sich der Mann rasch erhob, zu ihr trat, und ihr seinen Arm hinhielt. „Hier“, sagte er, „ich führe Sie hinaus — ich weiß Bescheid hier.“

Selbst ihre eigene Gesellschaft, die unter der Türe erschienen war, lachte dazu.

„Die Schufte“, sagte Leopold Steltner, und sprang auf, totenbleich im Gesicht und mit starren Augen.

Frau Wagner hielt ihn am Arme fest, aber er schüttelte sie ab.

Als ihn auch Frau Rosee berührte und ihn halb niederzog, sah er auf seine Hand herab, auf der die der Frau in warmem Druck lag, und setzte sich. Er war in tiefe Trauer gestürzt. Ueber dieses Mädchen — über diesen Mann — über seine Liebe zu dieser Frau, deren leichter Händedruck seinen Blick in andere Bahnen gebracht hatte.

Alles war anders, wie er es inwendig in sich erlebte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Ein bürgerliches Urteil über den Würzburger Parteitag. Die „Berliner Morgenpost" schreibt: Das Ergebnis des sozialdemokratischen Parteitages und die Summe der Stimmungen und Wünsche, die im Volke leben, ist in der Rede enthalten, in der Scheidemann das Zukunftsprogramm nicht nur seiner Partei, sondern der ganzen deutschen Demokratie entwickelt hat. Denn das war nicht die Rede eines Parteimannes, der seinen Topf an das Feuer der Welt rückt, um sich dort Abgestandenes zur Genießbarkeit aufzukochen, sondern die Rede eines geistigen Führers, der erfüllt von der Kraft einer Weltanschauung, der der Welt neue Lebenskraft und neue Betätigungsmöglichkeiten dieser Kraft zu geben entschlossen ist. Scheidemann wendet sich von keinem Ideal seiner Vergangenheit ab, aber er hat den Traum ausgeträumt, daß die bloße Proklamierung von Grundsätzen die Welt aus ihren Angeln hebe, und daß die rein theoretische Belehrung genüge, um die Menschen neuen Wirklichkeiten entgegenzuführen. Er entsagt Methoden, die nichts oder nur wenig erwirkt haben, und wendet sich mit ungebrochenem Willen neuen Methoden zu, von denen er eine wirksame Beeinflussung des Zustandes der Nation und der Menschheit erhofft. Seine Einsicht ist die Frucht der Erfahrung, aber geleitet von denselben Grundanschauungen, die sein früheres Handeln im öffentlichen Leben bestimmte.

Schlesien und Posen.

Zobten, 24. Oktober. Der Mangel an Schuhsohlenleder. Ein verwegener Einbruch wurde nachts in das an der Waldkapelle belegene städtische Wasserwerk verübt. Der Einbrecher sägte die Tür aus und raubte aus dem Werk einen Treibriemen im Werte von 1000 Mark. Trotz Ansetzung eines Polizeihundes war keine Spur von dem Einbrecher zu finden. Wenige Tage zuvor war in Albrechtsdorf in der Jockeschen Mühle ebenfalls ein Treibriemen im Werte von 2000 Mark gestohlen worden.

Striegau, 24. Oktober. Die Straßenszenen und die daran anschließenden Plünderungen der Bäckerläden am 29. Juni beschäftigen noch immer die Gerichte. Am Freitag hatten sich, wie das „Jauersche Stadtblatt" meldet, wieder zwei Schulknaben und ein Tischlerlehrling, sowie die Mutter eines Knaben, die einen von ihrem Sohn entwendeten Beutel Mehl im Haushalt verbraucht und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht hatte, vor der Strafkammer in Schweidnitz zu verantworten. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis 1 Monat. Ein Angeklagter wurde dem Kriegsgericht überwiesen.

Hirschberg, 24. Oktober. In der Schule plötzlich vom Tode ereilt wurde am Sonnabend der 58jährige Lehrer Theodor Ulitz in seinem Amtszimmer in der evangelischen Volksschule 2. Er starb an Herzschlag.

Hirschberg, 23. Oktober. Die Preissteigerungen von landwirtschaftlichen Besitzungen. Das früher dem Gemeindevorsteher Anders in Langwasser gehörige Bauergut ging jetzt zum Preise von 300 000 Mk. in den Besitz eines Herrn Langner in Leipzig über. Es ist ein jagdfreies Gut in Größe von 308 Morgen. Ein Sohn des Herrn Anders hatte es vor einigen Jahren für 50 000 Mk. erworben und es nach einiger Zeit für 198 000 Mk. verkauft. Der nachfolgende Besitzer verkaufte dann das Gut nach kurzer Zeit für 250 000 Mk. und jetzt ist der Preis auf 300 000 Mk. gestiegen. — Auch ein Kettenhandel, der leider nicht bestraft wird.

Lüben, 23. Oktober. Die erste Eisenbahnfahrt. Das hiesige „Stadtblatt" erzählt folgendes: Ein hiesiger Bürger benützte am 17. d. Mts. die Kleinbahn Lüben-Kotzenau. Auf der Rückfahrt stieg in Ödergläsersdorf ein etwa 60jähriger Herr ein, der im Laufe des Gesprächs erzählte, daß er noch nie in seinem langen Leben eine Eisenbahnfahrt unternommen hätte; da nun aber die Kleinbahn gehe, wolle er die Gelegenheit benützen und so käme es, daß er heute das erste Mal mit der Bahn fahre. — Bei der jetzt üblichen Ueberfüllung der Eisenbahnwagen wird der Mann sicher zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das Reisen keine Annehmlichkeit ist. Vielleicht ist es gerade deswegen auch seine letzte Eisenbahnfahrt.

Liegnitz, 24. Oktober. 50 Grabdenkmäler zerstört. In der Nacht zum Sonntag sind auf dem hiesigen Simultanfriedhof etwa 50 Grabdenkmäler zerstört oder beschädigt worden. Der ganzen Art der Verwüstung nach können nur Erwachsene als Täter in Betracht kommen.

Penzig, 24. Oktober. Erstickt. Montag früh gegen 2 Uhr brannte das Wohnhaus auf dem Grundstück der Glasschleiferei von Robert Scholz nieder. Die Hausinsassen erlitten zum Teil ganz erheblichen Schaden durch Verbrennen von Kleidungsstücken. Der Besitzer selbst sowie drei Angehörige der daselbst wohnenden Familien befinden sich im Felde. Eine alte Frau, welche eine Giebelstube bewohnte, erlitt den Tod durch Ersticken.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Oktober.

Die Natur rüstet sich allmählich zu ihrem Winterschlafe; rot und gelb färbt sich so nach und nach der grüne Blätterschmuck des Waldes; ein Blatt ums andere schwebt lautlos zur Erde oder tanzt vom Herbstwind gejagt, durch die Luft, bis es endlich niederfällt, um unter dem zersetzenden Einflusse von Luft und Feuchtigkeit zu Moder zu zerfallen. Auch unser Garten hat bereits ein herbstliches Aussehen; das Blätterkleid unserer Obstbäume ist bereits stark gelichtet, weiter rieselt leise Blatt um Blatt zur Erde, und bald werden Baum und Strauch sich in ihrer nackten Kahlheit präsentieren. Die Zeit der Ruhe ist für sie damit herangekommen und für uns die Zeit, wo alle Pflegearbeiten an ihnen sich am zweckmäßigsten ausführen lassen. Es sind wichtige Arbeiten, die die Grundlage für die nächste Wachstumperiode bilden und von deren Erledigung der Ausfall der nächsten Ernte in hohem Maße abhängt. Neben dem Schneiden, Reinigen und auch Pflanzen der Obstbäume sind besonders

das Düngen und Umgraben des Ackers

und die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge wichtige Herbst- und Winterarbeiten. Die Bodenlockerung im Spätherbst ist notwendig, um den Frost recht tief in den Boden eindringen zu lassen; dieser reinigt den Boden und macht ihn mürbe, gibt ihm also eine den Pflanzenwurzeln zusagende Beschaffenheit. Durch die Düngung sollen dem Boden die ihm von den Pflanzen entzogenen Nährstoffe und frischer Humus wieder zugeführt werden, was durch Unterbringen von Stalldung oder künstlichem Dünger oder auch Kompost oder Latrine geschieht. Wir werden auf die einzelnen Winterarbeiten in den nächsten Uebersichten näher eingehen.

Im Gemüsegarten setzt

die Ernte der Spätgemüse

ein. Diese sollen den Vorrat für die Wintermonate abgeben. Von der richtigen Ernte und der sachgemäßen Aufbewahrung hängt die Haltbarkeit des Gemüses über die Wintermonate hinaus wesentlich ab. In vielen Fällen wird die Haltbarkeit bereits durch zu frühe Ernte in Frage gestellt; ebenso viel geht anderseits auch wieder durch unsachgemäße Aufbewahrung vorzeitig in Fäulnis über. So sahen wir in den letzten September-Tagen schon Kleingartenbesitzer mit dem Einernten von Möhren, Rote Beten und Kohlkopfarten beschäftigt. Die Sorge, es könnte ihnen von diesen wertvollen Vorräten noch gestohlen werden, verleitet jedenfalls manchen zum vorzeitigen Ernten. Dadurch erleiden die Gemüse natürlich einen erheblichen Massen- und Nährstoffverlust. Die taureichen Nächte und die gegenwärtigen sonnigen und warmen Herbsttage wirken günstig auf das Wachstum der Spätgemüse, so daß uns noch erhebliche Gewichtsmengen zuwachsen. Aber auch die Reife wird durch das sonnige Wetter günstig beeinflußt und garantiert eine gute Haltbarkeit in den Wintermonaten. Wir müssen es uns daher zum Grundsatz machen, die Wintergemüse so lange auf den Beeten zu belassen, als es die Witterung irgend gestattet, und erst dann mit dem Einwintern zu beginnen, wenn stärkere Fröste im Anzuge sind. Einige Grad Kälte schaden ihnen nicht. Bei gutem Herbstwetter kann also sämtliches Wintergemüse

bis Anfang November draußen bleiben.

Es verkürzt so sich dadurch die Aufbewahrungszeit ganz erheblich und gerade die feuchtwarmen Herbsttage wirken besonders nachteilig auf die Haltbarkeit der eingewinterten Gemüse ein.

Die meisten Schwierigkeiten in der Ueberwinterung machen wohl die Kopfkohlarten. Sie gehen ihrer ganzen Struktur nach schon leicht in Fäulnis über; und wer nun nicht gewissenhaft genug in der Auswahl der für die Einwinterung bestimmten Köpfe vo geht, oder gar Kohlsorten gebaut hat, die sich für die Einwinterung nicht eignen, der wird wenig Freude an seinen eingewinterten Kohlvorräten haben. Ganz gleich, ob Weiß-, Rot- oder Wirsingkohl, stets sollen die Köpfe reif, fest, und vor allem gesund sein, nur diese wird man in geeigneten Räumen ohne nennenswerten Verlust durch den Winter bringen können. Als geeignete Räume kommen Ueberwinterungsgruben, Mistbeetkästen, trockene Keller und sonstige trockene, kühle Räumlichkeiten und für größere Mengen die eigens für die Ueberwinterung gebauten Kohlscheunen in Betracht. In den Ueberwinterungsgruben, denen man zweckmäßig eine Breite von 150 Zentimeter und eine Tiefe von 30 Zentimeter gibt, und in den Mistbeeten schlägt man die Kohlköpfe mit den Wurzeln nach oben gerichtet, in zwei bis drei Schichten übereinander so ein, daß sich die Köpfe gegenseitig nicht berühren. Ueber die Gruben legt man Latten und Bretter und auf die Mistbeete die Fenster; darauf kommt zum Schutz gegen Frost Stroh, trockenes Laub oder dergl. Die Gemüsegruben bleiben an beiden Kopfenden offen, damit frische Luft reichlich Zutritt hat; nur bei Frostwetter werden diese geschlossen. Auch bei den Mistbeeten muß man durch Lüftung der Fenster für Zutritt der frischen Luft sorgen. Soweit man den Kohl im Hause überwintert, wähle man möglichst eine trockenen Raum, wo er in Borten nebeneinander gelegt, aufbewahrt werden kann. In feuchten Räumen geht er bereits nach kurzer Zeit in Fäulnis über.

Das Ernten des einzuwinternden Kohles

muß mit äußerster Vorsicht geschehen; jede Beschädigung des Kopfes begünstigt die Fäulnis. Weiter dürfen die Köpfe nicht bis auf den reinen Kopf entblättert werden, sondern man lasse ihnen einige Deckblätter, die von derberer Struktur, den inneren zarten Kopfblättern eine guten Schutz gegen Fäulnispilze geben. In geschützten Lagen kann man den Wirsing ohne Bedenken auf den Beeten belassen und von hier verbrauchen; 6—8 Grad Kälte verträgt er ohne Schaden, und der Geschmack wird durch den Frost noch verbessert.

Gleich vorsichtig sollten die Wurzeln aufgenommen werden; auch das Laub ist vorsichtig zu entfernen, damit die Wurzel nicht verletzt wird. In der Ueberwinterungsgrube oder im Mistbeet mit Stroh durchschichtet halten sich die Wurzeln sehr gut. Auch sollen sie in Sand eingeschichtet werden, falls man sie im Keller überwintert. Offen aufbewahrt, welken sie bereits nach kurzer Zeit und verlieren sehr an Geschmack. Das Austrocknen und Welken der Wurzeln muß daher möglichst verhütet werden. Vor Ende Oktober sollten die Wurzeln nicht geerntet werden. In gleicher Weise werden auch Herbstrüben, Pastinaken, Haferwurzeln, Rettiche usw. behandelt. Pastinaken und Haferwurzeln sind wie die Schwarzwurzeln winterhart und kann davon auch ein Teil für das Frühjahr auf den Beeten stehen bleiben.

(Schluß folgt.)

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Könnte der Magistrat uns Frauen, die wir in der Kartoffelversorgung oft bis 8 Uhr abends und Sonntags tätig sind, nicht etwas Kohlen und Petroleum abgeben. Wir haben keine Zeit, uns Kohlen zu holen, denn wenn wir Feierabend haben, sind alle Geschäfte zu und fast alle unsere Kohlenmarken mußten wir verfallen lassen. Lichte bekommt man auch nirgends und doch müssen wir unseren Haushalt in den Nachtstunden in Ordnung halten und selbst das Essen zur Nachtzeit zurechtmachen. Wenn wir da nicht einmal ein bißchen Licht und Kohlen haben, wie sollen wir die Kinder und die Häuslichkeit besorgen? Die Frauen der Kartoffelversorgung.

Zur Straßenbahnfrage.

Viele Vorschläge zur Einschränkung des überflüssigen Straßenbahnfahrens sind schon gemacht worden. Gestatten Sie mir noch einen neuen, welcher sicher imstande ist, Abhilfe zu schaffen. Nach Aufhebung aller Sonderkarten gebe man Fahrscheinblocks aus, enthaltend 100 oder entsprechend weniger Fahrscheine. Die eine Sorte für gewöhnliche Fahrten zum Preise von 100 Stück 9 Mark, die andere Sorte, gültig für Soldaten, Schüler, Studenten und Arbeiter 100 Stück für 6 Mark. Auf diese Weise wird das unnötige Fahren vermieden, während die wirklich notwendig und oft ausgeführten Fahrten nicht übermäßig verteuert werden. Um die Geldausgabe für den Arbeiter und Soldaten mit einem Mal nicht zu hoch werden zu lassen, würde es sich empfehlen, Blocks mit je 20 Fahrscheinen anzufertigen und durch die Schaffner verkaufen zu lassen. E. L.

Die Küchenabfälle gesondert sammeln!

Was gedenkt der Magistrat zu tun, um die Einwohner zu zwingen, die Küchenabfälle gesondert und nicht in den Gemüllcontainern zu sammeln? Täglich sehe ich es, wie dadurch große Werte vernichtet werden, die den Menschen als Milch oder Fleisch zugute kämen. Die Stadt Görlitz hat einen Hausbesitzer verklagt, der die Küchenabfälle für sich verwandt hatte. Leider ist durch die großen Plakate noch nicht viel gewonnen.

Mehr Gemüse anbauen!

Zu Ihrem Aufruf von neulich: „Baut viel Gemüse an", möchte ich bemerken: Es möchte so manche Kriegerfrau für ihr Leben gern einige Beete anbauen, aber woher nehmen? Solange wir die Besitzer der brachliegenden Ländereien nicht zwingen können, sie zu diesem Zwecke herzugeben, so lange wird diese Not sein.

In Obernigk zum Beispiel läßt das Dominium gegen sechzig Morgen des besten Weizenbodens brach liegen, um darauf 40 Stück Jungvieh zu weiden. Es ist dort so manche Kriegerfrau oder Witwe, die ihr sehr schweres Auskommen hat. Ich selber habe die letzten zwei Sommer in O. Beete angebaut und weiß, was für Segen in jeder Hinsicht das bringt.

F. H.

Aus aller Welt.

Die verunglückten Zeppeline.

„Reuter" meldet aus Grenoble: Das Luftschiff „L 45", das bei Mison im französischen Jura abstürzte, hatte eine Länge von 200 Fuß. Es war mit 3 Motoren ausgerüstet und hatte eine Besatzung von 2 Offizieren und 15 Mann an Bord. Da es aus Tondern abgefahren war, mußte es einen Teil eines Geschwaders gebildet haben, das Bomben auf England geworfen hat. Das Luftschiff wurde, als es kein Benzin mehr hatte, durch einen starken Nordwind abgetrieben. Es flog über Lyon und Isere und landete um 11½ Uhr über den schweizerischen Alpen im Flußbett des Bergstromes Lobuc. Die Besatzung steckte sofort die Hülle in Brand. Der Höhenmesser, der inmitten der verkohlten Ueberbleibsel gefunden wurde, zeigte an, daß das Luftschiff bis auf 6200 Meter gestiegen war. Der Zeppelin, der bei St. Clemens niedergeschossen wurde, wurde auf einem Felde am Rande des Weges gefunden. Um 6 Uhr 20 wurde er durch die Abwehrgeschütze getroffen. Er geriet in Brand. Eine der Gondeln stürzte ab und wurde 100 Meter abseits vom Luftschiff gefunden. Das Luftschiff taumelte um 6 Uhr 45 mit der Spitze nach unten zu Boden. Es wurde völlig zerstört. Fünf Leichen wurden gefunden. Andere liegen unter den Trümmern begraben. Der Zeppelin hatte offenbar keine Bomben mehr an Bord, da keine Explosion stattfand. Kurze Zeit später landete der Zeppelin „L 50" bei Damartin im Bezirk von Montignie Le Roy. Er hatte zwei Offiziere und 14 Mann an Bord, von denen 2 leicht verwundet waren. Eine der Gondeln wurde von der Mannschaft losgelöst und stürzte zu Boden. Der auf diese Weise erleichterte Zeppelin fuhr dann wieder mit 4 Mann Besatzung davon.

Nach Aussagen eines der Gefangenen war das Luftschiff Freitag mittag um 2 Uhr aus Oldenburg nach London abgefahren. Starker Nebel verhinderte die Orientierung, so daß das Luftschiff sich um 6 Uhr wieder auf die Heimreise machte. Zu Fregus hat man am Samstag Mittag einen Zeppelin gesehen, der in südlicher Richtung flog. Kurz darauf wurde aus Toulon das Erscheinen eines Luftschiffes gemeldet, das französische Flieger verfolgten. Der Zeppelin verschwand um 5 Uhr nachmittags. Er schien beschädigt zu sein, da er in fast senkrechter Lage flog. Man glaubt, daß er auf die See hinausgetrieben wurde. Der Zeppelin „L 49" wurde von 5 französischen Flugzeugen verfolgt. Er landete bei Bourbon-les-Bains. Die Flieger landeten in seiner Nähe und nahmen die Besatzung gefangen, so daß das Luftschiff unbeschädigt blieb. Zeppeline, die von einem Fluge nach England zurückkehrten, sind im ganzen über französisches Gebiet geflogen. Die Expedition wurde von vornherein durch Nebel stark behindert, der auch über einen großen Teil von England herrschte. So endete der Flug mit einem Fiasko, der auch zu einem großen Teil der Wachsamkeit der französischen Luftverteidigung zuzuschreiben ist. Bei Anbruch des Tages befanden sich noch acht Zeppeline über französischem Gebiet. Drei davon versuchten unsere Linie bei Luneville und Baccarat zu überfliegen.

Deutsche Flieger über Belfort. Baseler Blätter melden: Die französischen Zeitungen berichten, daß die Festung Belfort von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich bestreuen. Ueber den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekannt gegeben werden, doch läßt sich aus den Zensurlücken entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich war.

Eine Stiftung für mittellose uneheliche Mütter in Höhe von 150 000 Kronen hinterließ in diesen Tagen bei seinem Tode ein schwedischer Großkaufmann in Stockholm.

Falsche Kriminalbeamte erbeuteten alle Lebensmittelkarten des Hauses Oudenarder Straße 25 in Berlin. Bei dem Wirt dieses Grundstückes erschienen drei Männer. Zwei von ihnen, die einen „Polizeihund" (!) mit sich führten, stellten sich als Kriminalbeamte vor, der dritte gab sich für den Verwalter eines Nachbarhauses aus. Dieser erklärte dem Hauswirt, daß alle Lebensmittelkarten für das Nachbarhaus irrtümlich an ihn abgegeben worden seien. Die beiden „Kriminalbeamten" bestätigten das, erklärten die Karten für beschlagnahmt und verlangten ihre Herausgabe. Der Hauswirt entsprach arglos dieser Aufforderung und gab alles her. Erst als er dann bei der Brotkommission seine Karten abholen wollte, erfuhr er, daß er Schwindlern in die Hände gefallen war.

Das herrenlose Schwein. Der Amtsvorsteher von Treptow macht bekannt, daß am 13. Oktober im Treptower Park ein herrenloses junges Schwein aufgegriffen worden ist. Die Anmeldung von Rechten ist binnen Jahresfrist geltend zu machen. Ohne Feststellung des rechtmäßigen Besitzers darf der seltene Fundgegenstand vor Jahresfrist nicht in Schweinebraten verwandelt werden.

Bestechung des Angestellten einer Kriegsgesellschaft. Auf Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen verhandelte am 19. Oktober das Schöffengericht Berlin-Mitte gegen den Wollegenten Max Heymann in Berlin. Er hatte zur Erlangung von Aufträgen einen Angestellten der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft bestochen. Das Urteil lautete gegen Heymann auf [illegible] Mark Geldstrafe.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Stadttheater.** Heute abend 7 Uhr: „Wenn ich König wär'". Donnerstag abend 7 Uhr: „Der arme Heinrich". Freitag abend 7 Uhr: „Boccaccio". Sonnabend abend 7 Uhr: „Königskinder". Sonntag abend 7 Uhr: „Carmen".

* **Lobetheater.** Heute und Freitag: „Romeo und Julia". Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: „Liebe". Montag und Dienstag abend, 29. und 30. Oktober, Gastspiel des Herrn Albert Steinrück, Oberregisseur des Königl. Hoftheaters in München, in der Titelrolle von Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer". Der Vorverkauf dazu hat begonnen.

* **Thaliatheater.** Heute abend: „Das Blumenboot", Donnerstag: „Als ich noch im Flügelkleide".

* **Schauspielhaus.** Mittwoch: „Glückskinder". Donnerstag „Das Dreimäderlhaus". Freitag: „Der Kastelbinder". Sonnabend und Sonntag: „Glückskinder". Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Hoheit tanzt Walzer".

* **Viktoria-Theater.** Das „Glücksmädel" übt nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Allabendlich ausverkauft. Anfang pünktlich 8 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse und Barasch.

* **Liebich-Theater.** Nur noch 8 Tage der große Oktober-Spielplan mit den hervorragenden Spezialitäten. Jeden Abend ein ausverkauftes Haus.

* **Theater M. M.-Variete „Deutscher Kaiser"**, Friedrich-Wilhelmstraße 35. Allabendlich 8 Uhr findet der neue große Spielplan mit Kurt Paoli's Affen- und Hunde-Dressuren ungeteilten Beifall.

* **Tauentzien-Theater.** Donnerstag zum unwiderruflich letzten Male „Die Liebesfalle". Dazu „Der Mann mit der Maske", sensationelles Spionage-Drama.

Bücherschau.

„Antigone", Tragödie in 5 Akten von Walter Hasenclever. Preis 4 Mk. geheftet, 5 Mk. gebunden. Paul Cassirer, Berlin, 1917. Hasenclever greift in seinem Dichterwerk auf die Antike zurück. Für das ins Uebermenschliche gesteigerte Erleben der Zeit findet er in den elementaren Formen der Griechen seinen Ausdruck, denn auch für uns ist der Krieg wieder ein Ereignis, das das Leben der Völker bestimmt. Auf einer weit über die Grenzen des Theaters sich erhebenden Szene sollen die großen Geschicke der Welt dargestellt werden, die uns heute bewegen: Tod und Liebe, Krieg und Tat, Freiheit und Untergang.

Die städt. Holzspalteanstalt Niedergasse 10
liefert 6780
1 Sack klein gespaltenes Holz frei Haus zu **2.30 Mk.**
bei Selbstabholung in der Anstalt Niedergasse 10 zu . . . . **2.20 Mk.**
Bestellungen durch Postkarte oder Fernsprecher Postamt 6641 und Magistrat 61 erbeten.
Zahlung ist nur gegen Empfang der gedruckten Bescheinigung der Anstalt zu leisten.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Schneidemüller
für 1 Gatter, der Sägen schleifen kann, **sofort gesucht.**
Baugeschäft **Adolf Littig, Strehlen** i. Schl.

Bandsägenschneider und Fräser
für leichte Maschinenarbeit sucht
WERFT, Teichstraße Nr. 9. 6797

Es werden sofort eingestellt:
1. im städt. Gaswerk 5, Trebnitzer Straße,
kräftige, ungelernte Arbeiter
für den Ofenbetrieb 6816
sowie **Schlosser**
2. im städt. Gaswerk 4, Ostendstraße
kräftige, ungelernte Arbeiter
für den Ofenbetrieb
Maurer, Schlosser
Arbeiter und Arbeiterinnen
für die Entladung von Kohlenwagen.
Meldungen in den bezeichneten Werken.
Städtische Gaswerke.

Tischler u. Zimmerleute
für dauernde Heeresarbeit wollen sich melden 6719
Alexander Mager, Baugeschäft u. Dampfsägewerk, **Hundsfeld, Kreis Oels.**

Arbeitsfrauen
etwas vertraut mit Korbmacherarbeit
welche sich auf Anlegen von Weidenreifen auf Pulvertonnen einrichten wollen, stellt ein
Fassfabrik Heine, Aeussere Lohestr.

Hilfsdienst!
Für meine Eisengroßhandlung suche ich noch
2–3 kräftige Lagerarbeiter.
6799 **Otto Schwartz, Salzstraße 41.**

Schuhmacher 6039
Heimarbeiter, zur Reparatur von Militärstiefeln, für dauernde Beschäftigung gesucht.
C. Lewin, Gartenstraße 7.

Maschinen-Näherinnen 6798
auf Stofftaschen gesucht.
W. Tichauer & Co.,
Graupenstr. 13, Ecke Wallstr.

Dreher u. Schlosser
sucht, auch Kriegsverletzte,
Alfred Heerde, Hundsfeld,
Pumpen- und Maschinenfabrik.

Kauf
Kaufe alte Grammophonplatten
jeder Art, 6520
auch in **zerbrochenem Zustande,** zu höchsten Preisen.
Musikhaus Albert Joske
Friedrich-Wilhelmstr. 89
Telephon 7209.

Wer gratuliert einer Witwe am 26. Oktober, zum 84. Geburtstage? Off. unt. S. G. 84 an die Expedition der „Volkswacht". [6832

Schulentl. Mädchen od. Frau
stundenweise für Haushaltung gesucht.
6820] Neudorfstr. 91, hochpt. rechts.

Zum Möbeleinstellen große 2fenstrige Stube abzugeb.
bei **Georg Müller,** Rosenthalstraße 10,
6831] Gartenhaus, parterre.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
= **Bilz-Sinalco** =
Brause-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Filiale.
Thomas Brause, Hubenstr. 84, Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Riegas, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche
Kamiel, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Blauer Adler Schuhbrücke 57, Des. G. Kahn, Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Bräuer Volkal, Neudorfstr. 64, R. Quabins.
Höbner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 8.
Menzel, F., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, E., Neudorfstraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke
Neuheiten: Gartenstraße 22, I., Gegenüber d. Markthalle.

Drogen und Farben
Gabermann, B., u. P. Sick, Trebnitzerstr. 12.
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren
Engel & Genf, Gräbschenerstraße 80.
Flachig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede).
v. Zaldinski, M., Nachf., Klosterstraße 75.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.
Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Fahrradhaus „Zelich and", Nikolaistr. 42.

Färberei u. Wäscherei
Felix, G. Fil.: Kleinburgstr. 21, Wallstr. 78, Gräbschenerstr. 131. Telefon 5639.
Keiling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Fleischwaren und Delikatessen.
Altonaer Fischhalle
Breslau I, Herrenstraße 2/4
Fernsprecher 7071 am Blücherplatz.
Haerle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Paulke, R., Gräbschenerstraße 82.
D. D.-G. „Nordsee"
Schmiedebrücke 19
rechts vom Ring aus.

Fleischereien u. Wurstfabriken
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Heinrich, A., Schwerinstr. 31, Ecke Brigitt.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Alienstr. 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Weinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretzig, Paul, Matthiasstr. 148.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Pabst, Reinhold, Tremnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Lenthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Schliewe, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., Selltafelstraße 18.
Stenzel, Adolf, Frankfurterstraße 169.
Striesel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.
Renno Schenk Neumarkt 9, I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels
Hotel z. Gold. Zum alt. Bierkrug, Schwertstr. 7.

Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Anzüge, Gardinen, Teppiche, Freischwing-, Taschenuhren, Uhrketten.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Hanisch, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Rothe, Arno, Gräbschenerstraße 25.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiebel, E., Al. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790.

Herren-Garderobe
Charig Nh. & Jacobsohn, Neudorfstr. 60-61.
G. Guanerbeke, Inh. Ott. Schend **Neumarkt 45**
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Pabst, Kleinstr. 67. Spez.: Arb.-Garb.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Steinig R., jr., Albrechtstr. 57, Ant. u. Verk.
Wagner, B., Matthiasstr. 133 (Rabatt).

Hüte und Mützen
Barik, H. Gräbsch. 12, Trebn. 20, Rheinbergstraße 2.
Straßburger Hutlager, Gustav Beyer

Kinematographen
Eden-Theater Nikolaistrasse 27.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstraße 127—133.
15 000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen

Konsumvereinsmitglieder!
benützt Eure eigene
=Sparkasse=
Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Kolonialwaren
Schönfelder, R., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Konfitüren und Schokoladen.
Neumann, Carl Gottlieb, Altbüsserstrasse 43.
Kaiser, G., Matthiasstraße 105.
Pohl, P., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.

Korsetts
Fischer, Selda, Kupferschmiedestraße 17.

Lederwaren und Sattlerei
Rächt, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Margarine — Lebensmittel
E. Abraham Friedr.-Wilhelmstraße 12 (Fabrik).

Manufaktur-Modewaren
Damen- u. Mädchen-Bekleidung:
Kostüme : Kleider
Mäntel : Jacketts
Blusen und Röcke
aus Wolle, Voile oder Seide in großer Auswahl am Lager.
Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus
Reuschestr. 11/12. — Tel. 5812.
Lieferant d. Konsumvereins Vorwärts
Gebauer Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Schuh u. Wäsche.

Milch- und Butterhandlungen.
Bresl. Molkerei G. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Flaschenm.-Fabr. u. Joghurt. Alle Nar. durch Verkaufswag. fr. H.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Kuhstall, Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch.
Kloß, E., Altenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.

Möbel-Magazine
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co., ... Teilz. gestatt.

Musikalien-Instrumente.
Musikhaus Joske Friedr.-Wilhelmstr. 89, Grammophone, Schallplatten, Mundharmonikas.

Papier- und Schreibwaren
Friedrich, Fr. (Fig.), Friedr.-Wilhstr. 65.

Pelzwaren
Beyer, Gustav, Schmiedebr. 36/38, a. d. Univ.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Baetsch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Altenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Grundmann, Trebnitzerstraße 21, Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers
Dahn, B., Gust.-Freytagstr. 8, Salvatorkirch.

Putz, Modes
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, F., Vorderbleiche 5.
Seld, Kleinert, Schwertstraße 2.
Honnig, M., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, G., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herrenstr. 22, Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Neudorfstr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45-47.
Ratschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rother, G. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 69, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Zum Krug z. grün. Kranze, Neudorfstr. 54 a.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, A. Ranchinik Scheitnigst. 33, T. 5772.
Weife, Reinh., Schiehwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell. f. Schuhw., Nikolaist. 56.
Central-Schuhhaus
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmst. 52.
Mattwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Mauder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.

Seifengeschäfte
Seife **Kommit** Seifenpulver.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Trauerschleier
Freudenthal u. Steinberg Nchflg., Groß- und Kleinverkauf, Schloßstraße 2.

Verkehrs-Institut
Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Restaurateure
Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82, Vereinsz. frei.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert

Nußbaum Schmiedebrücke, Gute Küche, kleine Preise.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Griebsch R., Tannengasse 8, am Neumarkt.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.

Schirme, Stöcke
Kruische, Karl, Leuthenstraße 11.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen
Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Böhnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, G. Trinitat.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, z. grün. u. rot. Ktm.

Weiss- und Wollwaren
Hoffmann, Anuske, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Auk, Friedr.-Wilhelmst. 92, 5% Rabatt.
König Karoline Weiß- u. Wollwaren, Rosenthalerstr. 22
Langer, G., Posenerstr. 23, 5% Rabatt.
Möhler, Alm. Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Werkzeuge, Baubeschläge
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Wild- und Geflügel.
Abler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers
Tottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zahntechnik
Karl Titus Hering, Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7273.

Zigarren u. Zigaretten
Guttmann, G., Carlsplatz 2.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Mattwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.
Kaiser, L., Zapfestraße 1.
Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei G. m. b. H.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Müller, Carl, ...straße 53.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kurz-, Woll- u. Weißwaren.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Uhren und Goldwaren.
Zigarr., Zigarett., Papierwar.
Bunzlau
Trikotag., Weiß- u. Wollwar.
Jauer

Neumarkt
Bier-Brauerei.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Bischoff.
Ohlau
Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Zigarren und Zigaretten.

Nähere Umgebung Breslaus.
Cosel
Bäckerei.
Glaeser, Franz, Gasse Nr. 32.
Dt.-Lissa-Stabelwitz
Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 16.
Manufakturw., Arbeiterkonf.

Lokale a. d. Oder
Restaurateure.
„Lindenpark", Inh. A. Poremba, Grüneiche.
Oswitz
Restaurateure.
Restaurant „Zur Gräbschelbrücke", Oswitz.
Schwabe, Wilhelm, Oswitz.
Gr.-Mochbern.
Bäckerei und Konditorei.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)
Schnittwaren, Kolonialwaren.
Engel, Max, Groß-Mochbern.
Rosenthal.
Restaurateure.
Friedrichsruh, Rosenthal a. 11000, Fr. ...
Kl.-Tschansch
Bäckerei.
Weigel, Otto, Chaussee 15, Grün. Rabattm.
Kolonialwaren.

[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Oktober.

Wie stehts mit der höheren Wehrunterstützung?

Das ist jetzt die tägliche Frage all der Frauen, Eltern usw., die von der Wehrunterstützung leben müssen. Ende September 1917 schon ist im Haushaltsausschuß des Reichstages beschlossen worden, die Wehrunterstützung ist vom 1. November 1917 an zu erhöhen, aber die Regierung hat bis heut noch nicht zugestimmt. Jetzt wird dazu von der Deutsch. Parl.-Korr. gemeldet:

Die zwischen den Bundesregierungen schwebenden Verhandlungen wegen Erhöhung der Familienunterstützungen für die Angehörigen der zum Heeresdienst eingezogenen Wehrpflichtigen sind soweit gediehen, daß bereits in der nächsten Zeit mit einer Vorlage an den Bundesrat und dem Erlaß einer Bundesratsverordnung gerechnet werden kann, sodaß die Erhöhungen vom 1. November ab gewährt werden dürften. Es haben ferner auch zwischen den Bundesregierungen Beratungen über die einheitliche praktische Handhabung der für die Gewährung der Familienunterstützung maßgebenden Grundsätze stattgefunden. Durch Beschluß des Reichstages wurde eine Erhöhung der Mindestsätze für Kriegerfrauen um 50 v. H., das heißt von 20 auf 30 Mark, und für Angehörige von 10 auf 15 Mark monatlich angeregt; daneben sollen die Gemeinden verpflichtet sein, den örtlichen Verhältnissen angemessene Zuschläge zu gewähren. Damit würden diese Zuschläge an sich nicht mehr von der freiwilligen Entschließung der Gemeinden abhängen. Die Leistungen aus Reichsmitteln für Familienunterstützungen sind im Laufe der Zeit ganz bedeutend gestiegen und betragen heute monatlich etwa 190 Millionen Mark.

Bis zum 1. November haben wir nur noch wenige Tage. Soll von diesem Tage an die höhere Wehrunterstützung gezahlt werden, dann muß sich die Regierung beeilen. Eile tut auch sonst not, denn die Wehrunterstützung ist längst zu niedrig geworden.

Die Straßenbahn-Vorlage in den Ausschüssen angenommen!

Gestern nachmittag verhandelten der Finanzausschuß und der Bauausschuß der Stadtverordnetenversammlung über die Vorlage des Magistrats, vom 1. November 1917 an bis auf weiteres keinerlei Dauerkarten mehr auszugeben, sondern nur noch einfache 10-Pfennig-Fahrscheine ohne Umsteigeberechtigung. Nach dreistündiger Beratung wurde die Abschaffung der Dauerkarten bis zum Friedensschlusse mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen; für den zweiten Teil der Magistratsvorlage, nur noch einfache 10-Pfennig-Fahrscheine auszugeben, stimmte die große Mehrheit der Ausschüsse.

Die Magistratsvorlage, worüber am vorigen Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung als dringlich verhandelt wurde, hat viel Staub aufgewirbelt, besonders in den Kreisen der Karteninhaber. Bricht sie doch ganz und gar mit einer alten, lieben Gewohnheit, und widerspricht sie doch in hohem Maße allem bisherigen Bemühen, das Fahren auf der Straßenbahn möglichst zu erleichtern und zu fördern. Das wird auch vom Magistrat offen zugegeben. Aber, so betont er, wir können unmöglich weiter fahren wie bisher; es fehlt an Wagen, die täglich schlechter werden und nicht zu ersetzen sind. Darauf muß dahin gearbeitet werden, das Fahren auf der Straßenbahn zu erschweren. Und er glaubt, dies am ehesten durch das Abschaffen der vielen Tausende von allen möglichen Dauerkarten zu erreichen.

Die Verhandlungen in den Ausschüssen waren äußerst lebhaft und ausgedehnt. Fast kein Mitglied fehlte; außerdem waren mehrere Magistratsherren anwesend und einige Stadtverordnete als Gäste. Die Reden gingen lange hin und her und Vorschläge kamen in großer Fülle, wie der kranken Straßenbahn zu helfen sei. Führen wir da zuerst noch einmal den Magistratsantrag an; er lautet:

1. Für den Personenverkehr der städtischen Straßenbahn wird vom 1. November 1917 an bis auf weiteres der Verkauf von Dauerkarten jeglicher Art eingestellt,
2. im Stadtbezirk werden nur noch einfache Fahrscheine ohne Umsteigeberechtigung zum Preise von 10 Pfg. ausgegeben.

Dann, wie gesagt, folgte eine stundenlange Aussprache und fast jeder Redner stellte verschiedene Anträge und gab Vorschläge, um die Zustände bei der Straßenbahn zu bessern. Die gesamte Bürgerschaft legt gewiß Wert darauf, diese Anträge und Vorschläge kennen zu lernen; sie gliedern sich in tarifliche Forderungen und örtliche und zeitliche Einschränkungen des Straßenbahnbetriebes. Man verlangte:

1. Erhöhung der Kartenpreise um 50 Prozent mit dem Recht, nur viermal täglich mit einer Karte zu fahren.
2. Ausgabe von Karten nur an Personen bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze.
3. Ausgabe von Karten nur an Personen, bei denen die Notwendigkeit des Fahrens bescheinigt ist.
4. Die Linie 5 soll nur bis zum Schlachthof fahren.
5. „ „ 2 „ „ „ Eichendorffstraße „
6. „ „ 15 „ „ „ zu den Oswitzer Friedhöfen fahren.
7. „ „ 21 soll nur bis zum Zoologischen Garten fahren.
8. Nicht unbedingt nötige Linien sollen aufgehoben werden, wie die Linien 1, 3, 15 usw.
9. Der Kaiser-Wilhelmplatz soll geradeaus durchfahren werden, nicht mehr in zwei großen Bogen.
10. Der Straßenbahnbetrieb soll von 9 bis 11½ Uhr vormittags ganz ruhen und nach 8 oder 9 Uhr abends ganz aufhören.
11. Zu bestimmten Vormittag- und Abendstunden soll eine spätere Wagenfolge — etwa alle 15 Minuten ein Wagen — eingeführt werden.
12. Der Straßenbahnbetrieb ist von täglich 16 Stunden auf 12 Stunden zu beschränken.
13. An den Sonntag-Nachmittagen soll der Straßenbahnbetrieb ganz ruhen.
14. Das Licht in den Wagen ist einzuschränken.
15. Geeignete Straßenbahnwagen, die in anderen Städten nicht mehr gebraucht werden, sind anzukaufen.

Das sind die Vorschläge, die man in den Ausschüssen zu hören bekam. Sie liefen alle darauf hinaus, die Dauerkarten in jedem Falle zu erhalten. Die Abstimmung ergab jedoch schließlich, daß sich die Ausschüsse für die Beseitigung aller Dauerkarten erklärten, und zwar mit dem einschränkenden Zusatz: „bis zum Friedensschlusse". Der zweite Teil des Magistratsantrages, daß nur noch Zehn-Pfennig-Fahrscheine ohne Umsteigerecht ausgegeben werden, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die anderen Vorschläge waren damit alle abgelehnt.

Morgen, Donnerstag, fällt in der Stadtverordneten-Versammlung die endgültige Entscheidung. Nach der knappen Mehrheit in den Ausschüssen erscheint die Annahme der Magistratsvorlage keineswegs gesichert.

Todeserklärung vermißter Kriegsteilnehmer.

Nachdem durch die letzthin veröffentlichte Liste der Todeserklärungen von Kriegsteilnehmern insofern ein guter Erfolg zu verzeichnen ist, als sich einer, der für tot gehaltenen Kriegsteilnehmer als lebend gemeldet hat, ist der Wunsch rege geworden, daß die Liste der vermißten Kriegsteilnehmer möglichst vorzeitig veröffentlicht werden soll. Wir bringen deshalb schon heute das sechste Aufgebot vermißter Kriegsteilnehmer, deren Todeserklärung am 29. November vormittags 10 Uhr erfolgen soll.

Kantinenverwalter Josef Weidlich aus Steine vermißt seit der Schlacht in Grabow 22. Nov. 1914, Monteur Kurt Reinert (Sturmangriff auf die Höhe von Servoi 23. Sept. 1914), Arbeiter Max Hahn (Schlacht bei La Bassee und Arras 25. Sept. 1915), Arbeiter Wilhelm Gudder (Schlacht bei Neuville 25. Sept. 1915), Straßenbahnschaffner Wilhelm Geißler (Schlacht bei Beausejour 17. Febr. 15), Oberhemdennäher Georg Busch (Schlacht bei Pinsk 23. Sept. 15), Hilfsweichensteller Ernst Fiebig (Schlacht bei Prunay und Frosnes 29. Sept. 14), Volksschullehrer Artur Jäpel (Schlacht bei Loos 25. Sept. 15), Arbeiter Gustav Horn (Schlacht bei Les Bulles-Freuvis 23. Aug. 14), Arbeiter Gustav Falke (Gefecht bei der Lorettohöhe 22. Mai 15), Zimmermann Josef Tscherner (Schlacht bei Jnow-Martin Court 27. Aug. 14), Damenschneider Paul Gerlach (im Osten 11. Jan. 15), Eisenbahnarbeiter Hermann Kruswitz (westlich Perrune 1. Juli 16), Volksschullehrer Heinrich Fritsche (Jnow-Martin-Court 27. Aug. 14), Tischler Walter Machnitze (Schlacht bei Beausejour 16. Febr. 15), Kaufmann Erwin Nickisch (Schlacht bei St. Vincent 22. Aug. 14), Hausdiener Josef Weigmann (Schlacht bei Ecrees en Chaussee 1. Juli 16), Steinmetz Paul Langos (Schlacht bei Brzustow 26. Dez. 14), Kaufmann Julius Korb (Schlacht bei Jnowlodz 23. Dez. 14), Postbote Paul Schneider (Schlacht bei Beausejour 16. Febr. 15), Arbeiter Paul Vogt (Schlacht bei Bois le champs 10. Sept. 14), Fabrikarbeiter Hermann Gehl (Schlacht bei Blonie 15. Okt. 14), Kutscher Paul Hoffmann (Schlacht bei Blonie 15. Okt. 14), Schlosser Erich Geisler (Schlacht bei Bouchez 28. Sept. 15), Handlungsgehilfe Robert Nase (Schlacht bei Combres 17. April 15), Arbeiter Oskar Thomas (Schlacht bei Tarnowka), Zeichner Ewald Jäschke (Schlacht bei Tannenberg), Schneider August Rauer (Schlacht bei Martin Court 27. Aug. 14), Ingenieur Walter Strecicht (Schlacht bei Rouvroy 25. Sept. 15), Kohlenfahrer Wilhelm Morawietz (Schlacht bei La Bassee und Arras 25. Juni 15), Arbeiter Max Gerstenberg (Schlacht bei Rowriz 26. Sept. 14), Arbeiter Ernst Kretschmer (Schlacht bei Lissy 27. Aug. 14), Straßenbahnwagenführer Robert Bauschke (Schlacht bei Tarnowka), Arbeiter Paul Grabisch (im Osten 27. Juni 15), Postbote Josef Kusch (Schlacht bei Tarnowka), Photograph Fritz Tellmann (Schlacht bei Arras und La Bassee 26. Sept. 15), Lagerverwalter Paul Bieneck aus Schmiedefeld (Schlacht bei Loos 25. Sept. 15), Arbeiter Karl Biener (Schlacht bei Arras 25. Sept. 15), Landbriefträger Gustav Roßdeutscher aus Tschirne (Schlacht bei Tarnowka), Monteur Paul Kattner (Schlacht bei Loos 25. Sept. 15), Arbeiter Alfred Wunsch (Schlacht bei Doncourt 23. Sept. 14), Briefträger Karl Schunke aus Kobertwitz (im Osten 18. Dez. 14), Postschaffner Heinrich Gabriel (Schlacht bei Ablain 17. Juni 15), Arbeiter Alfred Kolsch (Schlacht bei Loos 25. Sept. 15) und Schiffer Gustav Labsch (Schlacht bei Tarnowka).

Beitragserstattung in der Angestelltenversicherung.

Es wird gemeldet:

Nach § 398 Satz 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte verfällt der Anspruch der Hinterbliebenen eines Versicherten auf Erstattung eines Teiles der eingezahlten Beiträge, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht wird.

Die Bundesratsverordnung vom 11. Mai 1916 hatte für die Angehörigen der im gegenwärtigen Kriege Vermißten oder Verschollenen bereits entstandene Härten oder Mißstände beseitigt bezw. gemildert. Um aber allgemein bei Todesfällen von Kriegsteilnehmern zu verhüten, daß durch eine Fristversäumnis die Hinterbliebenen geschädigt werden, hat der Bundesrat durch eine neue Verordnung für Versicherte, die als Kriegsteilnehmer verstorben oder vermißt gewesen sind, bestimmt, daß die Frist für die Geltendmachung des Erstattungsanspruches nach § 398 Satz 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte mit dem Schluß des Kalenderjahres beginnt, in welchem der Krieg beendet ist. Diese Fristbestimmung soll auch entsprechend für Versicherte gelten, die nicht zur bewaffneten Macht gehören, wenn sie sich bei ihr aufgehalten haben oder ihr gefolgt sind, oder wenn sie in die Gewalt des Feindes geraten sind. In Ausnahmefällen ist auch noch eine weitere Fristverlängerung vorgesehen, wenn besondere Hindernisse vorgelegen haben. Wird nachgewiesen, daß ein Versicherter, der als verschollen galt, noch lebt, so braucht die Reichsversicherungsanstalt zu Unrecht erstattete Beiträge nicht zurückzufordern.

Diese neue Verordnung hat unter Aufhebung der Verordnung vom 11. Mai 1916 rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab. Ist auf Grund der früheren Bestimmungen eine Beitragserstattung wegen Verfalls des Anspruches rechtskräftig abgelehnt worden, so ist auf Grund der neuen Verordnung von Amts wegen zu prüfen, ob die Bestimmungen dieser Verordnung für den Berechtigten günstiger sind; in diesem Falle ist dem Berechtigten ein neuer Bescheid zu erteilen.

Beim Versicherungsamt der Stadt Breslau

gingen im September im ganzen 426 Anträge ein und außerdem 146 Anträge auf Gewährung der Ehrengabe. Unter den ersteren befanden sich 234 Anträge auf Invalidenrenten (einschließlich 90 Anträge von Kriegsverletzten und 51 Anträge auf Rentenentziehung), 65 Anträge auf Waisenrenten, 33 auf Witwengeld, 18 auf Witwenrenten, 28 auf Altersrenten und 46 Anträge auf Antwortschaftsbescheide. Es wurden 4 Sitzungen abgehalten, in denen unter Zuziehung der Versicherungsvertreter in mündlicher Verhandlung 158 Sachen Erledigung fanden. Die übrigen Sachen wurden entweder durch Gutachten des Vorsitzenden, die den Versicherungsträgern zugestellt wurden, oder in anderer Weise erledigt.

Ersatzsohlen auf getragene Schuhe.

Vom städtischen Bekleidungsamt wird uns geschrieben:

Der Winter steht vor der Tür und damit die Jahreszeit, die an unser Schuhwerk die größten Anforderungen stellt. Tausende und Abertausende wollen ihre Schuhe und Stiefel ausgebessert und besohlt haben, und meistens so schnell wie nur möglich. Fast stets wird auch verlangt, die Schuhe und Stiefel mit Ledersohlen zu versehen. Das ist aber jetzt gar nicht durchzuführen, da es an dem nötigen Sohlenleder für die Zivilbevölkerung mangelt. Die Schuhmacher können aber auch die vielen Ausbesserungen von heute zu morgen nicht besorgen, weil es an den nötigen Arbeitskräften fehlt; denn viele Gesellen und Meister sind zum Heere eingezogen. Darauf muß heute jedermann gebührende Rücksicht nehmen. Sohlenleder ist nicht vorhanden, wenigstens nicht zu alten Schuhen. Die Bevölkerung muß deshalb mit Holzsohlen und andern Ersatzteilen zufrieden sein. Es hat gar keinen Zweck, darauf zu bestehen, daß die Schuhe mit Ledersohlen versehen werden. Alle, ob arm, ob reich, müssen sich jetzt unbedingt damit abfinden, daß es Ledersohlen für getragene Schuhe nicht mehr gibt. Die Kundschaft der Schuhmacher muß also die Abneigung gegen die Holzsohlen und andere Ersatzsohlen aufgeben: sie muß sich auch gedulden, wenn nicht alles gleich so schnell geht, wie man es wünscht. Die Breslauer Schuhmacher und besonders die Schuhmacherinnung werden mit allen Kräften bemüht sein, ihre Kunden in den bevorstehenden nassen und kalten Herbst- und Wintertagen zu befriedigen; sie sind auch überzeugt davon, daß es ihnen vollauf gelingen wird, sodaß die Stadt nicht nötig hat, eine besondere Werkstatt für Schuhausbesserungen und Besohlungen zu errichten. Es wird aber auch von der Bevölkerung erwartet, daß sie in dieser überaus schweren Zeit von den Schuhmachern nicht Unbilliges verlangt und sich mit dem zufrieden gibt, was möglich ist.

Kühlhauseier auf Lebensmittelmarke 63.

In der Zeit vom 24. bis 31. Oktober wird im westlichen Teile der Stadt auf die Lebensmittelmarke Nr. 63 je ein Kühlhausei zum Preise von 32 Pf. abgegeben werden. Da Kühlhauseier gegen Wärmeunterschiede sehr empfindlich und infolgedessen in ihrer Haltbarkeit begrenzt sind, empfiehlt es sich, diese Eier sofort zu verbrauchen. Verdorbene Eier können nach allgemeiner Bestimmung nur dann umgetauscht werden, wenn sie spätestens 2 Tage nach Ablauf der Verteilungszeit dem Kleinhändler zurückgegeben werden.

Beim Breslauer Hypotheken-Einigungsamt

gingen im Monat September 15 neue Anträge ein, von denen 12 durch die Gerichte überwiesen waren. Erledigt wurden im Monat (einschließlich der aus dem Vormonat übernommenen Sachen) 18 Sachen. Es kamen dabei 18 Grundstücke und 22 Hypotheken in Frage. Bei 2 Grundstücken war bereits Zwangsversteigerung angeordnet. Um unbebaute Grundstücke handelte es sich in 2 Fällen. Die Grundstückseigentümer waren in 14 Fällen Privatleute, in einem ein Bauunternehmer, in 3 sonstigen Berufen Angehörige. 16 Gläubiger waren Privatleute, 2 Banken, einer eine Versicherungsanstalt, 3 andere Gewerbetreibende. Um bloße Zinsen handelte es sich in 5 Sachen. Die Gesamtsumme aller Kapitalien belief sich auf 592 650 Mark. Erledigung fanden durch Rücknahme oder Nichtstellen von Anträgen 11 Fälle, durch Vergleich 6, durch Gutachten 1 Fall. Bei den Vergleichen wurde in 6 Fällen Stundung über ½ Jahr hinaus erreicht. Bei den Gutachten wurden die Rechtswohltaten in einem Falle versagt.

Ein Rassauer auf der Bahn.

Am Ende des Jahres 1915 wurde der 26jährige Schlosser Karl Cimbollek als Militärinvalide aus dem Heeresdienst entlassen. Nachdem er vergeblich versucht hatte, in Oppeln, wo seine Eltern wohnen, Stellung zu erhalten, bewarb er sich bei der hiesigen Eisenbahndirektion. Im Januar 1916 wurde er dann auch im Probedienst angenommen und am 1. April mit einem Monatsgehalt von 138 Mark angestellt. Auf Grund dieses Gehalts wurde ihm dann seine Rente auf monatlich 22 Mk. gekürzt, sodaß er ein monatliches Einkommen von 160 Mark hatte. Er wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof als Fahrkartendrucker beschäftigt. Als solcher fertigte er sich zum Fahrkarten Breslau—Oppeln an, die er dann immer benutzte, wenn er seine Eltern in Oppeln besuchte. Da aber die Fahrkarten erst bei der Ausgabe mit dem Tagesstempel versehen werden, nahm er sich aus der Druckerei Typen mit, und druckte damit den Tagesstempel selber auf. Da er aber fürchten mußte, daß der Schwindel vielleicht doch aufgedeckt werden könnte, wenn er die Fahrkarten in Oppeln ablieferte, löste er sich dort eine Bahnsteigkarte, die er mit einer Schere lochte, und gab diese an der Sperre ab. Auf diese Weise reiste er vom September 1916 bis Januar 1917. Dann ergriff er eine andere Methode, indem er Fahrkarten von Breslau bis Beuthen nahm und die Fahrt in Oppeln „unterbrach", sodaß er die Fahrkarte nicht abzugeben brauchte. So ging es bis zum 26. Mai, worauf die Unregelmäßigkeiten entdeckt und C. in Untersuchungshaft genommen wurde. Bei einer Haussuchung wurden noch 52 Fahrkarten 2. und 3. Klasse und einige Bahnsteigkarten vorgefunden. Am Freitag stand er vor dem hiesigen außerordentlichen Schwurgericht, um sich wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Er wurde wegen Unterschlagung im Amt und Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Monate wurden für verbüßt erklärt.

Fahrlässige Brandstiftung.

Am Nachmittag des 5. Juli wurde die Feuerwehr nach der Matthiasstraße 124 gerufen, um dort ein Feuer zu löschen, das im Lagerraum des Sargmagazins von Thiemann wütete. Da in dem Raume leicht brennbare Sachen aufbewahrt wurden, brannte der Raum vollständig aus, sodaß ein Schaden von über 30.000 Mark entstand, der jedoch nur mit 6000 Mark von der Versicherung ersetzt worden ist. Die Nachforschung nach der Entstehung des Brandes ergab, daß die Schwiegertochter des Thiemann den Brand aus Fahrlässigkeit verursacht hatte. Sie hatte sich am Nachmittag des genannten Tages in dem Lagerraum auf einem Spirituskocher Kaffee gekocht. Durch das Oeffnen der Tür entstand Zugluft, die die Flamme an die neben dem Kocher stehende Spiritusflasche trieb. Die Flasche explodierte und alles stand sofort in hellen Flammen. Am Montag stand nun Frau Hedwig Thiemann vor dem Schöffengericht, das ihr mildernde Umstände zubilligte und sie zu 15 Mark Geldstrafe verurteilte.

Wenn Ihre Augen schwächer werden

wenn Sie eine Brille oder Klemmer brauchen, dann kommen Sie in „Fiedlers" Augengläser-Institut, es besteht 38 Jahre.
Albrechtstr. 10, 2. Viertel v. Ring u. Schweidnitzerstr.

* Am Bußtag, wie am Totensonntag, gilt das Verbot der öffentlichen Veranstaltung auch für alle nicht öffentlichen in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungsräumen veranstalteten Lustbarkeiten. Belehrende Vorträge über ernste Gegenstände, die sonst nicht unter den Begriff der Lustbarkeit fallen, werden nur von Fall zu Fall gestattet. Die polizeiliche Genehmigung der hiernach grundsätzlich zulässigen Veranstaltungen ist rechtzeitig nachzusuchen.

* **Am Totensonntag zugelassen sind:** Aufführungen von Schau- oder Trauerspielen durchweg ernsten Gepräges in Theatern, die einem höheren Kunstzweck dienen; Aufführungen geistlicher Musik und Aufführungen von Lichtbildern aus der biblischen Geschichte oder sonst mit frommem Zweck und Gepräge in Kirchen oder in den Räumen solcher Konzert- und Theaterunternehmungen, deren Zweck es ist, Darbietungen höherer Kunst zu veranstalten.

* **Der Verein Frauenwohl** macht nochmals auf den Vortrag aufmerksam, den Fräulein Dr. Gaebel aus Berlin morgen Donnerstag, den 25. d. M., in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums über „Sozialpolitik im Kriege“ halten wird. Gäste (Männer und Frauen) sind willkommen. Beginn 8 Uhr abends.

* **Die rettende Mutter verletzt.** Am 22. Oktober, nachmittags, war auf der Webskystraße, Ecke Tauentzienstraße, ein 3½jähriger Knabe in Gefahr, von den Pferden eines zweispännigen Lastwagens umgerissen und getreten zu werden. Die in der Nähe befindliche Mutter sprang rechtzeitig hinzu und vermochte ihr Kind fortzureißen, jedoch wurde sie selbst von einem Pferde umgerissen und getreten, so daß sie Verletzungen an beiden Händen und am rechten Oberschenkel erlitt.

* **Abhanden gekommen** ist am 18. Oktober auf dem Wege zum Lobetheater der Betrag von 150 Mark und auf dem Hauptbahnhof eine Brieftasche mit 100 Mark.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 20. Oktober wurde aus einer Bodenkammer Steinauer Straße 4 mittels Einbruchs ein weißer Hahn gestohlen. — Vom Balkon auf der Gartenseite des Hauses Güntherstraße 17 gelangten Einbrecher in der Nacht zum 21. durch Eindrücken einer Glasscheibe in die Wohnung. Was sie entwendet haben, konnte nicht festgestellt werden, da die Bewohner nicht anwesend sind. — Rosenstraße 36 stahl ein Dieb am 20. aus einer Wohnung einen 50-Mark-Schein und die Brotmarken für 2 Personen. — Aus einem verschlossenen Keller Brüderstraße 36 sind in den letzten Tagen einige Zentner Kohlen und ein Bund Brennholz gestohlen worden. — 160 Mark Geld, Konsummarken im Werte von 50 Mark und Fleischmarken wurden am 20. Oktober aus einer Wohnung Sternstraße 49 gestohlen.

* **Bahnhofsdiebstähle.** Im Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofs stahl man am 19. Oktober nachmittags einer Verkäuferin eine graue Pappschachtel, in der sich Kleidungsstücke im Werte von 150 Mark und eine Menge Lebensmittel befanden. — Am Abend desselben Tages wurden einer Inspektorfrau in der Verkehrshalle ein schwarzer Samthut und ein weißer Strohhut, die sich in einem Papierbeutel befanden, ferner eine schwarze Lederhandtasche und ein schwarzes Wachsleinwandtäschchen, in denen sich mehrere Beutel mit Mandeln und Rosinen befanden, gestohlen. — Als am 20. Oktober vormittags eine Frau aus Oels mit dem Zuge nach Breslau ankam, war ihre Handtasche, die sie im Wagenabteil 4. Klasse aufgehängt hatte, verschwunden.

* **Gasexplosion.** Als die Hausmeisterin des Hauses Goldene Radegasse 27a am 18. Oktober abends eine leerstehende Wohnung mit brennendem Streichhölzchen betrat, erfolgte plötzlich eine Explosion und die Frau erlitt starke Verbrennungen an den Händen, am Kopf und im Gesicht. Sie mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

* **190 Mark gestohlen** wurden am 19. Oktober einer Landwirtsfrau in einem hiesigen Warenhause, als sie die Treppe nach einem höheren Stockwerk hinaufging, aus der Markttasche.

Neueste Nachrichten.

Für die Internationale.

Rotterdam, 23. Oktober. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ wird dem „Daily Telegraph“ berichtet, daß der ausführende Ausschuß der Arbeiterpartei und die parlamentarische Kommission des Gewerkschaftskongresses eine Subkommission aufgestellt haben, die trachten soll, die Internationale wieder ins Leben zu rufen.

Briefkasten.

L. d. A. Ihre Mitteilungen werden an geeigneter Stelle verwendet.

F. W. G. 108. Beides ist uns nicht bekannt. Wir können Ihnen also die gewünschte Auskunft nicht geben; das dürfte auch sonst kaum möglich sein.

2/1 Garde. 1. Das ist öffentlich nicht bekannt. 2. Ueber diese Angelegenheiten können wir nicht unterrichtet sein. Sie müssen Ihre Vorgesetzten fragen.

L. B. 23. 1. Das ist doch ganz verschieden; die einen sind vorn, die anderen hinten. Das bestimmt allein die Heeresverwaltung. 2. Gewiß, Sie können selbst darum ersuchen, freigestellt zu werden; es kann auch von Ihren Angehörigen aus geschehen.

F. K. 639. Auf dem Lande bewilligt man nicht so leicht die Wehrunterstützung. Lassen Sie sich vom Gemeindevorsteher oder sonst einem angesehenen Einwohner im Dorfe bescheinigen, daß Ihre Frau zu Hause bei den kranken Eltern gebraucht wird und schicken Sie diese Bescheinigung zusammen mit einem Gesuch an den Regierungs-Präsidenten.

Frau St., Glogauerstr. Diese Zeichen sind uns nicht bekannt. Die Bestellung wird besorgt.

Frau B., Ofenerstr. 1. Sie brauchen nicht auszuziehen, denn Ihr Mann steht ja im Felde. 2. Diese Sachen dürfen Sie sich nicht mitnehmen, aber bezahlen muß sie der Wirt.

Ers.-Res. Sch. Nein, die unehelichen Kinder bekommen leider noch keine Rente, wenn der Vater gefallen ist; aber es kann Ihnen eine einmalige Zuwendung bewilligt werden. Der Antrag ist bei der Polizei zu stellen, in Breslau Ritterplatz 1, Zimmer 7.

Unteroff. F. Sch. Diese Zeichen können wir nicht erklären; dies kann nur ein Optiker.

Kanonier F. W. Das ist jetzt nicht zu ermitteln.

74 Eheglück. Die Kosten sind verschieden hoch, je nach der Zahl der Verhandlungen und der vernommenen Zeugen. Etwa 50 bis 60 Mark Kosten dürften gewiß entstehen. Die Sache kostet aber für Sie vorläufig garnichts, wenn Sie sich vom Gemeindevorstand ein Armutszeugnis besorgen und Ihnen daraufhin das Armenrecht bewilligt wird.

W. B. 100. Sie brauchen nach dem Kriege nicht mehr dienen.

Landst. E. P. Ob es den gewünschten Erfolg hat, ist fraglich; Ihre Frau soll es mit einem Schreiben an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) versuchen.

Erhalten. Für Wilziger 2 Mk. für Unteroff. Zahn 2 Mk.

Landst. J. M.-G.-K. 28. Wir empfehlen Ihnen, die Sache dem Arbeiter-Sekretariat in Osnabrück, Breitengang 6 zu übergeben.

Maschinist. Das ist uns nicht bekannt, auch keine Verfügung darüber.

6 10. Solche „Erkundigungen“ zu beantworten, haben wir jetzt keine Zeit.

K. B., Allerheiligenhospital. Berlin reichlich 2 Millionen; Breslau 490 000; genauere Zahlen liegen nicht vor.

H. L., Gefreiter. So lange Sie im Felde stehen, kann Sie der Wirt in der Miete nicht steigern; Sie brauchen auch nicht auszuziehen.

G. W. 61. Diese Zeichen sind uns nicht bekannt.

G. L. 358. 1. Das Mädchen hat keine Unterhaltsgelder zu verlangen, wohl aber das Kind. 2. Nein, davon ist uns nichts bekannt.

Gefreiter Sch. Das wissen wir alles nicht und können es nicht wissen.

Unteroffizier im Osten. Das Kriegsministerium hat schon im Herbst 1916 zugesagt, Familienväter mit vielen Kindern sollen möglichst nicht dauernd in vorderster Linie verwendet werden. Entweder gehen Sie an Ihren Vorgesetzten heran oder Ihre Frau muß an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission schreiben.

A. M. 50. Ja, es kann eine Rente von 450 Mark jährlich gezahlt werden. Der Antrag ist bei der Polizei zu stellen.

Gefr. P. K. 41: Leichte Grade von Kropf. Für welche Truppe Sie geeignet sind, das können wir doch nicht wissen; das bestimmt der Stabsarzt. Nach Ihren Angaben erscheinen Sie allerdings für die Infanterie ungeeignet.

P. K. in Bukowine. Die Sache scheint ja im Gange zu sein; trotzdem können Sie ja Ihre Entschädigungsansprüche noch besonders bei der Berufs-Genossenschaft anmelden.

Ref. M. Wir werden Ihre Angaben weitergeben, da sie nicht veröffentlicht werden können.

Sch. Freie Presse für Elsaß-Lothringen in Straßburg, das genügt.

F. G. Den [illegible] allgemein das Opfer der [illegible], das geht nicht an. Die Mittel für genügende Versorgung der Hinterbliebenen müssen und können auf andere Weise aufgebracht werden.

Gefr. P. H. 277. Kriegsgetraute Ehefrauen bekommen ebenfalls die Wehrunterstützung, wenn sie bedürftig sind. Das ist gesetzliche Vorschrift. Freilich, die Frage, wer ist bedürftig, wird von den verschiedenen Lieferungsverbänden oft sehr verschieden behandelt. In der Regel wird eine kriegsgetraute Ehefrau, die nach der Eheschließung wie vorher ihrer Arbeit nachgeht, bei den Eltern wohnt und keinen eigenen Hausstand hat, keine Wehrunterstützung bekommen.

M. J. 100. Nach Ihren Angaben ist es zweifelhaft, ob Ihre Frau Wehrunterstützung bekommt. Der Lieferungsverband scheint wohl die Bedürftigkeit verneint zu haben. Beschweren Sie sich beim Landrat oder Regierungspräsidenten.

Landsturmmann G. E. Wir werden die Sache prüfen und Ihnen dieser Tage antworten.

J. M., Neustadt. Geben Sie uns die Nummer der Volkswacht an, worin das gestanden hat. Wir können uns darauf nicht erinnern.

S., Gräbschenerstraße. Melden Sie nur die Sache. Wehrunterstützung und Armenunterstützung gibt es nicht. Für solche Fälle ist die erweiterte Kriegswohlfahrtspflege besonders eingerichtet worden, damit die nötigen Zuschüsse gezahlt werden.

Vorwärts. 1. Im Lager Schwentfeldstraße können Sie sich aufnehmen lassen; ein näheres Lager gibt es für Sie nicht. 2. Das ist alles verteilt und verbraucht worden.

E. 160. 1. Nein, vor der Entbindung gibt es nichts. 2. Am besten ist es, Sie wenden sich an das Bezirkskommando, Ohlauertorkaserne.

Nr. 101 Z. 1. Die Kriegerwitwen können (nicht müssen) nach der Wiederverheiratung eine Abfindung erhalten; sie beträgt bis 1000 Mark, wenn der Mann Gemeiner gewesen ist. 2. Der Antrag ist nach der Wiederverheiratung bei der Ortspolizei oder den besonderen Fürsorgestellen einzureichen. Alles Nähere ist dort zu erfahren.

Kanonier H. 1. Der Reichstag hat beschlossen, die 1868 bis 1870 Geborenen sollen in die Heimatgarnisonen versetzt werden, aber die Regierung hat dies noch nicht zugesagt. Erst wenn das geschehen ist, können Sie um Berücksichtigung ersuchen. 2. Ueber die 45 jährigen bestimmt der Ministerialerlaß vom 19. Dezember 1916, die Landsturmleute von 45 Jahren und darüber sind aus der vordersten Linie zurückzuziehen, wenn sie dort mindestens sechs Monate gewesen sind. Wir glauben nicht, daß Sie ins Feld kommen. Im übrigen besten Dank.

V. K. 400. Ja gewiß, er muß dort bleiben, wenn es die Vorgesetzten anordnen.

Haynau. Die Wehrunterstützung ist nicht pfändbar. Der Minister des Innern hat dies in einer Verfügung vom 25. 5. 16 an die Regierungs-Präsidenten ausdrücklich erklärt.

Fig. F. R. Ja, es besteht ein Unterschied. Die Normalhöhe beträgt 92½ Punkte, die deutsche 66 Punkte, die russische 65.

Fahrer K. M. Christel ist da; kostet 1,10 Mark und 10 Pfg. Porto.

Nr. 68. Die Angehörigen können die Gefangenenlöhnung erhalten; das Bataillon ist nicht gezwungen, sie zu bewilligen. Versuchen Sie es mit einem Antrage.

S. U. 1. Ihre Befürchtungen sind grundlos. Der Staat und das Reich haben kein Recht, dies im Handumdrehen zu beschließen. Da brauchen Sie keine Angst haben.

Feldpost. Eingegangen von: Nr. 111 S.: 4 Mk. — Schwetzka in Rußland 1 Mk., bez. bis 24. 10. — W. Wyrwa 2 Mk., bez. bis 28. 10. — Anton Fischer I 4 Mk. — Pichler, Feldpost 934: 1 Mk. — Gefr. August Semera, Feldpost 381: Ihr letztes Geld ist am 3. 7. 17 angekommen. — O. Stein 44: bis 20. 12. — Karl Schmuch: bez. bis 21. 10. — Schelenz, 4/22: 1 Mk. — Franz Franke, 2/272: 1 Mk., Geld können Sie auch vierteljährlich schicken. — B. 20: Geld nicht angekommen. — Armierungs-Soldat Ernst Kruschke, 2/34: 1 Mk. — Fußartillerie 56: 3 Mk. — Gerth, Franz Eckstein und Joh. Kleber: Geld nicht angekommen. — Landstm. Franz Faber, Glatz: 1 Mk., bez. bis 13. 11. Landstm. Ernst Hoberg 2 Mk., bez. bis 24. 1. 18. — Sergeant Haase, 919/104: 1 Mk., bez. bis 30. 9. — S. U. G. 22: 1 Mk., bez. bis 22. 10. — Wehrmann Gersch, 1/66: 3 Mk., bez. bis 21. 11. — Telegraphist Robert Gruel 3 Mk., bez. bis 20. 1. — Landstm. Paul Flott 3 Mk., bez. bis 15. 1. 18. — Hermann Kanweiter 2 Mk. — Drag. E. Kubell 2 Mk. — Landstm. W. Mißfelwitz 1 Mk., bez. bis 4. 10. — Jos. Niedzwietz 1 Mk. — Jos. Matuschek, F. A. R. 58: 3 Mk. und Kipka am 3. 10. 4 Mk. — H. Katurke, 1/10: 4 Mk., bez. bis 12. 2. 18. — Arm.-Soldat Hermann Niemand 2 Mk., bez. bis 31. 12. — Kanonier Lorenz Mrochalski 2 Mk., bez. bis 12. 10. — Feldpost 277: 1 Mk. — W. Kinder (Feldbäcker) 3 Mk., bez. bis 21. 12. — Kan. Viktor Kaul 4 Mk., bez. bis 31. 12. — P. K. 592: 3 Mk., bez. bis 2. 1. 18. — Josef Otto 2 Mk., bez. bis 24. 11. — Matr. K. K. 2 Mk., bez. bis 18. 11. — H. B. 652: 2 Mk., bez. bis 10. 11. — A. K. 623: 2 Mk. — Gefr. P. Leuschner 3 Mk., bez. bis 23. 12. — Gefr. Neimann, 7/154: 3 Mk. — Ernst Köpfel, 10/353: 2 Mk. — Paul Riedel, Kolaczki, bez. bis 9. 11. — R. Leukel 2 Mk., bez. bis 4. 12. — Franz Ossadnik 2 Mk., bez. bis 20. 12. — Gefr. P. Linke, Fußartillerie-Batterie 737: 1 Mk., bez. bis 11. 11. — Theophil Pannek, bez. bis 5. 11. — Gefr. Richard Meyer, 10/23: 1 Mk., bez. bis 8. 11. — R. W., Luttersbach: 1 Mk., bez. bis 23. 11. — R. M. 72: 4 Mk. — J. Kowalewski 2 Mk. — Walter Klimke, 3/456: 1 Mk., bez. bis 30. 11. — Paul Streit, Feldpost 745: 1 Mk. — Richard Martins, Landsturm 34: 4 Mk.; Ihre Zeitung ist bis 22. 12., die für Selow bis zum 17. 12. bezahlt. — Paul Sauer 5 Mk., bez. bis 23. 1. 18. — Franz Schiltora, Fußartill. 6: 4 Mk. — Tscherule, Groß-Mochbern: 1 Mk.

Familiennachrichten.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 6. Oktober 1917 unser inniggeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin,

Musketier

Fritz Runge

kurz nach seiner zweiten Verwundung durch Kopfschuß, acht Tage vor seinem 19. Geburtstage, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigen an 6843

Seine tiefbetrübten Eltern und Geschwister

Vater und Bruder z. Zt. im Felde.

Breslau, Weinstr. 75, den 24. Oktober 1917.

Am 22. d. Mts. starb nach langer Krankheit unser Freund und Verbandskollege der Tischler

Waldemar Meissner

im Alter von 65 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahlstelle Breslau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags, vom Trauerhause, Posenerstraße 35/37, nach Cosel statt. 6844

Am 21. d. Mts. entschlief sanft nach kaum viertägigem Krankenlager unsere liebe, herzensgute Tochter und Schwester 6814

Marta

im Alter von 10½ Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Eltern

Robert Berger und Frau.

Ruhe sanft!

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. um 2 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofes, Breslauer Straße statt.

Trauerhaus: Posenerstraße 71.

Passende Augengläser

erhalten die Arbeitsfreude und erhöhen die [illegible]

Optiker [illegible], [illegible]straße 9.

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 Uhr: „Wenn ich König wär'.“

Donnerstag 7 Uhr: „Der arme Heinrich.“

Freitag 7 Uhr: „Boccaccio.“

Lobe-Theater.

Mittwoch 7½ Uhr: „Romeo und Julia.“

Donnerstag 7½ Uhr: „Liebe“.

Montag u. Dienstag, 29. u. 30. 10. 7½ Uhr:

Gastspiel Albert Steinrück „Michael Kramer“.

Thalia-Theater

Mittwoch 7½ Uhr: „Das Blumenboot.“

Donnerstag 7½ Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“.

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545

Mittwoch 7½ Uhr: „Glückskinder.“

Donnerstag 7½ Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“

Freitag 7½ Uhr: „Der Rastelbinder.“

Liebich Theater

Heute abend 7½ Uhr:

Nur noch 8 Tage!

Man muss Afra

„Die Seltsame“ gesehen haben.

Paul Jülich

6 Germanias — Wick — Fürst — Glanz — [illegible] Wunderhunde [illegible]

Viktoria-Theater.

Heute und täglich 8 Uhr:

„Glücksmädel“

Deutscher Kaiser

6880 M M

Theater-Varieté

Allabendlich 8 Uhr:

Das große neue Riesen-Programm!

10 erstklassige Schlager! 10

mit Max Marzelli und Kurt Paoli's Affen und Hunde

Vorverkauf Barasch.

Achtung!

Rüstungsarbeiter

Jeden Sonntag mittag ab: 1 Uhr

Kino-Sonder-Vorstellungen in folgenden Theatern:

Tauentzien-Theater

Palast-Theater

Kammerlicht-Spiele

Eden-Theater.

Vorführung des jeweiligen Sonntags-Spielplanes.

Eintritt auf allen Plätzen 30 Pfg.

Briefmappen

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht.“

Zeltgarten

Täglich 7½ Uhr:

Das phänomenale

Spezialitäten-Programm

6821

10 Attraktionen

Dominikaner!!!

Stimmung = Stimmung erzielen täglich 6597

die lustigen Zwickauer.

Neu! Nußel in Amerika. Neu!

Alles lacht, alles jubelt.

Neu! Verwundet oder heimgekehrt.

Herrliches Lebensbild.

Jeden Mittwoch 4 Uhr:

„Gemütlicher Kaffeeklatsch.“

Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pfg.

Kinder mit Eltern 10 Pfg.

Ausschneiden!

Diese Annonce gilt für Mittwoch nachmittag für Erwachs. z. freien Eintritt.

Damenhüte Velour und Samt Filzhut

billigst in der Fabrik

Freund & Krebs

Karlstr. 30, neben der Hofkirche.

Hüte jeder Art werden umgeformt.

Große Mengen 6939

Wintersalat-Pflanzen, Winterzwiebel-Pflanzen,

jetzt beste Zeit zum Pflanzen, starke Pflanzen, à Schock nur 25 Pfg.

Auch Rhabarber

muß man jetzt pflanzen. Verkaufe kräftige 2jährige Stöcke, à nur 50 Pfg., etwas schwächere 30 Pfg. Großfrüchtige, kräftige Erdbeerpflanzen billigst.

Gärtnerei Reinsch, Breslau,

Gräbschenerstraße 134. Telefon 11 670.

(Versand auch nach außerhalb.)

Wilde Kaninchen

fängt man sicher und leicht in meinen bewährten Tellereisen.

Stück 3.25 und 3.75 Mk.

Frettiernetze nur an Selbstverbraucher aus Hanfgarn,

Stück 1.00 und 1.25 Mk.

Bruno Vogt, 6573

Angelgeräte- und Netz-Fabrik,

Breslau 1, Herrenstraße 24.

Reise- u. Feldpost-Kartons! Eier-Schachteln

direkt in meiner Werkstatt. 6100

Bruno Kless, Pappschachtelmacher.

Breslau 6, Steinauerstraße 17.

Arbeiter-Frauen

beziehet Euch bei Einkäufen auf die „Volkswacht“.

Wer ererbten Goldschmuck dem Vaterlande gibt, entweiht nicht, sondern ehrt das Andenken der Toten. Auf zur Goldankaufsstelle!

Nadelbrennholz u. Stubben

größere Posten, abzugeben. Preisangebote erbittet

Forstverwaltung der Herrschaft Kunzendorf a. d. Biele,

Kreis Habelschwerdt. 6822

Neuheit! Neuheit!

Säge in der Westentasche.

Kreuzt Holzgestelllage. Stück 1 Mk. Voreinsendung.

[illegible], Breslau X, [illegible]straße 11. 6806

Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Breite Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1,05 Mk. „ für 3 Monate 3,10 Mk. Durch die Post bezogen 3,10 Mk. frei ins Haus 3,52 Mk., wo keine Post am Orte 3,94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nummer 10 Pfg.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Kolonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1,20 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammt.-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 250a. Breslau, Donnerstag, den 25. Oktober 1917. 28. Jahrgang.

Die Isonzofront durchbrochen!

10000 Italiener gefangen.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1917. (Amtlich.)

Italienische Front.

Waffentreu traten gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten.

In mehr als dreißig Kilometer Breite nach kurzer starker Feuerwirkung zum Sturm antretend, durchbrachen oftbewährte Divisionen die italienische Isonzofront in dem Becken von Flitsch und Tolmein.

Die Täler sperrenden starken Stellungen des Feindes wurden im ersten Stoß überrannt; trotz zäher Gegenwehr erklommen unsere Truppen die steilen Berghänge und stürmten die feindlichen Stützpunkte, welche die Höhen krönten.

Schnee und Regen erschwerten das Vorwärtskommen in dem zerrissenen Gebirgsgelände; ihre Einwirkung wurde überall überwunden. Hartnäckiger Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterten Nahkämpfen gebrochen werden.

Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang.

Bis zum Abend waren mehr als 10000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadestäbe, und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern lag tagsüber **stärkeres Feuer** als sonst auf der Kampfzone zwischen der Küste und Blankaart-See.

Von dort **bis zur Lys belegte der Feind die einzelnen** Abschnitte mit Feuerwellen, die sich vom **Houthoulster Walde bis Passchendaele** gegen Abend zum **heftigsten Trommelfeuer** verdichteten. Größere Angriffe erfolgten nicht.

Im Artois und bei St. Quentin spielten sich **Vorfeldkämpfe** mit für uns günstigem Erfolge ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Oise-Aisne-Kanal verlief der Tag bei geringerer Feuertätigkeit des Feindes.

Kurz vor Dunkelheit schwoll schlagartig der Feuerkampf wieder an. An mehreren Stellen drangen **französische Erkundungstruppen** vor; sie wurden **überall abgewiesen.**

Nachts blieb das Feuer lebhaft.

Zwischen **Aisne und Maas** kam es mehrfach **zu Erkundungskämpfen**, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front

An den meisten Abschnitten hat sich die Artillerietätigkeit verstärkt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

* * *

Deutschland gegen Italien.

Zwischen all den Reden über Frieden und Friedensbereitschaft beginnt ein neuer Krieg, der Krieg Deutschlands gegen Italien. Zum ersten Male seit es Tagesberichte der deutschen Heeresleitung gibt, ist darin ein besonderer Absatz unter der Ueberschrift „Italienische Front" enthalten, ein Zeichen, daß es sich nicht mehr um gelegentliche Mitwirkung einzelner deutscher Truppenteile in den österreichischen Verbänden handelt, sondern daß die deutsche Armee selbst eine Front gegen Italien gebildet hat, die sich seit zwei Tagen gegen den südlichen Feind in Bewegung setzt. Der Bericht sagt darüber:

Die Gefechtstätigkeit in Tirol, Kärnten und am Isonzo ist merklich aufgelebt.

Deutsche Artillerie hat in den Feuerkampf eingegriffen, deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Vainsizza die vordersten italienischen Stellungen genommen.

Die Italiener werden also von drei Seiten, von Norden her in Tirol bei Arsiero und Asiago, von Nordwesten her in Kärnten im Flitscher Becken und vom Westen her am Isonzo zwischen Tolmein und Vainsizza konzentrisch angegriffen. Sie sind gewissermaßen von drei Seiten durch eine deutsch-österreichische Armee umfaßt, die im Westen und Nordwesten die vorderste Linie der Italiener schon eingedrückt hat, was diese in ihrem eigenen Bericht allerdings nicht zugeben. Ueber den Fortgang des Kampfes sagt der Abendbericht:

„An der italienischen Front nimmt die gemeinsame Angriffsoperation den beabsichtigten Verlauf. Bisher sind einige Tausend Gefangene gemeldet."

Im österreichischen Herrenhause ist der Präsident auf diese Ereignisse ebenfalls eingegangen und hat die Zahl der bereits gemachten Gefangenen auf 6000 beziffert, auch ausdrücklich vom Beginn einer neuen Offensive gegen Italien gesprochen. In der deutschen amtlichen Erläuterung aber wird das viele überraschende Ereignis mit den Kämpfen auf den übrigen Schauplätzen in Zusammenhang gebracht und gesagt, wie falsch die Rechnung der Engländer und Franzosen von einer völligen Fesselung deutscher Kräfte in Flandern war, das gehe aus den Mitteilungen über diese italienische Offensive hervor. Ein neuer Krieg, der Deutschlands ganze Kraft gegen Italien wirft, ist eröffnet. Die Italiener hätten ihn vermeiden können, wenn sie auf die vielfachen Friedensangebote Deutschlands oder auch nur auf die Note des Papstes ein freundliches Wort des Entgegenkommens gefunden hätten. Nichts von alledem trat ein. Statt dessen proklamierte eine verblendete Regierung die Fortsetzung des Krieges bis zur Losreißung bestimmter Landesteile von Oesterreich. Wenn jetzt diese Fortsetzung des Krieges „bis zum Siege" anders ausfällt, als sie sich geträumt haben, wenn sie etwa rumänisch ausfällt und dem Lande ungeheures Elend bringt, dann hat das Volk dies der eigenen Regierung anzurechnen, die jeden Friedensversuch abwies. Ob der Druck von außen, der jetzt beginnt, eine weitere Zersetzung der inneren Verhältnisse Italiens mit sich bringt, oder ob er die Klassen und Stände zu gemeinsamer Abwehr zusammenpreßt, das muß freilich abgewartet werden.

Ein Vorstoß der Franzosen.

Fast gleichzeitig mit dem Vorgehen der deutschen Front gegen die Italiener und fast wie zu deren Entlastung bestimmt, haben die Franzosen am Damenwege einen ungestümen Angriff gegen unsere Linien gemacht, der ihnen nach der eigenen Behauptung den Besitz mehrerer Dörfer, 7500 deutsche Gefangene und 25 Geschütze als Beute einbrachte. Wir verweisen zunächst auf das entsprechende Kapitel des deutschen Tagesberichts und fügen an dieser Stelle zum Vergleich den französischen Abendbericht an.

Französischer Heeresbericht

vom 23. Oktober.

Trotz Regen und Nebel griffen morgens unsere Truppen mit wunderbarem Ungestüm die furchtbaren Anlagen des Feindes an, die von den besten Truppen Deutschlands verteidigt und durch zahlreiche Artillerie unterstützt waren. Im ersten Schwung nahmen unsere Soldaten die von den Steinbrüchen Fruth und Bohery begrenzte Linie. Bald darauf fiel Fort Malmaison in unsere Hände. Weiter vorstoßend gaben unsere Truppen nach erbittertem Kampfe Beweise ihres unwiderstehlichen Stoßes. Sie warfen den Feind aus den Steinbrüchen von Montparnasse, die zum Teil durch schwere Granaten aufgewühlt wurden. Auf unserem linken Flügel gelang das Vorrücken mit demselben Erfolge weiter. Die Dörfer Allement und Vaudesson blieben in unserer Gewalt, während zur Rechten unsere Truppen die Linie bis auf die beherrschenden Höhen von Pargny-Filain vortrugen. Im Zentrum schließlich drangen unsere Truppen solche Reserven des Gegners zurück und bemächtigten sich im harten Kampf des Dorfes Chavignon. An diesem Punkt erreicht unser Vorrücken eine Tiefe von 3½ Kilometer. Die Verluste, die der Feind im Verlauf dieses Kampftages erlitten hat, waren beträchtlich und kommen zu denen, die durch Artilleriebeschießung verursacht wurden. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen überreicht 7500. Unter dem enormen erbeuteten Material zählen wir 25 schwere und Feldgeschütze. Trotz des sehr ungünstigen Wetters erfüllten die Flieger in der tapfersten Weise ihre Aufgaben, die ihnen beim Fliegen 50 Meter über den Linien zufielen.

Der deutsche Abendbericht teilt dann mit, daß die Franzosen ihren Angriff nicht mehr fortgesetzt haben. Wie falsch ihre Angriffskraft aber auch bei uns eingeschätzt werden kann, dafür liefert der Major Morath in der „Deutschen Tageszeitung" ein Beispiel, der einen Tag vor diesen Vorstößen schrieb, daß

„alle Gewaltmittel, den Siegeswillen der französischen Armee zu töten, sein größtes Resultat gezeitigt haben, als daß einige Elitetruppen den Engländern in Flandern an die Seite gestellt werden konnten und daß im übrigen die französische Kampfform immer mehr zu einem gewaltigen Artilleriesschießen wird, bei dem die nachfolgenden Infanterieangriffe, zu deren Vorbereitung sie unternommen sind, ausbleiben."

Herr Morath mag nur unsere Kämpfer am Damenweg einmal fragen, ob sich vor ihren Schützengräben das Bild der Franzosen so harmlos darstellt, als am Schreibpult der „Deutschen Tageszeitung".

Die deutsche Heeresleitung ist jedenfalls guter Zuversicht und schließt die halbamtliche Erläuterung mit den Worten:

„Der Plan der Entente, im Westen durch wechselseitige gemeinsame Operationen unter vollem Einsatz ihres gesamten ungeheuren Kampfmaterials noch vor dem Winter einen entscheidenden Erfolg zu erringen, ist bisher ohne Ergebnis geblieben."

Der Stand der Kanzlerkrise.

Sollte Herr Michaelis, wofür verschiedene Anzeichen sprechen, Anfang Dezember noch immer im Amte sein, so wäre es an der Zeit, im Reichstag eine Interpellation einzubringen: „Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß er zum Schaden des Reiches noch immer Reichskanzler ist, und wenn ja, was gedenkt er dagegen zu tun?"

Ob Michaelis bleibt oder geht, weiß in diesem Augenblick noch niemand mit Bestimmtheit. Gewiß ist nur soviel, daß er klebt. Die „Vossische Zeitung" schreibt:

Die politische Lage ist der Sache nach gegen gestern vollkommen unverändert. Es scheint sich immer mehr herauszustellen, daß die Auffassung von dem Bestehen einer Kanzlerkrise nur auf Seite der politischen Parteien vorhanden ist, während die Umgebung des Kaisers mindestens noch den Glauben hegt, daß zwischen den Parteien, dem Kanzler und seinen Staatssekretären eine Uebereinstimmung herbeigeführt werden kann, die ein Verbleiben aller leitenden Männer der Regierung im Amte möglich macht.

Zunächst bestätigt sich das Gerücht, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Admirals von Capelle abgelehnt hat. Es soll außerdem bei der gestrigen Besprechung zwischen Kaiser und Kanzler nichts vorgekommen sein, was Herrn Dr. Michaelis veranlassen könnte, an die Einreichung seines eigenen Abschiedsgesuches zu denken. Dann endlich setzt sich die Umgebung des Kaisers sehr energisch für das Verbleiben des Herrn Dr. Helfferich im Amte ein, der insbesondere beim Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller, Unterstützung findet. Ueber die Stellung, die der Kaiser selbst zu den schwebenden Fragen einnimmt, ist natürlich nichts bekannt geworden. Man darf wohl nicht daran zweifeln, daß Herr von Valentini ihm bereits über den Besuch der Parteiführer, die er gestern empfing, berichtet haben wird. Bei diesem Besuche haben die Parteiführer übereinstimmend kein Hehl daraus gemacht, daß sie eine Möglichkeit des Zusammenarbeitens zwischen Parlament und Kanzler nicht sehen. Sie haben andererseits aber keine Wünsche wegen der Auswahl in Betracht kommender neuer Persönlichkeiten geäußert.

Heute nachmittag werden die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien und der Nationalliberalen, wie wir hören, fortgesetzt. In diesen Besprechungen hat sich der überwiegende Teil der anwesenden Abgeordneten bisher auf den Standpunkt gestellt, von sich aus dem Kaiser keine Vorschläge zu machen. Dagegen ist schon in den letzten Besprechungen immer klarer der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß der Kaiser nunmehr eine Regelung treffen möge, die die Aussicht hat, bis zum Friedensschlusse zu dauern.

Die Voraussetzung für eine solche Regelung wäre nach der allgemeinen Auffassung, daß der vom Kaiser in Aussicht genommene Nachfolger des Kanzlers vor seiner endgültigen Ernennung mit den Parteien ein auch für diese bindendes innerpolitisches Aktionsprogramm vereinbart, das den Parteiführern ermöglicht, den inneren Burgfrieden zu begründen und unbedingt aufrecht zu erhalten.

Dagegen würden sie dem kommenden Manne in außenpolitischen Fragen unter der Voraussetzung freie Hand lassen, daß seine Gleichlichkeit, politische Ziele zu erreichen, den Mehrheitsparteien und den Nationalliberalen sicher erscheint, und daß er durch seine Darlegungen auch in Bezug auf die von ihm erstrebten politischen Ziele ihr Vertrauen erwirbt.

Es fehlt im Augenblick noch immer an dem Mann, der durch die Stimme des Parlaments und des Volkes zum Kanzler ohne weiteres berufen erschiene. Es hat wenig Zweck, jetzt darüber zu streiten, woran dieser Mangel an brauchbaren Männern liegt; die Tatsache, daß er besteht, ist unleugbar. Was Michaelis hält, ist einzig und allein der Umstand, daß weder Krone noch Parteien bisher einen wirklich brauchbaren Reichskanzler vorschlagen wissen.

Ausländische Reden und Berichte.

In der deutschen Presse wird das Bestreben bemerkbar, der Wiedergabe von Reden fremder Staatsmänner und Berichten der feindlichen Heeresleitungen Hindernisse in den Weg zu legen. Neben Dr. Müller-Meiningen, der sich überraschenderweise für diese Bevormundung des deutschen Volkes einsetzt, sehen wir auch die „Breslauer Zeitung" den gleichen Weg beschreiten.

Wir würden es für total verkehrt und äußerst schädlich halten, das deutsche Volk über die Meinungen und Vorkommnisse der Welt noch einseitiger zu unterrichten, als es ohnehin schon geschieht. Der Krieg und seine erzwungenen Beschränkungen verwehren es uns ohnehin, die eigenen Volksgenossen so unparteiisch und objektiv zu unterrichten, als wir es wünschen. Der dichte Nebel, der die deutsche öffentliche Meinung von dem trennt, was sonst in der Kulturwelt Geltung hatte, der ist es doch nach allgemeiner Meinung gewesen, der uns so viel Unverständnis und Haß eingetragen und der zum Beispiel die Verständnislosigkeit unserer Diplomatie für andere Anschauungskreise gezüchtet hat. Soll dieser Kardinalfehler durch eine Vogelstraußpolitik umfangreichster Art noch verschlimmert werden? Das wäre das schlimmste, was uns begegnen könnte, und wir würden uns solchen schädlichen Vorschlägen nach Leibeskräften widersetzen.

Die Sorgen Rußlands.

Das neue russische Kabinett hat im Vorparlament den Sorgen unverhohlenen Ausdruck gegeben, welche die russische Regierung wegen des Zustandes des Heeres und des Landes bewegen.

Kerenski führte dabei aus: Erinnern Sie sich an die Bewegung Kornilows, deren unbeabsichtigtes Ergebnis die Schwächung der Organisationen des Landes und ein schrecklicher Schlag für die Manneszucht und die Kampffähigkeit der Armee war. Dieser Versuch sowie der maximalistische Aufstand im Juli wurden von der Regierung energisch unterdrückt, der sich im Augenblick der Gefahr zahlreiche Kreise der russischen Demokratie anschlossen. General Alexejew stellte unser Heer als unfähig zur Erfüllung seiner Pflicht hin. Ich erhebe Widerspruch gegen diese Behauptung. Es ist wahr, unsere bewaffneten Kräfte sind in Auflösung, aber die Revolution hat bereits eine aufgelöste und in Verfall befindliche Armee erhalten. Das Volk wußte es nicht, weil die Zeitungen in der zaristischen Zeit zu schweigen verstanden und schweigen mußten. Seit der Proklamation der revolutionären Regierung verschlimmerten die Elemente, die sich der wirklichen Tragweite der Ereignisse nicht gänzlich bewußt waren, ohne Verständnis für die historischen und politischen Aussichten die erwähnte Auflösung des Heeres durch ihr zu rücksichtsloses Vorgehen. Die Regierung bekämpfte damals, ohne zu Unterdrückungsmaßnahmen ihre Zuflucht zu nehmen, die traurigen Folgen des begangenen Fehlers, und dank der Mitwirkung der verständigeren militärischen Kreise erlangten wir den bekannten Erfolg im Juni und Juli. Diese Tage waren der größte Triumph der russischen Revolution.

Kurz danach wurde der Verräterstreich gegen die Revolution geführt. Der Feind durchbrach unsere Front, und Heer und Heimat wurden Zeugen der Frevel von Kalusz und Tarnopol, die ihnen das Programm von Kischinew und die Zeiten der zaristischen Regierung wieder ins Gedächtnis riefen. Der Frevel dauert im Süden Rußlands noch jetzt an. Seit der Zeit fing die natürliche Unzufriedenheit mit der neuen Regierung an, sich bemerkbar zu machen und äußerte sich in Versuchen, die Lage zu erschüttern und den Einfluß der Regierung auf das Heer zu untergraben. In der Tat hat die russische Revolution Kriegsgerichte geschaffen und die Todesstrafe wieder hergestellt, hat es aber in dem Augenblick der furchtbaren Pogrome getan, auf Wunsch nicht nur des Oberkommandos und der Militärkommissare, sondern auch infolge des Drängens der Regimentsausschüsse. Jetzt haben sich in der ganzen Armee die Kommandostellen mit vernünftigen und wahrheitsliebenden Leuten gegen die Anarchie und Zerrüttung verbunden, für die die Verantwortung nicht die unkultivierten Massen trifft, sondern diejenigen, die sie verderben. Die letzten Kämpfe in Galizien unter Kornilow sollten ein- für allemal das Märchen zerstören, daß die Mehrzahl der Offiziere Revolutionsgegner und Feinde der russischen Freiheit wären. Ich schließe meine Rede mit der Bitte, in Ihrer späteren Tätigkeit der Regierung zu helfen und mit ihr zusammen zu arbeiten.

Nach Kerenski ergriffen der Kriegsminister und der Marineminister das Wort. Der Kriegsminister Werchowski hielt eine Rede, in der er auf das immer weitere Eindringen des Feindes in russisches Gebiet hinwies.

Dennoch könne der Feind Rußland seinen Willen nicht aufzwingen, denn die russische Armee bestehe trotz allem noch und werde ihre Pflicht bis zum Ende tun. Nach der Bewegung Kornilows seien die Beziehungen zwischen den Soldaten und Offizieren tief erschüttert. Auch das Vertrauen der Truppen zum Oberkommando sei geschwächt, denn die Regimenter hätten die Soldaten gegen die vorläufige Regierung marschieren sehen. Es müßten Maßnahmen getroffen werden, damit jeder Soldat und jeder Offizier sie klar erkenne. Vor allem müßten die Anhänger Kornilows durch zuverlässige Elemente ersetzt werden, damit das Oberkommando und die Regimentsausschüsse in freundschaftlichem Geiste mit der Arbeit für die Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee beginnen könnten. Die Entlassung der Jahrgänge 1895 bis 1898 werde diese Kampfkraft nicht schwächen. Der Kriegsminister erwähnte, daß die Bevölkerung einzelner Provinzen, die reich an Brot seien, dieses Nahrungsmittel trotzdem der Armee verweigere. Die Wiederherstellung der Manneszucht sei nur dann möglich, wenn die Volksvertreter selbst den Truppen klar machten, daß die Disziplin der einzige Weg zum Heil sei. Als praktische Maßnahmen auf diesem Gebiete werde die Regierung einen dringlichen Gesetzentwurf einbringen, nach dem wählbare Disziplinar-Gerichtshöfe bei den einzelnen Regimentern geschaffen werden sollten, die alle Prozesse im Zeitraum von 48 Stunden erledigen sollten. Er werde ferner das System von Geldstrafen einführen, durch das die Regimenter als ganzes getroffen würden. Urlaube, Sold und Nahrungsmittelrationen sollten bei derartigen Regimentern erhebliche Verkürzungen erfahren.

Nach dem Kriegsminister ergriff der Marineminister Werderewski das Wort; er begann seine Rede mit der Erklärung:

Im Mittelpunkte der Aufmerksamkeit stehe gegenwärtig der Rigaische Meerbusen und infolge dessen die Ostsee-Flotte, der Rußland alle Hilfsquellen und alle technischen Mittel sichern müsse, damit sie erfolgreich ihre Pflicht erfüllen könne. Die schwache Erzeugung der für die Verteidigung arbeitenden Fabriken und die Auflösung des Verkehrswesens lassen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig. Man muß also den Arbeitern die unumgängliche und gebieterische Notwendigkeit, Tag und Nacht zu arbeiten, eindringlich vorstellen, damit wir nicht im nächsten Frühjahre schwächer dastehen als jetzt. Der Admiral sprach darauf von den gegenseitigen Beziehungen zwischen Offizieren und Matrosen und stellte fest, daß sie in Reval normal dagegen in Helsingfors sehr gespannt seien, wo Bruderblut vergossen worden sei. Aber die Schuld dafür liege weder bei den Matrosen, noch bei den Offizieren, sondern bei den Feinden des Volkes, die seinen Untergang wollten.

General Alexejew sagte schließlich, Rußland macht eine außerordentlich peinliche Zeitspanne durch, die wir dem Zusammenbruch des Volksgeistes verdanken, der durch den tödlichen Gedanken veranlaßt wurde, daß wir nicht mehr fähig sind, den Krieg fortzusetzen, und daß wir großes Bedürfnis nach sofortigem Frieden haben.

Gegen diesen sofortigen Frieden wendet sich zwar General Alexejew, er wird aber wohl die einzige Rettung Rußlands sein.

General Brussilow äußerte im „Utro Rossiji", man brauche in diesem Herbst und Winter für Petersburg nichts zu fürchten. Der Schlamm im Herbst, der Frost im Winter schafften eine schlimme Lage. Der Zustand der Straßen und Eisenbahnen und der Lebensmittelmangel machten eine Unternehmung, wie die Einnahme Petersburgs, trotz des Rückganges der Schlagfertigkeit der russischen Armee und Flotte sehr gefährlich.

Englische Schiffsverluste.

London, 23. Oktober. (Amtlich.) **Ein Torpedobootszerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Zwei Offiziere und 21 Mann wurden gerettet.**

London, 23. Oktober. (Amtlich.) Der Hilfskreuzer „Orama", 12 927 Brutto-Registertonnen, ist am 19. Oktober torpediert worden und gesunken. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

London, 23. Oktober. (Reuter.) Bei dem Luftangriff am Freitag wurden insgesamt 34 Personen getötet und 56 verwundet.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In **Flandern** drängten unsere Truppen **durch Gegenangriff** den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Streifen am Südrande des Houthoulster Waldes zurück; **Gefangene blieben** in unserer Hand.

Im Kampfgelände von Draaibank bis Zandvoorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu; neue Angriffe erfolgten nicht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Franzosen begannen gestern in zwei Teilen einen **großen Angriff** am **Chemin-des-Dames** von dem Ailette-Grunde nördlich von Vauxaillon bis zur Hochfläche nördlich von Paissy (25 km).

Die vormittags südlich des Oise-Aisne-Kanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu **schwerem wechselvollen Ringen** zwischen der Ailette und den Höhen von Ostel. Der frühmorgens gegen unsere durch sechstägiges heftigstes Feuer zerstörten Linien anstürmende Feind fand **starken Widerstand** und kam **wegen schwerer Verluste nicht vorwärts.** Erst einem späteren, nach neuer Feuervorbereitung geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Vorstoß frischer französischer Kräfte von Westen her auf Allemant, von Süden auf Chavignon gelang es, **in unsere Stellungen einzubrechen** und **bis zu diesen Dörfern vorzudringen.** Dadurch wurden die dazwischen liegenden Stellungen unhaltbar. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in der Front zähe gehaltenen Linien mußten **auch vorgezogene Batterien gesprengt und dem Feinde überlassen** werden. Die Franzosen drängten hart nach, doch wurde durch das Eingreifen unserer Reserven der feindliche Stoß **südlich von Pinon bei Vaudesson und dem hartumkämpften Chavignon aufgefangen**; weitere Fortschritte blieben dem Gegner versagt.

Die gleichzeitig auf der Hochfläche **beiderseits** des Gehöftes La Royere (südlich von Filain) angesetzten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten **trotz** wiederholten Ansturmes unter den schwersten Verlusten.

Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen **Braye und Ailles zum Angriff.** Zweimal stürmten dort seine Truppen tiefgegliedert vor; im Abwehrfeuer und stellenweise in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front **der Stoß der Franzosen völlig zusammen.**

In örtlichen **Kämpfen** setzte sich die Schlacht **bis tief** in die Nacht fort; sie ist bisher nicht wieder aufgelebt.

Unsere Truppen haben sich heldenmütig geschlagen.

Auf dem östlichen Maas-Ufer spielten sich **tagsüber** südwestlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und **der Düna** nahmen wir in den Nächten **bis** zum 21. Oktober ohne Störung **durch den Feind** unsere in breiter Front vor die Hauptstellung **weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück**, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in unsere Aufstellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front.

Lebhaftere Artillerietätigkeit nur westlich des Ochrida-Sees **und vom Vardar bis Dojran**, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Gefechtstätigkeit in Tirol, **Kärnten** und am Isonzo ist **merklich aufgelebt.** Deutsche Artillerie hat in den Feuerkampf eingegriffen, **deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie** hat heute morgen bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza **die vordersten italienischen Stellungen genommen.**

Berlin, 24. Oktober, abends. (W. T.-B.)

In Flandern starker Feuerkampf. Am Chemin des Dames nur geringe feindliche Artillerietätigkeit. Die Franzosen haben ihren Angriff nicht fortgesetzt.

Im Osten nichts von Bedeutung.

An der **italienischen Front** nimmt die gemeinsame Angriffsoperation den beabsichtigten Verlauf. Bisher sind einige Tausend Gefangene gemeldet.

Der österreichische Bericht.

Wien, 24. Oktober. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz. Im Bereiche unserer Truppen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der ganzen Südwestfront nahm die Gefechtstätigkeit erheblich zu. Bei Flitsch, Tolmein und im Nordteile der Hochfläche Bainsizza—Heiligengeist brach österreichisch-ungarische und deutsche Infanterie nach mächtiger Artillerievorbereitung in die italienischen Linien ein.

Albanien. Südlich von Berat und beiderseits des Devoli-Flusses kämpften unsere Sicherungstruppen mit Erfolg.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

6] (Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie doch", sprach Frau Wagner auf ihn ein. „Die Leute sind ja gar nicht so schlimm. Das Mädchen ist eine dumme Gans und ein schlechtes Ding dazu. — Und wenn sie mit anständigen Menschen umging, passierte ihr so was nicht. — Oder nicht? Das wissen Sie doch auch, Herr Stettner."

Es [illegible] der Buchbinder auf einmal, daß diese Frau ihre Hand so vertraulich auf seinen Arm legte. Ihre Ansprüche [illegible] ihn.

„Nein", sagte er ruhig, „da gibts keine Entschuldigung; es sind Schufte."

Er sah, wie Frau Wagner erbleichte und sich mehr von ihm weg, [illegible] auf ihrem Gesicht [illegible].

Es schien ihm, als habe er sich befreit von ihr und als der Student sagte: „Sehen Sie, und solche Leute sollen dann bei Ihnen herrschen", antwortete er wegwerfend: „Pah, wer sagt, daß das Arbeiter sind. Uebrigens, es hat Fürsten gegeben, die haben zu ihrem Vergnügen die Zimmerleute von den Dächern geschossen, und haben doch regiert. — Und es werden auch gemeinere Dinge von einzelnen erzählt."

„So —" erwiderte der Student, und [illegible] seinen [illegible] Hohn [illegible], „solche Sachen lesen Sie wohl in populären Büchern?"

„Kommen Sie, ich meine, wir sollten gehen", sagte Frau [illegible] und erhob sich. „So ein [illegible]", sagte sie leise zu Leopold Stettner.

Der Kunstmaler, ein kleines, schwindsüchtiges Männlein, [illegible] hatte den ganzen Abend [illegible], jetzt machte er auf einmal eine Bewegung, als [illegible] zum Gehen [illegible].

[illegible]

„Das ist ein alberner Kerl, der Student", sagte die junge Frau, „und Sie haben ganz recht, man sollte nur seinen Gefühlen nachgehen. Die Menschen sind gemein und es ist zu dumm, daß man sich immer um sie kümmert. Wenn ich's recht bedenke, am glücklichsten bin ich doch auch gewesen, wo ich so meinem Gefühl nachgegangen bin."

„Wann war das?" frug er.

„Ach, das kann man nicht erzählen, das ist eine ganze Geschichte. Ich bin ein uneheliches Kind und meine Mutter verschaffte mir einen [illegible], denn das war doch besser wie in die Fabrik gehen. Der bildete mich für die Operette aus und dann wollte ich zum Schauspiel übergehen und brannte dem alten Knacker durch. Damals war's. Aber dann kam mein Mann und meinte, es sei praktischer, wieder zur Operette zu gehen. Das hätt' ich gelernt, und weil man da ja auch mehr Geld verdient. Nun ja, aber ich hätt's doch nicht tun sollen."

„Ich bin auch unehelich und weiß, wie das ist", sagte der Buchbinder.

„So — so —", erwiderte sie.

„Ich hab's auch so ähnlich gehabt, nur wollt' ich ein Dichter werden. Ich habe lange an einem Stück gearbeitet. Es hieß: Von den Mauern und Ringen des Lebens. Das meint, jeder Mensch hat eine Mauer rings um sich errichtet, in die er den andern hineinbringen will. Und sie kämpfen darum und so weiter. Aber ich hatte kein Geld und keine Zeit, ich hab's begraben. Nun mach ich Bücher einbinden. Manchmal denkt man etwas von mir. Aber was heißt das."

„Ja, so ist das", sagte sie, „immer fehlt es an Geld, die andern haben es, man selber kann [illegible] gehen."

Sie schwiegen und gingen weiter.

Der Buchbinder hörte ihre Schritte auf dem Pflaster hallen und eine unsinnige Angst ergriff ihn, daß er so neben der geliebten Frau einherging und solche Sachen sprach, während man immer näher zu der Wohnung kam.

„Und — und Ihr Mann?" fragte er.

„Nun, eigentlich, aber sagen Sie's nicht weiter, sind wir nicht getraut."

„Nicht verheiratet?"

„Nein. — Er ist so ein wunderlicher Mensch, ein guter Mensch — aber vielleicht heißt er, es ist doch bequemer für ihn — denn so sind die Männer eigentlich — wenn sie auch andere Sachen versprochen. Er meint vielleicht auch, mit so einer, wie ich eine bin, braucht man nicht viele Umstände zu machen."

Hier [illegible] sie [illegible] ihres Mannes.

[illegible]

Er legte seine Hand auf ihren Arm und als sie ihm ihr Gesicht zuwandte und ihm in die Augen sah, lachte sie.

Alles andere war zwischen ihnen beiden vergessen.

Leopold Stettner schien von allen Sorgen befreit und eine solche freudige Kraft strömte von ihm aus und ward freudig von der Frau empfunden, daß sie beide ihre Schritte verlangsamten und in einem von gemeinsamem Empfinden regierten Gleichklang der Bewegungen dahinschritten.

Die Frau lächelte still vor sich hin, der Mann sprach kein Wort und gab sich dem kaum gekannten Gefühl eines völligen, gedankenlosen Glückes hin, das ihn warm wie reines, gutes Blut sanft beängend erfüllte.

Zum Abschied hielt er ihre Hand im dunkeln Gange ihrer Wohnung in beiden Händen.

„Morgen müssen Sie mir noch mehr erzählen", sagte er wichtig.

„So", erwiderte sie, „nun so kommen Sie."

Dann hörte er das Rauschen ihres Kleides den Gang entlang, ein Schlüssel knarrte und fort war sie.

Aber aus der Dunkelheit sah er sie wieder vor sich neu erstehen, wie er langsam den Gang entlang nach seinem Zimmer ging.

* * *

Inzwischen war Frau Wagner mit dem Studenten und dem Maler hinterdrein gegangen. Mitunter suchte sie ihre Schritte zu beschleunigen, um die beiden nicht aus dem Gesicht zu verlieren. Bald sah sie auf die Erde, bald hob sie rasch den Kopf, ob die beiden noch zu sehen seien.

Auf einmal sagte der Student: „Es sind doch recht bedauernswerte Menschen, die beiden da vorne — finden Sie nicht?"

„Sie kenne ich ja nicht", erwiderte Frau Wagner, „aber er war sonst nie so — er ist ja so ein guter Mensch — er hat so viel Sinn für das Schöne und Gute — und heute war er wie ausgewechselt."

„Nun", sagte der Student artig, „vielleicht haben Sie ihn bis jetzt nur von einer Seite gesehen."

„Es geht mich ja auch gar nichts an", gab sie zur Antwort.

Als sie ins Haus kamen, war von den beiden schon nichts mehr zu sehen.

Frau Wagner schlich sich, nachdem ihre zwei Begleiter gegangen waren, der Kunstmaler immer noch ohne ein Wort gesprochen zu haben, noch an die Zimmertür ihres Mieters und horchte einen Augenblick.

Aber es war nichts zu hören und zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus der „Herren".

Wie aus Berlin berichtet wird, geht es jetzt an eine Reform des „Herrenhauses". Auch dieses sonderbare Gebilde, das wie eine alte Ruine aus der Feudalzeit in das moderne Staatsgetriebe hineinragt, soll dem demokratischen Geiste zum Opfer fallen. Allerdings wird es beileibe nicht in die Rumpelkammer geworfen, wo es eigentlich hingehört, sondern aus der Asche des alten soll wie ein Phönix das neue „Herrenhaus" emporsteigen. Sehen wir uns diesen Königlich preußischen Phönix also einmal näher an.

Nach der Verfassung des preußischen Staates, § 41, wird das Herrenhaus durch königliche Anordnung gebildet. Es besteht aus den großjährigen Prinzen des königlichen Hauses und den mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit vom König berufenen Mitgliedern. Erblich berechtigt sind die Häupter der Hohenzollernschen Fürstenfamilie, der standesherrlichen Familien, die 1847 zur Herrenkurie berufen gewesenen Fürsten, Grafen und Herren und die durch besondere Verordnung mit diesem Rechte Beliehenen. Berufen auf Lebenszeit sind der Oberburggraf, der Obermarschall, der Landhofmeister und der Kanzler des Königs von Preußen, die Grafenverbände der Provinzen, die Verbände der durch Großgrundbesitz ausgezeichneten Familien, die Verbände des alten und befestigten Grundbesitzes, die Universitäten, die größeren Städte, die Domstifter Brandenburg, Merseburg und Naumburg. Die Zahl der Mitglieder ist also nicht festgelegt.

Die Zusammensetzung des Herrenhauses ist also durchaus reaktionär. Selbst wenn man alle Oberbürgermeister der großen Städte und die Vertreter der Universitäten zu den Liberalen rechnen wollte, was natürlich ein ganz gewaltiger Fehler wäre, dann bliebe noch die ungeheure Mehrheit der preußischen Standesherren, denen jeder Fortschritt ein Greuel ist. Nach der Verfassung (§ 40) sind aber Abgeordnetenhaus und Herrenhaus gleichberechtigt. Beide bilden erst den Landtag.

Wie nun das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause künftig aussehen wird, läßt sich nicht einmal vermuten. Wirklich fest umrissene Versprechen sind ja nicht gemacht worden. Was gesagt wurde, war nebelhaft und sehr deutungsfähig. Immerhin glaubt und hofft man im Lande auf ein Wahlrecht, das mindestens dem des Reichstages entspricht. Da ist es vielleicht angebracht, die vom „Berliner Tageblatt" berichtete Reform des Herrenhauses etwas näher zu besehen. Danach soll die Besetzung ungefähr so aussehen:

48 Vertreter der Landwirtschaft,
24 des Großgrundbesitzes,
36 Sitze für die ländlichen Gemeinden,
120 durch königliches Vertrauen berufene Personen.

Man kann so optimistisch als möglich sein. Schwerlich aber wird man glauben, daß das königliche Vertrauen jemals einen Sozialdemokraten ins Herrenhaus berufen wird. Demnach sind wohl diese 228 Sitze ohne weiteres den Leuten vorbehalten, die ein sehr lebhaftes Interesse am Fortbestehen des alten Preußentums haben. Ihnen stehen nun gegenüber:

48 Vertreter für Handel und Industrie,
16 Vertreter der Universitäten,
17 Sitze der Geistlichkeit.

Das sind weitere 81 Vertreter, gegen deren Begeisterung für einen wirklichen Fortschritt man die schwersten Bedenken haben kann. Aber auch die

12 Vertreter des Handwerks,
24 Vertreter der Arbeiter,

also zusammen nur 36 Vertreter des weitaus größten Volksteils, der in Preußen nach Fortschritt und Freiheit drängt, sind noch lange nicht die würdigsten Vertreter ihrer Klassengenossen. Denn nach welchen Grundsätzen sollen sie gewählt werden? Darüber schweigt sich der Bericht zunächst aus.

Wir sollen also auch künftig eine gesetzgebende Körperschaft haben, in der die Alvensleben, Arnim, Borcke, Bredow, Gröben, Kleist, Königsmark, Osten, Schulenburg, Schwerin und Wedell, die Abkömmlinge mittelalterlicher Geschlechter, das ausschlaggebende Wort führen, indessen die Vertreter ehrlicher Arbeit sich bescheiden in den Ecken herumdrücken. Ist das der Fortschritt, den man uns für Preußen bietet? Bisher konnte man der Hoffnung sein, dieses „Herren"haus, das lächerlichste und zugleich traurigste Ueberbleibsel der vormärzlichen Zeit, würde endlich einmal an seiner eigenen Ueberflüssigkeit still und unauffällig sterben. Dann würde ein Abgeordnetenhaus, das aus einigermaßen demokratischen Wahlen hervorging, wirklich Großes und Fortschrittliches für den Staat leisten können. Wird diese Reform des Herrenhauses Gesetz, kommt nur etwas Aehnliches in die preußische Verfassung, dann ade Fortschritt. Wie ein ungeheures Bleigewicht wird am Fuße des Staates die erste Kammer hängen.

Bleigewichte aber sind überflüssig und nur hinderlich. Auch die erste Kammer ist überflüssig, ebenso wie ihr Name „Herrenhaus" heute lächerlich ist. Die einzig vernünftige Reform wäre, man ließe sie verschwinden. K. O.

Politische Uebersicht.

Weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr.

Die „Sächsische Staatszeitung" kündigt weitere Verkehrseinschränkungen, allem Anschein nach die Einführung der Erlaubnispflicht für Eisenbahnfahrten, an. Sie schreibt halbamtlich, daß die Erhöhung der Schnell- und Eilzugzuschläge die erwartete Wirkung nicht gezeitigt habe. Man werde sich künftig an ein gänzlich verändertes Verkehrsbild auf den Bahnhöfen gewöhnen müssen. Jede überflüssige Eisenbahnfahrt müsse unterbleiben. Von der Verkehrsbeschränkung werden Militär- und Zivilpersonen in gleichem Maße betroffen. Es sei bereits in diesen Tagen eine militärische Urlaubssperre in Kraft getreten, die bis über Weihnachten hinaus aufrechterhalten werden solle (?) und voraussichtlich erst im Frühjahr 1918 aufgehoben werden würde (?), wenn nicht in der Zwischenzeit eine Wendung der Dinge anderes gebiete. Der Urlauberverkehr an Sonnabenden und Sonntagen, der einen großen Umfang angenommen und einen bedeutenden Kohlenverbrauch zur Folge gehabt habe, werde eingeschränkt werden, ebenso werde weiter vermieden werden müssen, daß eine Massenfahrt der Angehörigen nach den Garnisonsorten stattfindet. Darum würden weitere Einschränkungen für den zeitlichen Verkehr unerläßlich sein. Dies alles müsse im Interesse des Vaterlandes ertragen und ruhig hingenommen werden.

Normaldeutsche gegen Alldeutsche. Die Fortschrittler und Sozialdemokraten Kölns hatten sich am Sonntag, den 21. Oktober, in dem altehrwürdigen städtischen Gürzenichsaale zu einer Kundgebung für den Verständigungsfrieden und gegen die Vaterlandspartei versammelt. Trotz des lockenden Sonntages war der Andrang von Männern und Frauen aus der Arbeiterklasse und aus dem Bürgertum stark. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Wiemer und der sozialdemokratische Abgeordnete Wilh. Keil sprachen mit Entschiedenheit für einen Frieden im Sinne des Reichstagsbeschlusses vom 19. Juli. Unter tosendem Jubel wurde ausgesprochen, daß die Gegner dieses Beschlusses hinweggefegt werden würden, wenn die Mehrheitsparteien geschlossen in einen Wahlkampf zögen. Es wurde einstimmig eine Entschließung im Sinne der Referate angenommen.

Eine Protestwahl. Der außerordentliche 54. Generallandtag der ostpreußischen Landschaft wählte heute einstimmig den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Kapp zum Generallandschaftsdirektor.

Nachdem die Regierung die Beamten vor der Propaganda für die Kriegsverlängerungspartei gewarnt hat, wird dies von den ostpreußischen Agrariern durch die Wahl des Haupthetzers beantwortet.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Heinrich Gräfe, seit 1893 Vertreter des sächsischen Wahlkreises Bautzen-Kamenz, ist gestorben. Gräfe war früher Mitglied der Reformpartei und hat sich später der konservativen Partei als Hospitant angeschlossen. Er war Fabrikant künstlicher Blumen, zuletzt Weingroßhändler.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

(Schluß.)

Auch der Kohlrabi verträgt bis 10 Grad Kälte; er kann daher

bis in den Dezember hinein

auf den Beeten bleiben. Die Einwinterung kann in Gemüsegruben oder in Mistbeeten erfolgen, wo die Knollen nebeneinander eingeschlagen und mit Erde oder noch besser mit Sand bedeckt werden, nachdem ihnen alle Blätter bis auf die Herzblättchen genommen sind. Es genügt aber auch, diesen Einschlag im freien Lande zu machen, nur muß in diesem Falle die Deckschicht etwas stärker sein. Größere Mengen werden in gleicher Weise wie Steckrüben eingemietet; in diesem Falle werden die Strünke und Blätter entfernt.

Die Steckrüben werden gegen Mitte November, nachdem bereits ein stärkerer Frost über sie hinweggegangen ist, geerntet. Zwei bis vier Grad Kälte beeinträchtigt die Haltbarkeit der Rüben nicht, wohl aber verbessert sie den Geschmack. Die Aufbewahrung kann in den Ueberwinterungsgruben, in Mieten oder im Keller erfolgen.

In den ersteren werden sie dem Raum entsprechend eingeschichtet und mit Sand oder Erde bedeckt. Den Mieten gibt man eine Breite von 120 Zentimeter und eine Höhe von 80 Zentimeter. Als Unterlage gibt man ihnen zweckmäßig Sand oder auch Stroh; auch die Umhüllung besteht aus Stroh, über die zuerst eine dünne Schicht Erde gesetzt wird, die man, wenn stärkerer Frost in Aussicht steht, verstärkt, oder statt dessen über die Miete eine starke Lage Mist bringt. Im Keller behalten die Rüben ihren frischen Geschmack nur dann, wenn sie in Sand eingeschichtet oder doch wenigstens damit bedeckt sind. Beim Ernten muß jede größere Verletzung der Rüben vermieden werden; es dürfen also

die Faserwurzeln nicht glatt abgeputzt

werden, weil dadurch große Wunden entstehen würden. Das Kraut ist nahe am Wurzelhalse so abzuschneiden, daß die Rübe dabei nicht beschädigt wird.

In gleicher Weise und unter gleichen Bedingungen lassen sich auch Rote Beten einwintern. Nur muß man bei ihnen ganz besonders jede Beschädigung vermeiden, weil sie aus den Wunden bluten und dann beim Kochen ihre rote Farbe verlieren. Will man ein Teil der Rüben bis in das Frühjahr hinein frisch erhalten, so sind sie in der Gemüsegrube oder im Mistbeet dicht nebeneinander mit dem Kopf nach oben einzuschlagen, so daß der Kopf mit der Erdoberfläche abschließt. Bei frostfreier Deckung der Grube bezw. des Mistbeetes halten sich so die Rüben ganz besonders gut und büßen kaum merklich von ihrem frischen Geschmack ein.

Die Petersilienwurzeln werden, wenn möglich, in Mistbeetkästen in gleicher Weise wie die Rote Beeten eingeschlagen; hier treiben sie bald durch und liefern uns neben der Wurzel auch noch herrliches Suppengrün.

Ist der Sellerie auch empfindlicher als mancher andere Gemüse, so läßt er sich bei einiger Umsicht doch

ohne Gefahr durch den Winter bringen.

Der idealste Platz ist auch hier wieder das Mistbeet, wo er dicht nebeneinander in Sand eingeschlagen wird, so daß die Knolle gut bedeckt ist, die Herzblätter aber frei bleiben. Der Sand oder die sandige Erde darf nicht trocken sein, sondern muß mäßig feucht gehalten werden, damit die Knollen nicht einschrumpfen und somit an Geschmack und an Haltbarkeit verlieren. Aber auch in der Grube oder im Keller kann der Sellerie in gleicher Weise eingeschlagen werden. Bei dem Zurichten der Knollen für den Einschlag wird meistens der Fehler begangen, daß die Wurzeln glatt abgeputzt werden. Die dadurch entstandenen Wunden sind natürlich willkommene Angriffsflächen für die Fäulnispilze. Man lasse daher die Wurzeln an den Knollen, höchstens entspitze man sie etwas; bleibt Erde zwischen den Wurzeln haften, so lasse man diese sitzen; die Blätter werden bis auf die Herzblätter entfernt, wobei aber jede Verletzung der Knolle vermieden werden muß. So hergerichtete Knollen sind frei von Wunden und haben zudem noch die Eigenschaft, weiter zu wachsen. In dem Sandeinschlag bilden die Knollen bald feine Würzelchen, auch junge Blättchen bilden sich, und diese, wenn auch schwache Vegetation hält den ganzen Winter an, und sie ist der beste Schutz vor Fäulnis.

Rosenkohl, Grünkohl und Porree sind winterhart und bleiben am besten an Ort und Stelle stehen.

So verlangt also die Ueberwinterung der Gemüse

viel Aufmerksamkeit und Umsicht

den ganzen Winter hindurch, denn je nach Witterung muß gelüftet oder gedeckt, müssen die Bestände auf etwa faulende Gemüse hin untersucht und diese beseitigt und das übrige gereinigt werden. Auch auf das Ungeziefer, besonders die Mäuse wird man achten müssen. Und heute, wo ein ausreichender Gemüsevorrat einen unersetzlichen Wert präsentiert, soll man mit besonderem Ernst an die Einwinterung herangehen und keine Arbeit scheuen, damit alles getan wird, was im Interesse einer guten Ueberwinterung zu tun notwendig ist. Sollte sich im Laufe des Winters wider Erwarten bei dieser oder jener Gemüseart ein stärkeres Faulen einstellen, so sind bis dahin bereits diverse Weckgläser leer, die dann mit dieser Gemüseart gefüllt werden können.

Breslauer Orchester-Verein.

2. Abonnements-Konzert.

Hans Pfitzners Ouvertüre zu Kleists „Käthchen von Heilbronn" machte den Anfang. Bei aller Vornehmheit der Fassung, der stellenweise bezaubernden Instrumentation vermag dieses Stück keinen bleibenden Eindruck zu hinterlassen, zumal man die Musik selbst beim besten Willen nicht mit dem Schauspiel in Einklang zu bringen vermag. Es ist fast nur Stimmungsmalerei; von der Musik verlangt man aber den Ausdruck einer faßbaren Idee. — Darauf folgte das Klavierkonzert von Max Reger. Dieses Stück ist so bar aller irgendwie bedeutenden motivischen Erfindung und besonders in den beiden Ecksätzen so unklar im Ausdruck, daß es bei der herrschenden Papiernot geradezu eine Frivolität wäre, viele Worte darüber zu verlieren. Verhältnismäßig erträgliches enthält der leise vor sich hinträumende zweite Satz. Wie schwer dieses Monstrum dem Gedächtnis zugänglich ist, geht daraus hervor, daß Frau Frieda Kwast-Hodapp, der das Werk gewidmet ist, es aus der Notenvorlage spielte. — Den Beschluß bildete Strauß' „Tod und Verklärung", gegen das Regersche Stück gehalten, eine Salonunterhaltungsmusik. H. M.

Aus aller Welt.

Der gute Ton im Schützengraben.

Einige unverbindliche Anstandsregeln für den Tisch.

1. Setze dich manierlich zu Tisch, ziehe dir als gebildeter Mensch den Rock aus und krempele die Hemdsärmel auf, denn dann kannst du Fettflecke auf dem Tisch bequemer mit dem bloßen Arm abwischen. Fett aber erhält die Haut elastisch und leistungsfähig.

2. Kaue niemals am gemeinsamen Federhalter oder Bleistift, bohre auch nicht im Ohre mit ihm herum. Es ist hernach gefährlich, mit diesem Behelfsmittel den Tee mit Zucker zu verrühren.

3. Unschicklich ist es, die Nase im Taschentuch abzuwischen; wie soll dann dein Eßbesteck beim Reinigen sauber werden.

4. Wird das Fleisch in einer Schüssel für alle aufgetragen, so suche nicht lange wählerisch darin herum. Ein wohlerzogener Mensch findet mit einem Blick das größte Stück heraus und nimmt es kurz entschlossen mit drei Fingern auf.

5. Lege Fischgräten nicht auf die wenigen vorhandenen Sitzgelegenheiten. Kameraden in kleiner Toilette können solche Sticheleien leicht übelnehmen. Speisenreste gehören ohne weiteres unter den Tisch.

6. Bleibt dir beim Essen Fleisch zwischen den Zähnen, [illegible] schneller und die erstere Art kann dir deine Frau später nur sehr schwer wieder abgewöhnen.

7. Bei lautem Rülpsen sagt ein gebildeter Kamerad: „Hoppla!" damit nervöse Neulinge nicht an eine Handgranate glauben.

8. Singe beim Essen keine melancholischen Sachen und rede nur mit vollem Munde, wenn du appetitliche Sachen kaust. Klippfisch rechnet nicht dazu.

9. Im übrigen lege alle friedensmäßigen Untugenden ab und suche unausgesetzt, dem Vorbilde älterer Schützengrabenbewohner das Fehlende abzugucken.

Vizefeldwebel E. Hermann in der „Jugend".

Die abgetriebenen Luftschiffe. Der Zeppelin, der bei Montigny eine Gondel mit 16 Mann verlor und mit 4 Mann weitergetrieben wurde, ist in der Schweiz niedergegangen. Die vier Insassen wurden dort erfroren aufgefunden.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Schönhausen wurden in München-Gladbach unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt. Es waren 22 Kinder, die alle aus der Landgemeinde München-Gladbach stammen. Als die 22 Särge aus dem Rathause getragen wurden, läuteten sämtliche Glocken des ganzen Bezirkes. An den Gräbern sprachen evangelische und katholische Geistliche. Den Kindern wird ein gemeinsamer Gedenkstein errichtet.

Schreckliches Unglück. In ihrer in Neukölln gelegenen Wohnung wurde die Zeitungsausträgerin Stüber, deren Mann als Unteroffizier im Felde steht, mit ihren fünf Kindern tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor, die auf einen undichten Gasschlauch zurückzuführen ist.

Mit zerstückeltem Unterkörper tot aufgefunden wurde Dienstag abend um 8 Uhr ein unbekannter Knabe auf den Schienen der Straßenbahn in der Prenzlauer Allee in Berlin. Die Leiche lag vor dem Grundstück der städtischen Gasanstalt. Wie der Knabe verunglückt ist, hat niemand gesehen. Nach dem Befunde sind mehrere Straßenbahnzüge über den Aermsten hinweggegangen.

Ehescheidung des Prinzen Mirko von Montenegro. Einem Telegramm aus Bern zufolge meldet „Corriere della Sera" aus Rom: Die Ehe des Prinzen Mirko von Montenegro mit Natalie Konstantinowitsch ist wegen gegenseitiger Abneigung gerichtlich geschieden worden. Die Prinzessin behält ihren Titel. Die Kinder werden von König Nikita erzogen.

Doppelmord und Selbstmord. In Trippstadt in der Rheinpfalz spielte sich eine schwere Bluttat ab. Der Polizeiwachtmeister Hoffmann erschoß in plötzlicher Geistesverwirrung den Vizewachtmeister Reinhardt, der ihn am Selbstmord hindern wollte. Dann tötete er seine Frau durch einen Revolverschuß. Nach der Ausführung des Doppelmordes verübte der Geistesgestörte Selbstmord.

Für Geld ist alles zu haben. Ein Leipziger Bürger hatte kürzlich ein Lebensmittel-Versandgeschäft in Warschau ersucht, ihm die Preisliste zuzusenden. Die Firma hat das umgehend getan, und aus der Tagespreisliste, die die „L. V." veröffentlicht, ersehen wir nachstehende Preise:

Für ein russisches Pfund	Sahnenbutter	11,— Mk.
„ „ „ „	Landbutter	9,85 „
„ „ „ „	Käse	6,— „
„ „ „ „	Schinken	8,50 „
„ „ „ „	Kaiser-Jagd-Wurst	7,— „
„ „ „ „	Landwurst	6,20 „
„ „ „ „	Weizengrieß	6,— „
„ „ „ „	Erbsen	4,— „
„ „ „ „	Bohnen	5,— „
„ „ „ „	geräucherten Speck	9,— „
„ „ „ „	frischen Speck z. Auslassen	11,80 „
„ „ „ „	Grütze oder Graupen	4,— „
„ „ „ „	Linsen, polnische	3,— „
„ „ „ „	Natur-Bienen-Honig	7,— „
„ „ „ „	Kernwaschseife	8,— „
„ „ „ „	Haferflocken	6,— „
„ „ „ „	Kaffee-Mokka-Melange	8,— „
„ „ „ „	Russische Fruchtbonbons	9,— „
„ „ „ „	Keks (Teekuchen)	7,— „
„ 1 Ei		—,65 „
„ 1 Stück Toilettenseife (150 Gr.)		9,— „

Es ist also alles da, „was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt". Nur reichlich, sehr reichlich Geld muß man haben. Vermögende Leute werden zum Zweck des Durchhaltens von dem Anerbieten des Geschäfts Gebrauch machen. Die obigen Preise sind ohne Verpackung, Porto und Expedition, die von der Firma zum „Selbstkostenpreis" berechnet werden. Es wird also noch ein recht erheblicher Aufschlag hinzukommen. Zu berücksichtigen ist ferner, daß das russische Pfund nur etwa 410 Gramm Gewicht hat. Auf Wunsch liefert das Geschäft auch „sämtliche andere Artikel", was sehr vielsagend ist. Der Versand geschieht in Postpaketen bis 10 Pfund „ab Warschau auf Gefahr und Risiko des Empfängers". Zahlungsbedingungen: gegen Vorauszahlung per Postanweisung. Aufträge unter 100 Mark werden nicht ausgeführt!! Warum können Warschauer Händler solche Wucherpreise fordern?

Amtliche Anzeigen.

Provinzialzuckerstelle für Schlesien.

Bekanntmachung.

Zahlreiche bei uns eingehende Klagen über Stockungen in der Zuckerversorgung beweisen, daß viele Kaufleute mit dem Verkauf von Zucker zurückhalten.

Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß in allen Geschäften, in welchen Zucker vorhanden ist, derselbe gegen Oktobermarken abgegeben werden muß, und zwar zu dem bisherigen Preise.

Bestandsaufnahmen und polizeiliche Revisionen werden ergeben, wer widerrechtlich Zucker zurückgehalten hat. Alle solche Fälle werden rücksichtslos der Staatsanwaltschaft angezeigt werden.

Die Händler werden besonders darauf hingewiesen, daß der für das neue mit dem 1. November beginnende Wirtschaftsjahr gelieferte Zucker nicht vor dem 1. November verkauft werden darf. Die für ihn geltenden Preise werden noch bekanntgegeben werden. 6858

Ausgabe von Kohlenbezugsscheinen und Kohlenkarten an Gast- und Schankwirtschaften.

Wir haben die für den Betrieb der hiesigen Gast- und Schankwirtschaften erforderlichen Kohlenmengen besonders festgesetzt.

Es werden ausgegeben:

a) Kohlenbezugsscheine über diejenigen Mengen von Kohlen für den Küchenbetrieb unter entsprechender Kürzung der bisher durchschnittlich verbrauchten Monatsmengen auf der Grundlage der bewilligten Buttermengen,

b) Kohlenkarten zur Beschaffung von Kohle für die Beheizung, soweit die Bewilligung für die einzelnen Betriebe überhaupt in Frage kommt, nach dem Rauminhalt der ständig benutzten Räume.

Die Ausgabe der Kohlenbezugsscheine und Kohlenkarten erfolgt im Bureau der Stadtverteilungsstelle, Junkernstraße 1/3, 2. Hof rechts, 1. Treppe rechts, Zimmer 2, an die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften aus den Polizeirevieren

1. 1 bis einschließlich 6 am Donnerstag, den 25. Oktober 1917 von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags,
2. 7 bis einschließlich 17 am Freitag, den 26. Oktober 1917 von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags,
3. 18 bis einschließlich 28 am Sonnabend, den 27. Oktober 1917 von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Bei der Abholung ist ein Ausweis vorzulegen und eine Versicherung über die Höhe des Bestandes an Kohle, Briketts oder Koks nach dem Stande vom 15. Oktober 1917 nach Muster abzugeben.

Wer sich an dem genannten Tage zur Abholung nicht einfindet, setzt sich der Gefahr aus, für den ersten Versorgungsabschnitt (vom 5. bis 18. November 1917) ohne Kohlen zu bleiben.

Breslau, 24. Oktober 1917.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
J. A.: Prescher. 6854

Schöne u. preiswerte **Blusen** Wolle und Seide finden Sie in der **Blusen-Ecke** Schmiedebrücke 58 Ecke Nadlergasse. 5973

Kriegerwitwe, 41 Jahre alt, evangelisch wünscht Briefwechsel zwecks Heirat. Offerten unt. R. 50 an die Expedition der „Volkswacht". 6852

Kauf

Jeden Posten Roßhaare kauft 6848
Hänisch, Bürstenmacherei, Holteistr. 18.

Abgespielte Schallplatten auch Bruch, kaufen zu Höchstpreisen **Wiener & Futter,** Schmiedebrücke 48.

Verkauf

Wenig gebr. **Herren-Rad** mit Bereifung, 90 Mk. zu verk. Mischlik, Waisenhausstraße 12, IV.

Nagel- u. Fußpflege Verkauf von Leibbinden. **Fr. E. Krumpel.** Teichstr. 26, I. (Hauptbahnhof.)

Bunte Jugend-Bücher jedes Bändchen 10 Pfg. zu beziehen durch die Expedition

Arbeitsmarkt.

1 Zeitungsträgerin für Kleinburg gesucht. Eventl. aus Krietern oder Umgebung Kleinburgs. Meldungen an **Expedition der Volkswacht,** Neue Graupenstraße 7, I.

Arbeitsfrauen etwas vertraut mit Korbmacherarbeit welche sich auf Anlegen von Weidenreifen auf Pulvertonnen einrichten wollen, stellt ein **Fassfabrik Heine,** Aeussere Lohestr.

Tüchtige Elektromonteure für Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht. 6863
Bergmann-Elektricitäts-Werke Aktiengesellschaft Montage-Abteilung Breslau 5 Tauentzienstraße 4.

Haushälter tätig, möglichst a. d. Kolonialwarenbranche, **Laufburschen** (Radfahrer) und **Frauen** welche geübt im Verpacken von Waren sind, suchen zum sofortigen Antritt **Oscar Heinemann Nachfl.** Gebr. Thieme Breslau I. Blücherplatz Nr. 11. Hilfsdienstbetrieb. 6859

Zöpfe große Auswahl zu den billigsten Preisen. Haararbeiten werden gut gefertigt bei C. Tappenbeck, Ohlauerstr. 35, I. L.

Briefmappen enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 20 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht."

Bau-Arbeiter sucht E. Francke, Baugeschäft, Kletschkaustraße 20. 6846

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"

für Breslau und Umgegend, eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.
Donnerstag, den 1. November 1917, abends 8 Uhr im Restaurant des Gewerkschaftshauses:

General-Versammlung

Tages-Ordnung: 6853

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Bericht über die vom Verbandsrevisor vorgenommene Revision.
3. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
4. Ersatzwahl zum Aufsichtsrat.
5. Ausschluß von Mitgliedern nach § 39 Ziffer 1 u. 2.

Anträge für die Generalversammlung sind rechtzeitig beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats einzureichen.

Wir bitten die Mitglieder, ihre Legitimationskarte als Ausweis mitzubringen.

Der Aufsichtsrat
J. A.: Max Tockus.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
= Bilz-Sinalco = Brause-Brause. Gesundbrunnen. Matthiasstr. 123, Altine. **Thomas Krause,** Oderstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 55.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien Bier-Verleger
Blauer Adler Schuhbrücke 57. [illegible]
Brauerei „Zum Kynsburg", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Baum, Neudorfstr. 64. [illegible]
Höfner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, F., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, G., Neudorfstraße 29.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke
Neuheiten: Carlsstraße 22, I. gegenüber d. Markthalle.

Drogen und Farben
Habermann, [illegible] Trebnitzerstr. 12.
Pelser, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren
Vogel & Saul, Gräbschenerstraße 30.
Marbig, C., Weidenstr. 18 (Messerschmiede).
[illegible], M., Nachf., Kleinburgstraße 75.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.
Schulz, Reinh., Matthiasstr. 91-93, Tel. 9159.

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible], Kaiserstr. 42.

Färberei u. Wäscherei
[illegible] Matthiasstr. 78. Gräbschenerstr. 131. Telefon 5639
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

[illegible]
Altonaer Fischhalle Breslau I, [illegible] am Blücherplatz [illegible]
[illegible]
D. D.-G. „Nordsee" [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken
Becker, A., Nachf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Heinrich, F., Schweidnitzerstr. 31, Ecke Brigitt.
Jacob, Max, Poisnerstraße 83.
Knische, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Altenstr. 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Weinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretzky, Paul, Matthiasstr. 143.
Möde, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaupl. 6.
Pabst, Reinhold, Brommestraße 54.
Petroll, Friedrich, Lentheustraße 29.
Pilna, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., Bohrauerstraße 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 109.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. A. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche
Mielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 9, I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels
Volks-Gaststätte zum all. Stichtag, Schweidn. 7.

Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28 Anzüge, Gardinen, Teppiche, Nähmaschinen, Taschenuhren, Uhrketten.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Danielski, Paul jr., Friedr.-Wilhelmstr. 89.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Kothe, Anna, Gräbschenerstraße 25.
Sadil, Herm., Nachf., Matthiasstr. 20.
Schmiedel, W., Gr. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790.

Herren-Garderobe
[illegible], Neudorf. 60-61
M. Ruschbach Inh. Ost. Schmid **Neumarkt 45**
Hamburger, Eugen, [illegible] 23.
[illegible] Klosterstr. 67. [illegible]
Meister, Gebr., [illegible] 40.
Steinitz W., jr., [illegible]
Wagner, E., Matthiasstr. 135, (Wahnof.)

Hüte und Mützen
Barth, H. [illegible] Klosterstraße 2. [illegible]
[illegible]

Kinematographen
[illegible]

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstraße 127—133.
15 000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen
Konsumvereinsmitglieder! benützt Eure eigene **Sparkasse** Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Kolonialwaren
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Konfitüren und Schokoladen
Neumann, Carl Gottfried, Altbüsserstrasse 43.
Keller, G., Matthiasstraße 103.
Pohl, P., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII. Bärenstr. 6.

Korsetts
[illegible], Kupferschmiedestraße 17.

Lederwaren und Sattlerei
Händel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Margarine — Lebensmittel
E. Abraham Friedr.-Wilhelmstraße 12 [illegible]

Manufaktur-Modewaren
Damen- u. Mädchen-Bekleidung: Kostüme : Kleider Mäntel : Jacketts Blusen und Röcke aus Wolle, Voile oder Seide in großer Auswahl am Lager. Preise solide — streng fest.
[illegible] Tel. [illegible]
Lieferant d. Konsumvereins-Verwaltg.
[illegible]

Milch- und Butterhandlungen.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60-62, Spez.: Flaschm. Fabr. u. Joghurt. Alle Bar. durch Verkaufswag. fr. H.
Deutschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Kubitza, Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch.
Rieß, E., Altenstraße 21.
Lüdeke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.

Möbel-Magazine
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestattet.

Musikalien-Instrumente
[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 29. Grammophone. Schallplatten. Mundharmonika.

Papier- und Schreibwaren
Friedrich, Tr., (Bg.) Friedr.-Wilhstr. 85.

Pelzwaren
Beyer, Gustav, Schmiedebr. 36/38, a. d. Univ.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Bodisch, G., Hummelstraße 18.
[illegible], Altenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
[illegible] Trebnitzerstr. 21. [illegible]

Photographische Ateliers
Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.

Putz, Moden
Enkelschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Grauvenstraße 13.
Grande, F., Vorderbleiche 5.
Geld, Meinert, Schwertstraße 4.
Honnig, M. Hinterbleiche 5/6
Gentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 8.
Deutschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Mitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Neuscheitstr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Vornslag Nachfolger, Mehlgasse 45-47.
Walchle, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.

Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 69, Messergasse 38, Ecke Schmiedebr.

Schirdewan-Niederlage Teichstr. 2.
Im Krug z. grün. Kranze, Neudorfstr. 54a.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 73.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, A., Rauchhaus Scheitnigst. 33, T. 8772
Welle, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36
Will, [illegible] Nikolaist. 56
Central-Schuhhaus
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 32.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Wunder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.

Seifengeschäfte
Seife **Kommit** Seifenpulver.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Trauerschleier
Freudenthal u. Steinberg Nachfg., Groß- und Kleinverkauf, Schloßstraße 2.

Verkehrs-Institut
Gelbe Radler. Tel. 10000, 4315, 4340.

Restaurateure
Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Hermann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. h. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. [illegible]

Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche. Kleine Preise.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Griebsch, R., Tannengasse 5, am Neumarkt.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Venediy, Geb., Kb.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.

Schirme, Stöcke
Teusche, Karl, Lentheustraße 11.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen
Bartsch, M., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Mielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr. A. Graupenst. 1 [illegible]

Weiss- und Wollwaren
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus G. Auß Friedr.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline [illegible] 72
Sauer, F., Posenerstr. 23, 5% Rabatt.
Wähler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Werkzeuge, Baubeschläge
Hübner, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Wild- und Geflügel.
Adler, E., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers
Pottwitz, Paul, Inh. Magdalenenstraße 8, I.

Zahntechnik
Karl Titus Herfag, Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7273.

Zigarren u. Zigaretten
Buttmann, A., Carlsplatz 2.
Hemann, G., Gräbschenerstr. 41.
Kilukiz, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12
Jaeniger, Wilhelm, Bismarckstraße 88.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Rolle, G., (Inh. Karl Mobler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale
Wirth, Karl, Schroëderstraße 103.

[illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Oktober.

Höherer Lohn für die Eisenbahner.

Aus Berlin wird unterm 24. Oktober gemeldet: In der verstärkten Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses erklärte heute der Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, eine allgemeine sofortige Lohnerhöhung von 10 Prozent für das Eisenbahnpersonal sei in Aussicht genommen, daneben eine Erhöhung der Teuerungszulagen für die in besonders teuren Orten beschäftigten Arbeiter.

Der Staat gibt auch seinen Arbeitern allgemeine Teuerungszulagen, aber die Stadt Breslau speist ihre Arbeiter mit einer Arbeitsmarkt-Zulage ab, die keine allgemeine Kriegsteuerungszulage ist. Warum ist der Stadt Breslau mit den wenigen tausend Arbeitern nicht möglich, was der Staat mit seinen Hunderttausenden von Arbeitern schon wiederholt durchgeführt hat, nämlich eine allgemeine Teuerungszulage?

Es ist sehr bedauerlich, daß eine große Stadt wie Breslau in der Arbeiterfürsorge hinter dem Staate zurücksteht; in der Beamtenfürsorge nimmt sich auch Breslau den Staat immer zum Muster.

Zum Straßenbahntarif.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat beschlossen, falls die Magistratsvorlage über Verteuerung des Straßenbahntarifs und Aufhebung der Abonnementskarten zur Annahme gelangt, folgendes zu beantragen:

1. Die bisherigen Zeitkarten für diejenigen beizubehalten, die als Angestellte oder Arbeiter nicht mehr als 2100 Mark Einkommen versteuern und die Karten nachweislich für ihren Arbeitsweg benötigen.
2. Die Soldatenfahrscheine für 5 Pfg., aber ohne Umsteigeberechtigung beizubehalten.

Durch diesen Antrag soll die Entlastung der Bahn von unnützen Fahrten herbeigeführt werden, ohne diejenigen zu schädigen, welche die Straßenbahn für ihren täglichen Erwerb nötig haben.

Studentinnen in der Rüstungsindustrie.

Dieser Tage hat eine Versammlung von Studentinnen der Breslauer Universität und Technischen Hochschule in Gegenwart der Rektoren und Dekane in der Universität stattgefunden, um die Studentinnen zur Teilnahme an der Kriegsarbeit aufzufordern. Besonders sollte die Versammlung zur Aufklärung und Erläuterung des Erlasses des Kriegsministers über Heranziehung von Studentinnen für die Rüstungsindustrie dienen.

Als Referentin der Kriegsamtsstelle Breslau berichtet Fräulein von Velsen in dem einleitenden Vortrag über die Lage des Arbeitsmarktes, namentlich im Bezirk des VI. Armeekorps. Sie forderte die Studentinnen auf, dem Ruf zu folgen, nun ihrerseits Hilfsdienst zu leisten und durch ihr Vorgehen andere unbeschäftigte Frauen für gleiche Arbeit zu gewinnen.

Eine lebhafte Aussprache über den Wert der studentischen Kriegsarbeit, über deren Schwierigkeiten und die Möglichkeit, diese zu überwinden, folgte dem Vortrag. Sie schloß mit einer Ansprache des Rektors, Professors Schott, der den Gedanken zum Ausdruck brachte, daß die studierenden Frauen jetzt, ebenso wie die Männer, Pflichten für das Vaterland zu erfüllen haben und daß die akademische Jugend stets die erste bei der Bewältigung neuer Aufgaben gewesen sei. Eine Anzahl Studentinnen zeichneten sich sofort für Uebernahme von Arbeit ein.

Selbsteindeckung mit Winterkartoffeln.

Zu den Pflichtlieferkreisen für Kartoffeln sind weiterhin die Kreise Guhrau, Neustadt OS. und Nimptsch getreten. Die Selbsteindeckung mit Winterkartoffeln ist nunmehr auch aus diesen Kreisen möglich. Die Bestimmungen des bekannten Merkblattes finden auch für den Bezug von Kartoffeln aus diesen Kreisen Anwendung. Die Bezugscheine werden von jetzt an nur noch täglich von 8—2 am Rathaus 1/2 (früherer Stadthauskeller) abgestempelt.

Kohlen für die Gast- und Schankwirtschaften.

Für die Gast- und Schankwirtschaften werden in den nächsten Tagen besondere Kohlenbezugsscheine und Kohlenkarten ausgegeben. Näheres darüber im heutigen Anzeigenteil. Beim Abholen der Kohlenbezugsscheine und Kohlenkarten ist ein Ausweis vorzulegen und eine Versicherung über den Bestand an Kohlen, Briketts und Koks abzugeben.

Nicht zurückhalten mit dem Zucker.

Die Provinzialzuckerstelle für Schlesien weist darauf hin, daß in allen Geschäften, wo Zucker vorhanden ist, dieser Zucker gegen Oktobermarken abgegeben werden muß und zwar zum bisherigen Preise. Wer widerrechtlich Zucker zurückhält, wird bestraft.

Hunde an die Front!

Wir werden ersucht, folgenden Aufruf abzudrucken:

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell und gesund sind und mindestens 40 Zentimeter Schulterhöhe haben. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Aufs beste werden die Diensthunde gepflegt und gefüttert. Die Hunde werden — von Fachdresseuren ausgebildet — im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stürmisches Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die betreffende Befehlsstelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von für den Kriegsdienst geeigneten Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Wer zögert?

Anmeldungen nimmt entgegen die Kriegs-Hunde-Schule Armee-Abteilung A, Deutsche Feldpost 123. Die gemeldeten Hunde werden durch Mannschaften der Kriegs-Hunde-Schule abgeholt.

Volksvorstellung für den Bildungsausschuß.

Am nächsten Montag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, kommt im Stadttheater für den Arbeiterbildungsausschuß die Oper

„Martha" oder „Der Markt zu Richmond"

zur Aufführung. Die Billets werden morgen Freitag abend von 7½ Uhr an gegen Vorzeigung der Theaterkarte und des Mitgliedsbuches im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses abgegeben. Die Preise sind laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung erhöht. Berechtigt sind die Inhaber der Theaterkarten 1051 bis 1600, die nach der Reihenfolge aufgerufen werden, sodaß die Nummer 1300 etwa um 8½ Uhr zum Aufruf gelangt.

Die allergrößte Gefahr.

Unsere Alldeutschen sind bekanntlich im Erfinden von Gefahren, die dem deutschen Volke drohen, sehr groß. Der Scheidemann-Frieden, die Wahlreform, die Kriegsgewinnsteuer sind oft als sehr gefährlich ausgeschrien worden. Unter alledem ist aber die größte Gefahr beinahe vergessen worden. Wir im Osten sind nämlich nahe daran, vom Polentume erdrückt zu werden. Durch die Errichtung eines selbständigen Polenstaates ist unsere Lage besonders bedrohlich geworden. Zwar weiß die Regierung nichts davon, denn sie hat die Proklamation des Königreichs Polen erlassen, der Breslauer Magistrat weiß auch nichts davon, denn er bemüht sich im Gegenteil, recht viel Besuch aus dem Osten hierher zu bekommen, aber der Ostmarkenverein erkennt diese Gefahr. Dieses alldeutsche Gewächs bereitet gegenwärtig eine Petition an das Herrenhaus und den preußischen Landtag vor, zu der man fleißig Unterschriften sammelt. Wir warnen davor, solche Listen zu unterschreiben, die sich vor allem gegen eine gründliche Wahlreform in Preußen richten. Ueber Unterdrückung beklagte sich bisher doch nur das polnische Volk, und wenn das endlich heiser werden soll, ist das erfreulich. Wer gute Beziehungen unserer Stadt und Provinz zum benachbarten Polenlande wünscht, der weise den Sammlern von Unterschriften für diese Petition die Tür.

Eine rabiate Zwischenhändlerin

ist die Frau Berta Hinke. Am 15. Juni revidierte ein Beamter die Preistafeln in den verschiedenen Geschäften und da fand er bei der Frau Hinke, daß sie das Pfund Spinat für 45 Pfennige, anstatt zum Höchstpreise von 36 Pfg. verkaufte. Der Beamte kam jedoch mit seinen Vorhaltungen schlecht bei der Frau an. Sie fing sofort an zu schimpfen, verbot dem Beamten den Laden und rief ihm zu, sie kehre sich grundsätzlich nicht an die Höchstpreise. Die Händlerin erhielt nun einen Strafbefehl über 40 Mark wegen Ueberschreitung der Höchstpreise. Sie fühlte sich aber wohl für berechtigt, die Höchstpreise zu überschreiten, denn sie erhob gegen den Strafbefehl Einspruch. Die Sache stand am Mittwoch vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Trotzdem sie der Vorsitzende darauf hinwies, daß sie mit ihrem Einspruch wohl wenig Erfolg haben dürfte, zumal sie schon wegen desselben Vergehens vorbestraft ist, bestand sie darauf, daß verhandelt wurde. Aber auch die Verhandlung ergab, daß es sich um eine recht rabiate Händlerin handelt und das Gericht konnte die Strafe von 40 Mark nur bestätigen. Der Staatsanwalt hatte eine Erhöhung auf 60 Mark beantragt.

2,50 Mark für ein paar Quarkschnitten.

Der Pächter des Hotels zu den „Vier Jahreszeiten", Schwendimann, hatte einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten, weil er im Juli von einem Gast für zwei Klappstullen mit Weichkäse 2,50 Mk. gefordert hatte. Auf Grund eines Sachverständigenurteils waren die Käsestullen mit 1,25 Mark schon reichlich bezahlt. Trotzdem erhob Sch. Einspruch gegen den Strafbefehl. Vor dem Schöffengericht ließ er sich auf dringendes Ermahnen des Vorsitzenden dazu herbei, den Einspruch zurückzuziehen, trotzdem bereits in die Verhandlung eingetreten worden war. Er behauptete, zum Schmieren einen guten dänischen Camembert benutzt zu haben. Da aber die Verhandlung vertagt und der Zeuge gehört werden sollte, zog er es vor, den Einspruch zurückzunehmen.

Verstoß gegen das Kuchenbackverbot.

Der Bäckermeister Gustav Bohla auf der Schleiermacherstraße war im April und Mai ein sehr gesuchter Bäcker, denn bei ihm konnte man noch Kuchen und Makronen kaufen, trotzdem das Kuchenbackverbot schon längere Zeit bestand. Der Verkauf von Kuchen hatte schon einen ziemlich großen Umfang angenommen, als er angezeigt wurde. Vom Schöffengericht wurde er am Mittwoch zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Der Schlesische Frauenverband** hält am 26. und 27. Oktober seine Generalversammlung in Breslau ab. Neben den Berichten über die Kriegsarbeit der Vereine werden die ständigen Kommissionen tagen, von denen die Rechtsschutzarbeit wohl die bedeutendste ist. Ferner die Kommission für Mitarbeit der Frau in der Gemeinde und des Fortbildungsschulwesens. Daran anschließend die Jugendversammlung, in der Fräulein Pasch über die Kraft der Jugend sprechen will. Es liegen eine Reihe Anträge vor, über die Alkoholfrage, die Förderung des Kleinwohnungswesens, die Förderung besserer Dienstbotenzimmer und die Fürsorge der nach dem Kriege zur Entlassung kommenden Frauen und Mädchen. Wie immer finden einige belehrende Vorträge statt; über „die Verfassung im Deutschen Reiche und in den Bundesstaaten" spricht Frau Elisabeth Hirsch, Liegnitz, über „Die Notwendigkeit des Willens zur politischen Macht" die Vorsitzende Frau Geheimrat Wegner, über „Die Organisation der Frauen im Kriege" die Referentin des Kriegsamtes Breslau Fräulein von Velsen.

Am Abend des 26. Oktober findet eine Mitgliederversammlung mit Gästen statt, in der die bekannte Rednerin Fräulein Wilhelmine Johmann aus Bielefeld über „Die Frauenforderung für das neue Deutschland" sprechen wird.

Die Verhandlungen finden in der Hermann-Loge, Museumsplatz, statt.

* **Der Schlesische Zentralverein zum Schutze der Tiere** richtete an den Polizeipräsidenten das Ersuchen um Erlaß einer Verfügung, nach welcher schnelles Fahren jeglicher leeren und beladenen Lastfuhrwerke, ohne Rücksicht auf die Wagen- und Achsenbeschaffenheit, verboten wird, und zwar in Anbetracht des schlechten Pferdematerials, der bestehenden Futterknappheit und der eingeschränkten Straßenbeleuchtung. Begründet wird dies noch dadurch, daß die schwachen Pferde einen in Trapp befindlichen Lastwagen schwer zum Stehen bringen können, was für den Verkehr eine große Gefahr bedeutet. Eine Einschränkung der Straßenbahnunfälle dürfte ebenfalls die Folge einer solchen Verordnung sein.

* **Die Geschäftsstunden des Kinderschutzvereins für Schlesien, Königstraße 7/9** sind vom 1. November bis auf weiteres täglich von 8½—3½ Uhr. Donnerstag, wie bisher, von 8½—1 und 3½—7 Uhr. Die Sprechstunden sind täglich, außer Donnerstag, von 10—1 Uhr, Donnerstag nur von 4½—6½ Uhr nachmittags.

* **Doppelselbstmord eines Liebespaares.** Dieser Tage wurde in einem hiesigen Gasthof ein Leutnant und ein junges Fräulein, die sich dort eingemietet hatten, erschossen aufgefunden. Der Offizier war von auswärts, das junge Fräulein eine Breslauerin. Vermutlich hatte unglückliche Liebe das Paar zum Entschluß getrieben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

* **Für etwa 500 Mark Sachen gestohlen** haben Einbrecher aus einer Kellerwohnung Körnerstraße 3, in die sie am 23. eingebrochen sind. Neben 94 Mk. Geld eigneten sie sich ein Sparkassenbuch über 20 Mark, zwei goldene Ohrringe, eine goldene Kette mit Kreuz, eine goldene Damenuhr mit Kette, zwei goldene Trauringe, sodann einen schwarzen Alpacca-Rock, einen schwarzgrauen Winterüberzieher, einen gelben und einen karrierten Herrenanzug, einen schwarzen Jackettanzug, endlich 13 große Konsummarken, verschiedene Lebensmittelkarten und -Marken.

* **Eine Geldtasche mit 120 Mark** wurde am 21. Oktober, abends 10 Uhr, auf dem Bahnsteig 2 des Hauptbahnhofes einer Händlerin aus ihrer Handtasche gestohlen.

* **Ein Unhold.** Als am 20. Oktober, abends, eine Schreibgehilfin auf ihrem Heimwege über den Luiserplatz ging, wurde sie von einem etwa achtzehnjährigen Menschen angefallen, der sie zu vergewaltigen suchte. Da sie um Hilfe schrie, ließ der Unhold von ihr ab und entlief.

* **Bahnhofsdiebstähle.** Auf dem Bahnsteig II wurde am 21. d. Mts. einem Maurermeister dessen braune Brieftasche mit 63 Mark und ein Geldtäschchen mit 3 Mark gestohlen. — Einem Tiefbauunternehmer stahl man am 23. d. M. am Fahrkartenschalter 4. Klasse des Hauptbahnhofs seine rötlich-braune Brieftasche, in der sich 215 Mark in Papiergeld und Besuchskarten auf den Namen Philipp Koschyk befanden.

* **Straßenraub.** Auf dem Weidendamm wurde am 22. Oktober, abends, einer Witwe ihre schwarze Lederhandtasche, in der sich ein Geldtäschchen mit 10 Mk., 2 goldene Trauringe, gezeichnet B. K. und A. P. 5. 4. 96 und 10. 9. 97, ferner 2 goldene Ringe mit roten Steinen befanden, durch einen jungen Mann entrissen, dem es trotz der Hilferufe der Frau gelang zu entfliehen.

* **Einbruchsdiebstähle.** Aus einer Bäckereiniederlage Steinauer Straße 33 sind in der Nacht zum 21. Oktober 12 Brote, 4 Pfund Bienenhonig, 1 Pfund Kunsthonig und 5 Mark entwendet worden. — In derselben Nacht wurden aus einem Keller Kospothstraße 9 eine weiße und eine gelbe Henne gestohlen. — Zwei messingene Kugeln und zwei Verzierungen aus Messing wurden in der Nacht zum 19. Oktober vom Treppengeländer des Hauses Kaiserstraße 85 losgerissen und gestohlen. — Aus einer Wohnung des Hauses Zwingerstraße 2 sind in der Nacht zum 20. Oktober aus verschlossenem Schrank 104 Mark entwendet worden. — 3 Zentner Kohlen stahl man in der Nacht zum 23. aus einem Keller des Hauses Viktoriastraße 60.

In derselben Nacht wurden aus dem Garten des Trinitas-Spitals Friedrichstraße 58/60 2 Hühner entwendet. — In einen verschlossenen Pferdestall Dürrgoystraße 13 drangen Diebe in der Nacht zum 23. und stahlen 2 Gänse.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Stadttheater.** Heute abend 7 Uhr: „Der arme Heinrich". Freitag abend 7 Uhr: „Boccaccio". Sonnabend abend 7 Uhr zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Königskinder". Sonntag abend 7 Uhr: „Carmen".

In der Zeit von Dienstag, den 30. Oktober, bis Montag, den 12. November, gelangt zum ersten Male in dieser Spielzeit Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen" zur Aufführung und zwar „Das Rheingold" Dienstag, den 30. Oktober, „Die Walküre" Freitag, den 2. November, „Siegfried" Donnerstag, den 8. November, „Götterdämmerung" Montag, den 12. November. Der Vorverkauf für diese vier Vorstellungen hat heute Donnerstag vormittag an der Theaterkasse begonnen und wird an den nächstfolgenden Tagen fortgesetzt. Umtauschkarten haben für diese Aufführungen keine Gültigkeit.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Donnerstag „Das Dreimäderlhaus". Freitag „Der Kastelbinder". Sonnabend und Sonntag „Glückskinder". Sonntag nachmittag „Hoheit tanzt Walzer".

* **Thaliatheater.** Heute abend 7½ Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide". Freitag abend „Ein Fallissement". Sonnabend zum ersten Male neu einstudiert Mosers bekanntes Lustspiel „Der Bibliothekar".

* **Lobetheater.** Heute sowie Sonnabend und Sonntag: „Liebe". Freitag: „Romeo und Julia". Montag und Dienstag abend gastiert Herr Albert Steinrück in „Michael Kramer".

Kriegsnachrichten.

Keine Friedens- sondern Geldgespräche

Berlin, 25. Oktober. Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, ergab die Untersuchung der Gerüchte über Friedensbesprechungen, die zwischen der Hochfinanz beider Machtgruppen stattgefunden haben sollten, lediglich, daß maßgebende Finanzkreise der Entente und der Mittelmächte in Verbindung gestanden haben, um ihren Besitz an bestimmten Werten miteinander auszutauschen.

Ja, das ist freilich wichtiger für die Hochfinanz!

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Heeresbericht vom 22. Oktober. An der Westfront begann der Feind am 21. Oktober um 5 Uhr nachmittags das Manöver, sich auf seine vorläufig eingerichtete Hauptstellung im Abschnitt der Umgebung des Dorfes Stullenberg zurückzuziehen. Unsere vorgeschobenen Truppen verfolgten den weichenden Feind.

Ostsee: Am 21. Oktober kam es auf dem Meere nicht zu Kämpfen. Am Eingang des finnischen Meerbusens entdeckten wir deutsche Unterseeboote. Große feindliche Streitkräfte wurden herangeschafft. Am 21. Oktober 10 Uhr vormittags beschossen deutsche Torpedoboote unsere Truppen, welche die Küste bewachen und begannen an der Halbinsel Werder, östlich der Insel Moon, an Land zu gehen. Gleichzeitig bemerkten wir am Eingang des Golfes von Makal, 12 Werst nördlich von Werder, mit Pferden beladene Schuten, die sich der Küste näherten. Zwei Kompagnien Infanterie, die in Werder an Land gesetzt waren, vertrieben unsere Posten und besetzten den Westteil der Halbinsel.

Versenkt.

Berlin, 23. Oktober. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Aermelkanal und in der Nordsee: 2 Dampfer und 2 Segler. Die drei mittelgroßen Dampfer, die alle beiden waren, wurden von einem U-Boot innerhalb viereinhalb Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die versenkten beiden Segler hatten Grubenholz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schlesien und Posen.

Brieg, 25. Oktober. **Tödlicher Unglücksfall.** Der 15jährige Fritz **Schunke**, beschäftigt bei dem Selterfabrikanten Ernst Scholz, stieß mit einem zweirädrigen Handwagen mit einem Lastfuhrwerk der Firma Moll zusammen. Er kam unter die Räder des Wagens und erlitt einen Oberschenkelbruch und schwere Verletzungen an der rechten Hand und dem Handgelenk. Die Verletzungen waren aber so schwer, daß Schunke trotz sofortiger ärztlicher Hilfe am nächsten Morgen starb.

Freiburg, 25. Oktober. **Die Bürgermeisterwahl in Freiburg.** Nachdem die unerquicklichen Vorkommnisse in der Bürgerschaft in Freiburg wegen der bevorstehenden Bürgermeisterwahl zu einer offenkundigen Ablehnung einer Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters durch einen Teil der Bürger geführt haben, überraschte in der letzten Stadtverordnetensitzung die vom Stadtverordnetenvorsteher gegebene Mitteilung, daß der bisherige Bürgermeister Nürnberg jetzt doch noch in die Reihe der **Mitbewerber** um die Bürgermeisterstelle eingetreten ist und ein entsprechendes Schreiben an die Versammlung richtete. Bisher sind 61 Bewerbungen um die Bürgermeisterstelle eingelaufen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, drei von den Bewerbern zur engeren Wahl zu stellen.

Sprottau, 24. Oktober. **Die Kerzen vom Kirchenkronleuchter gemaust.** In Nieder-Leschen wurden aus der katholischen Kirche, die tagsüber offen steht, **sämtliche Wachskerzen** vom Kronleuchter gestohlen.

Bolkenhain, 25. Oktober. **Vom eigenen Vater zu Tode überfahren** wurde in Dähdorf der sechsjährige Sohn des Dominialkutschers **Alscher**. Der Knabe stürzte unter die Räder des vom Vater geleiteten Fuhrwerks und wurde derartig zerquetscht, daß bald darauf der Tod eintrat.

Beuthen OS., 25. Oktober. **Ermittelte Diebe.** Der große Warendiebstahl in dem Damenkonfektionsgeschäft von Szeponik, bei dem Waren im Werte von **20000 Mark gestohlen** wurden, ist von einem 18 Jahre alten **Schlosserlehrling** und einem **Fahnenflüchtigen** ausgeführt worden. Der Lehrling ist bereits festgenommen worden. Unter den Hehlern befindet sich ein Handelsmann aus Katscher, bei dem Seidenwaren im Werte von 10000 Mk. beschlagnahmt wurden.

Posen, 25. Oktober. **Die ganze Familie stiehlt.** Eine Einbrecherbande, bestehend aus dem Kriegsbeschädigten **Groszynski**, dessen **Braut**, deren **Vater**, **Mutter** und **Großmutter**, wurde am Sonntag früh von der Polizei verhaftet. Sie hatten lange Zeit hindurch in dem Stadtteil Lazarus zahlreiche **Einbrüche** verübt und hierbei **erhebliche Beute** gemacht.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.)

Zur Straßenbahnvorlage.

Also der Antrag: Abonnements- und Arbeiterkarten auf der städtischen elektrischen Bahn sollen ab 1. November eingestellt werden, wurde im Ausschuß angenommen, wir wollen hoffen, daß die Stadtverordnetensitzung am 25. Oktober noch anders entscheidet. Wohl sind die Begründungen, Materialmangel und Sparsamkeit, anzuerkennen, aber wen trifft diese Einschränkung am meisten? Wieder **nur** die arme Bevölkerung, denen die Beschaffung von Schuhwerk und Kleidern am schwersten fällt. Der Bemittelte wird sie weiter benutzen, denn geht der Zehnpfennigfahrschein weniger an den Geldbeutel. Warum beschränkt man die Abonnements nicht auf bestimmte Zeiten, wie die Arbeiterkarten? Dadurch wäre den übrigen Abonnenten, die die Wahl der Bequemlichkeit halber benutzen, doch etwas Einhalt getan. Desgleichen könnte die Schülerfahrkarte beschränkt werden, durch Losen, und die Studentenfahrkarten könnte man ganz abschaffen.

Eine Arbeitende für viele.

Die Studentenkarten.

Beim Lesen Ihres von mir geschätzten Blattes ist mir ein Artikel aufgefallen, der völlig unzutreffende Angaben über die Abschaffung der Studentenkarten macht. Ich bitte daher ergebenst, doch folgenden Artikel unter „Eingesandt" in Ihrem geschätzten Blatte erscheinen zu lassen:

Es zeugt von gänzlicher Unkenntnis der Verhältnisse der Studierenden, wenn man behauptet, daß 95 Prozent aller Studierenden Söhne vermögender Eltern sind. Die Studenten gehören zum größten Teile dem jetzt besonders leidenden Mittelstande an, ein gewisser Prozentsatz den gänzlich unbemittelten Schichten, was wohl am besten die vielen Stundungen der Kollegzelder und Verleihungen der Freitische zeigen. Ein Blick in die Liste der Studierenden im Sekretariat der Universität würde den Verfasser des Artikels aufklären. Ich weise besonders darauf hin, daß es ja doch ein Ideal ist, auch die begabten mittellosen Schüler dem Studium zuzuführen, was ja gottlob geschehen ist; ich bin überzeugt, daß dieses Bestreben auch die „Volkswacht" teilt. Außerdem ist zu bedenken, daß zur Zeit von den männlichen Studierenden schätzungsweise 75 Prozent Kriegsverletzte sind. Der größte Teil ist ferner im Hilfsdienst beschäftigt, muß außerdem seine Kollegs hören und an den wichtigen Seminarübungen teilnehmen, und auf diese Weise oft weitentfernte Kursusstätten am Tage mehrmals wechseln, vor allem trifft dies bei den Medizinern und den technischen Hochschülern zu. Die Zahl der Studierenden ist ja auch garnicht so groß, ganz abgesehen von den Soldaten, die ja keine Karten haben, daß sie sehr die Straßenbahn überfüllen. Der Artikel ist so absprechend und ohne Verständnis gegenüber dem Studententum gehalten, daß man glauben könnte, der Verfasser sähe in jedem Studenten einen Kapitalisten oder einen von denjenigen Leuten, die nicht lange genug Krieg führen können. Der Verfasser verkennt hier gründlich die Psyche des Studententums, die alles andere als kriegsbegeistert ist. — Wenn andere Stände die Karten vermissen müssen, werden wir dies auch gern tun; denn das Vaterland verlangt es einmal. Aber unser Recht wollen wir ebenso wie andere geltend machen.

Ein Student für alle.

Briefkasten.

Frau M., Therefeallee. Schreiben Sie nochmals an den Ausschuß für Landaufenthalt von Stadtkindern, Gartenstraße 3, III.

W. L. Gehen Sie in die Auskunftsstelle des Hauptbahnhofes: dort erhalten Sie am besten Bescheid.

Gefr. K. K. Wann Sie Urlaub bekommen? Ja, wir können es nicht wissen. Da müssen Sie schon Ihren Vorgesetzten fragen, oder beschweren Sie sich vorschriftsmäßig.

P. K. Ref. 10. § 1: Schwacher Knochen- und Muskelbau oder allgemeine Körperschwäche, tauglich zum Landsturm.

Landst. Sch., Tarnowitz. Gewiß das Kriegsministerium hat schon im Herbst 1916 angeordnet, daß Familienväter mit vielen Kindern tunlichst nicht dauernd in vorderster Linie verwendet werden. Außerdem kam ein Erlaß des Kriegsministeriums vom 19. 12. 16, Landsturmleute von 45 Jahren und darüber sind aus der vordersten Linie zurückzuziehen, wenn sie mindestens sechs Monate darin gewesen sind. Wenden Sie sich an Ihre Vorgesetzten; Ihre Frau kann auch an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) schreiben.

Frau A. in Liegnitz. Das ist zwar nicht gesetzlich, aber die Militär-Behörden legen das Militärhinterbliebenen-Gesetz so aus, daß bei fünf Kindern eine gewisse Kürzung der Renten eintritt. Aber Sie können ja Einspruch erheben.

P. P. 85. Wir glauben nicht, daß Sie mit Ihrem Antrage durchkommen. Sie müssen sich aufs Bezirkskommando wenden.

Nr. 93, A. S. § 59, nach Verletzungen oder Krankheiten zurückgebliebene andauernde Schwäche eines größeren Gliedes; § 73: Krätze, über einen großen Teil der unteren Gliedmaßen verbreitete Erweiterung der Blutadern (Krampfadergeschwulst): tauglich zum Landsturm.

M. Reimak. Diese Sache ist jetzt gar nicht im Gange. Sie müßten sich zuerst an Ihre Gemeinde wenden.

K. W. Zaborze. 1. Wir haben schon so oft mitgeteilt, die Aufwandsentschädigung wird gezahlt, wenn zwei oder drei Söhne bereits 6 Jahre aktiv gedient haben und ein dritter oder vierter Sohn jetzt noch aktiv dient, das heißt seine gesetzliche Dienstzeit von zwei oder drei Jahren ableistet. Die Jahre, die jemand als Unteroffizier usw. freiwillig weiterdient, werden nicht gerechnet. Der Antrag auf Aufwandsentschädigung ist beim Gemeindevorstand oder Magistrat zu stellen. 2. Die Entschädigung wird für den letzten Sohn gezahlt; alles Nähere sagt Ihnen der Gemeindevorstand. 3. Ja, neben dem Kriegselterngeld kann die Aufwandsentschädigung gezahlt werden.

M. S. 75. Nach Ihrer Darstellung hat sich der Wirt mit den 6 Mark einverstanden erklärt und kann jetzt eine Mietenachzahlung nicht fordern.

A. M. 1. Die Mutter soll an den Landrat schreiben oder an den Regierungs-Präsidenten. 2. Beschweren Sie sich sofort beim Amtsvorsteher oder Landrat; wir glauben allerdings nicht, daß Sie etwas ausrichten.

Feldgrauer. Was diese Buchstaben bedeuten, das wissen wir nicht.

Gefr. H. O. Ja, in diesem Falle scheint Aussicht auf Erfolg zu bestehen. In dem Gesuch ist der Sachverhalt kurz anzugeben; wenn es die Frau abschickt, muß es an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission gerichtet sein.

Frau M. F., Leuthenstr. Was daran Wahres ist, ersehen Sie aus den Zeilen: „Weitere Einschränkungen der Eisenbahn" unter Breslauer Nachrichten.

R., Ohlau. Auch im Kriege ist jeder Mieter an den Mietsvertrag gebunden und die Miete ist voll zu zahlen. Freilich, da Ihr Mann im Felde steht, kann der Wirt gegen ihn nichts unternehmen und Sie können auch nicht gehindert werden, das Geschäft aufzugeben.

B. K., Rengersdorf. Wenn Sie als Kriegerwitwe wieder heiraten, wird Ihnen die Rente entzogen. Sie können aber (nicht müssen) eine Abfindung bis 1000 Mark erhalten, wenn der gefallene Mann Gemeiner gewesen ist. Der Antrag ist nach der Wiederverheiratung beim Amtsvorsteher zu stellen. Den Kindern wird die Rente nach Ihrer Wiederverheiratung weiter gezahlt.

Frau Sch., Marthastr. In den Zeilen: „Weiteres über Eisenbahneinschränkungen" unter Breslauer Nachrichten ist Näheres über den Soldatenurlaub gesagt.

Trainsoldat H. B. 1. Nein, solche Beschlüsse sind noch nicht gefaßt. 2. und 3. Nein. 4. Davon ist uns nichts bekannt. Ihre Befürchtungen sind durchaus grundlos; wir glauben, Sie können ganz beruhigt sein.

M. Str. 201. Wir glauben nicht, daß Sie diese Zulagen zu fordern haben; was Ihnen sonst zusteht, ist uns nicht bekannt. Am besten ist es, Sie fragen Ihre Vorgesetzten oder beschweren sich.

Gefr. H. 1. Die Regierung hat den Anträgen und Beschlüssen des Reichstags noch nicht zugestimmt. 2. Diese Väter sind kaum mitbeteiligt.

Feldpost. Eingegangen von Alois Streibel: 3,50 Mk. — Schütze Alfons Steiner 353: 2 Mk. — Ersatz-Landwehr 49: je 1 Mk., bez. bis 31. 10. — Unteroffizier Schneider, Res.-Inf.-Regt. 61: 3 Mk. — Trautmann, Pferde-Lazarett 222: 2 Mk. — Konrad Steinert, Kriegs-Lazarett 52 C: Beides ist angekommen. — Landst. Gutmann und Fr. Jungaebauer, Glatz, je 1 Mk. — Kraftfahrer Paul Buckowitz 1 Mk. — Krankenträger Emmerich Fabian 5 Mk., bis 23. 9. bezahlt. Gefreiter Franz Echtlein 3 Mk., bis 31. 12. bez. — Krankenträger Peter Hättel 2 Mk., bis 28. 12. bez. — Musketier Gustav Jäckel 2.431, bis 17. 1. 18 bez. — Feldbäcker Georg Scheitbauer 2 Mk., durch die Feldpost direkt bezogen kostet die Volkswacht 1,44 Mk. pro Monat. — Paul Weinert 5/49: 1 Mk. — J. T. 108: Bis 9. 11. 17. — Luftschiffer Paul Weber: 2 Mk., bez. bis 16. 11. — Wolf 805: 1 Mk. — Tessmann, Landwehr 38: 2. Mk. — Gefreiter Gustav Schubert, Lazarett Diedenhofen: 2 Mk., bez. bis 22. 10. — Gefr. P. R. (10/34) 3 Mk. bis 19. 1. 18. — Willy Liebal 1 Mk. bis 16. 11. Flieger Meister 2 Mk. bis 23. 11. bez. — Gefreiter Kassa (7/19) 1 Mk. — Paul Richter (Sameuf) 1 Mk. für Oktober. — Max Ritsche (12/352) 2 Mk. bis 16. 12. bez. — Peter Lataschyt 2 Mk bis 11. 11. — Musk. Karl Kuß 3 Mk. bis 27. 11. — Landst. Franz Pawelczyk 2 Mk. — Pionier Paul Klose, M. W. K. 402, 2 Mk. bis 7. 12. — M. W. Nowo 2 Mk. — Gefr. Mrobeyko 1 Mk., auch im September ist Geld angekommen. — Gefr. Georg Pietr 2 Mk. — Mtg. Pelz 9/34 2 Mk. bis 18. 11. — Mtg. Nobler 2 Mk. bis 14. 11. — Heinrich Peter 3/352 1 Mk. und 2 Mk. angek. bis 11. 12. — Sergeant Anlauf 2 Mk. — Kommandoführer Gußmann 3 Mk. bis 12. 1. bez. — Wehrmann Hausmann 2 Mk. — Pionier Ehler 3 Mk., bis 31. 12. bez. — Reservist Martin Friebe, 1 Mk. — Unteroff. Paul Blaschke 2 Mk., bis 22. 12. bez. — Kanonier Bruno Feller, 2 Mk. bis 5. 1. 18 bez. — Gefreiter Händchen 48 1 Mk. — Telephonist Germanus Hilt 3 341 1 Mk. — Gefreiter M. Jäschke 1 Mk. — Grenadier Haase, Reichenstein, 3 Mk. — Reservist Josef Böhm 1/352: für „Wahren Jakob" müssen Sie das Geld im voraus einsenden, es sind 95 Pfg. — Landst. Ernst 9/408 1 Mk. für „Jakob" und 1 Mk. für Zeitung bis 9. 11. bez. — Motorpflugführer Hahn 3 Mk. bis 31. 12. bez. — Landst. E. Albrecht 2 Mk. bis 16. 11. bez. — F. G. 30. 3. 83 bis 5. 3. 18 bez. und „Jakob" bis 5. 3. 18 bez. — Musketier Gerhard Beloch 2 Mk. bis 30. 10. bez. 2. u. Res. Fritz Fischer 2/10 1 Mk. bis 14. 11. bez. — Pionier Arthur Henkner 2 Mk. — Gefr. Alfred Gerneth 2 Mk. bis 3. 2. 18 bez. — Fahrer Heinrichsohn 153/512 4 Mk., bis 18. 2. 18 bez.

Brillenbedürftige wenden sich am besten an
Augen-Optiker Fiedler Albrechtstraße 10
Schweidnitzerstr. 41/42.
Gegründet 1879.

Familiennachrichten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels, des Oberwerkmeisters a. D.
6847

Paul Rauh

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Margarete Knobloch geb. Rauh
Franz Bilek, als Schwiegersohn.

Berichtigung.

Die Beerdigung des Tischlers **Waldemar Meissner** findet am **Freitag, den 26. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr**, vom Trauerhause, Posener Straße 35/37 statt.
6862

Stadt-Theater.
Der Ring des Nibelungen
Dienstag, den 30. Oktober:
„Das Rheingold"
Freitag, den 2. November:
„Die Walküre"
Donnerstag, den 8. November:
„Siegfried"
6851
Montag, den 12. November:
„Götterdämmerung"
Der Vorverkauf für alle vier Vorstellungen beginnt **heute, Donnerstag, den 25. Oktober, vormittags 10—2 Uhr,** an der Theater-Kasse.
Umtausch-Karten haben keine Gültigkeit.

Die Goldankaufstellen vergüten für alle Goldsachen den vollen Goldwert

Schreiben Sie schlecht?
Dann schaffen Sie sich das Werk „Schnellschönschreiben" an. Auch die schlechteste Handschrift wird in wenigen Stunden dauernd flott und schön. 80000 Exemplare verkauft. Franko 1.— Mk., Nachnahme 30 Pfg. mehr.
6824
K. KULA, Berlin-Neukölln, Postfach 46.

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 Uhr:
„Der arme Heinrich."
Freitag 7 Uhr:
„Sorrastio."
Sonnabend 7 Uhr:
„Königskinder".

Lobe-Theater.
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag 7½ Uhr: „Liebe".
Freitag 7½ Uhr:
„Romeo und Julia."
Montag und Dienstag 7½ Uhr:
Gastspiel Albert Steinrück
„Michael Kramer".

Thalia-Theater
Donnerstag 7½ Uhr:
„Als ich noch im Flügelkleide".
Freitag 7½ Uhr:
„Ein Fallissement".

Schauspielhaus

Liebich Theater
Heute abend 7¼ Uhr:
Nur noch 7 Tage!
Afra
„Die Seltsame"
Rafayetta's Wunderhunde.
Paul Jülich
3 Germanias 3
und der glänzende
Oktober-Spielplan.

Zähne

Viktoria-Theater.
Heute und täglich 8 Uhr:
„Glücksmädel"

Deutscher Kaiser
M M
Theater - Varieté
Allabendlich 8 Uhr:
Das große neue Riesen-Programm!
10 erstklassige Schlager! 10
mit Max Marzelli und Kurt Paoli's Affen und Hunde

Dominikaner!!!
Stimmung an Stimmung
Der Floh.
Nickel in Amerika.

Achtung!
Rüstungsarbeiter
Jeden Sonntag mittag ab: 1 Uhr
Kino- Sonder-Vorstellungen
in folgenden Theatern:
Tauentzien-Theater
Palast-Theater
Kammerlicht-Spiele
Eden-Theater.
Vorführung des jeweiligen Sonntags-Spielplanes.
Eintritt auf allen Plätzen 30 Pfg.

Bei Gicht, Ischias, Rheumatismus
sowie allen Erkrankungen, wo Heißluftbestrahlung und Heißluftschwitzbäder erforderlich, ist der 6740
Heißluft-Apparat „Aeravit"
unentbehrlich. Vorzügliche Anerkennungen. Unabhängig v. Gas u. Elektr. Preis Mk.
Prospekt gratis.
O. König, Breslau 5, ... 37.

Fabrik-Niederlage
Wilhelm Pfeiffer Nachfolger,
Friedrich-Wilhelmstraße 3.
Elegant. u. einf. Damenputz

Pelzwaren

Erprobten Rat
für die
Einmachezeit erhält jede **Hausfrau**
durch folgende Bändchen
der Lehrmeister-Bibliothek:

Das Einmachen der Gemüse. 25 Abbild. 50 Pf.	[343/4]
Einmachen der Früchte. 15 Abbild. 25 Pf.	[3]
Marmeladen- und Musbereitung. 15 Abbild. 25 Pf.	[4]
Die Fruchtsaftbereitung im Haushalt und Kleinbetrieb. 24 Abbild. 25 Pf.	[345]

Wie und woran kann ich in der Küche sparen?

Das lehren die Bändchen:

Billige Fleischersatzküche. 25 Pf.	[390]
Billige Fischküche. 50 Pf.	[350/1]
Kaninchenfleischküche. 50 Pf.	[384/5]
Ein Monat Arbeiterküche. 25 Pf.	[46]
Kochkiste und Kochbeutel. 25 Pf.	[346]
Vegetarisches Kochbuch. 25 Pf.	[167]
Pilzküche. 25 Pf.	[300]
Verwertung des Honigs im Haushalt. 25 Pf.	[77]

„Volkswachtbuchhandlung"
Neue Graupenstraße.